

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waiquer-Boulevard Nr. 34.

## Caprivi über die Weltlage.

Die Militärkommission des deutschen Reichstages hat gestern die Berathung über die Reorganisation der Armee begonnen, und Reichskanzler Graf Caprivi hat die Verhandlungen mit einer umfassenden Darlegung der internationalen Verhältnisse unseres Erdtheils eröffnet. Leider sind die Kommissionsberatungen nicht öffentlich, so daß die bedeutungsvolle Kundgebung nur stückweise bekannt wird; immerhin ist der Inhalt der heute vorliegenden, an anderer Stelle mitgetheilten Auszüge geeignet, in Deutschland wie in der ganzen Welt tiefen Eindruck zu üben und die Aussichten der deutschen Heeresvorlage günstiger zu gestalten. Die unveränderte Annahme durch den Reichstag ist allerdings so wenig zu erhoffen, wie sie es vorgestern gewesen, aber der schneidige Widerspruch der öffentlichen Meinung dürfte um ein Geringes abgestumpft werden.

Drei wichtige Punkte aus der Eröffnung des Reichskanzlers seien hervorgehoben. Zunächst der Ausdruck der Ueberzeugung, daß zwischen Frankreich und Rußland Abmachungen betreffs der gemeinsamen Kriegsführung zu Lande und zur See bestehen und daß dabei dem Königreiche Dänemark eine Rolle zugedacht sei. Solche Ansicht wird von hoher Stelle nur ausgesprochen, wenn dieser vollgiltige Beweis für ihre Vermuthung vorliegen. Die gemeinsamen russisch-französischen Operationen würden natürlich den wichtigsten Stoß gegen Deutschland als die militärisch stärkste Macht des Dreibundes richten, und die Operationen gegen die langgestreckte Küste Deutschlands und namentlich die Landung russischer und französischer Armeen an einem Punkte, von welchem aus Berlin viel schneller zu erreichen wäre, als von der West- und selbst von der Ostgrenze her, wären nur denkbar, wenn die koalirten Seehäfen in den dänischen Häfen Schutz und an dem zu einer Riesenfestung umgewandelten Kopenhagen einen Rückhalt fänden. Die längst aufgetauchte Vermuthung, daß in Kopenhagen die Fäden der deutschfeindlichen diplomatischen Thätig-

keit geknüpft sind, wird durch Caprivi's Andeutungen zur Gewißheit erhoben. Die russisch-französischen Entente erscheint im Spiegel der Kanzlerworte als ein Kriegsbündniß, dessen Wirksamkeit wohl durch die Friedensliebe des Czaren wie durch die Kriegsunlust weiter französischer Volkskreise verzögert wird, dessen Tendenz aber im Gegensatz zu derjenigen des Friedensbundes eine rein offensive ist.

Der Dreibund, welchem eine andere beachtenswerthe Stelle der Kanzlerrede gewidmet war, wird, menschlicher Berechnung nach, vor seinem Ablauf erneuert werden; aber Italien ist doch nicht als unbedingt verlässlich für alle Zukunft anzusehen, so daß eine voraus schauende Politik auch den Fall des Abfalles der apenninischen Halbinsel ins Auge fassen muß. Ueberdies wäre die Rolle Italiens im Weltkriege keine leitende; die Zuziehung des Königreichs zum mitteleuropäischen Bunde habe vornehmlich den Zweck, die Südgrenze Oesterreich-Ungarns frei zu halten, auf daß dieses seine ungetheilte Kraft nach Osten richten könne. Die für Deutschland vorliegende Nothwendigkeit, mit unserer Monarchie einen Vertheidigungsbund zu schließen, wird durch eine aus dem Jahre 1879, in welchem bekanntlich die Wiener Abmachungen getroffen wurden, stammende Denkschrift Molke's nachgewiesen, welcher der Bismarck'schen, auf arme „Fraktionen“ treffenden Politik zu Hilfe gekommen ist. Freilich wird damit wenig für die jetzige Wehrvorlage bewiesen, denn hätte Molke die kolossale, augenblicklich geplante Erhöhung des Präsenzstandes für unumgänglich gehalten, er hätte sich nicht mit verhältnismäßig geringen Verstärkungen der deutschen Wehrkräfte begnügt. Deutschlands Politik, so fuhr der Kanzler fort, sei auf Erhaltung der vollen Großmachtsstellung Oesterreich-Ungarns gerichtet. So weit deckt sich Caprivi's Politik mit derjenigen seines Vorgängers; ein weiter Riß aber wird zwischen der Politik beider Männer gezogen durch die Erklärung, daß Rußland nach Konstantinopel strebe, ein russischer Angriff auf die Türkei möglich sei, aber der Weg „über den Balkan“ nicht nur —

wie Fabejess einst geschrieben hat — über Wien, sondern auch durch das Brandenburger Thor führe, die Propyläen, welche die nach dem Berliner Königsschloße leitende Straße „Unter den Linden“ von dem eine Meile weit bis nach Charlottenburg reichenden Thiergarten trennen. Letztere Erklärung ist so schwerwiegend, könnte so folgenreich werden, daß wir ihre Bestätigung abwarten möchten, ehe wir aus ihr alle Konsequenzen ziehen. Denn ist sie genau wiedergegeben, so läßt sie vermuthen, daß auch zwischen Deutschland und dem osmanischen Reiche eine Vereinbarung besteht, und daß ohne die Zustimmung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands kein Quadratkilometer europäisch-türkischen Gebietes an Rußland fallen könnte. Oder sollten die Worte „der Weg über den Balkan“ buchstäblich zu nehmen sein und Anderes bedeuten als „der Weg nach Konstantinopel“, so wäre doch Rumänien und durch dieses wäre Bulgarien, Dank der mitteleuropäischen Wehrkraft, vor einem russischen Angriffe behütet. Der genau festgestellte Wortlaut der Eröffnungen wird blendendes Licht auf die Richtung der deutschen Politik werfen; jedenfalls erscheint die zwischen Rußland und Deutschland aufgethane Kluft für immer unüberbrückbar.

Liegt in dieser Thatsache eine erfreuliche Gewähr für die Unerlöschlichkeit wenn nicht der ganzen Friedensliga, so doch des mitteleuropäischen Bundes, so erwächst den Völkern unserer Monarchie noch größere Genugthuung durch die von Caprivi gegebenen Andeutungen über den von Molke entworfenen und jetzt noch festgehaltenen Feldzugsplan. Daß Deutschland nicht beabsichtigt, sich im nächsten Kriege den nur mit dem Verluste von mindestens einer Million Menschenleben gangbar zu machenden Weg durch die französischen Festungsgürtel nach Paris zu bahnen, sondern, gestützt auf seine gewaltigen Rheinfestungen, wie auf Metz und Straßburg, nach Westen in der Defensive verharren wolle, bis der erfolglose Krieg der französischen Armeen zu Umwälzungen in Paris führe: das ist vor Jahren an dieser Stelle auf Grund einiger Worte Molke's (die Franzosen könnten

## Rudi, der Gymnasiast.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Der griechische Athlet Milo hat vor mehr denn zweitausend Jahren sich großen Ruhm dadurch erworben, daß er einen vollständig ausgewachsenen, großen Ochsen herumgetragen hat. So ein großer Ochse ist keine Kleinigkeit — und das kann nicht Jeder! Nun fällt aber auch ein großer Ochse nicht vom Himmel, ebenso wenig wie ein Meister, und wäre es auch nur ein Meister in der Bewältigung von Schwergewichten. Ein Ochse muß vorher ein Kalb gewesen sein, und in dem Kalbe liegt der Schlüssel des Geheimnisses. Milo hatte damit begonnen, das kleine Kalb herumzutragen. Er trug es täglich auf den Armen und trainirte sich dabei so, daß er es kaum inne wurde, wie es von Tag zu Tag an Gewicht zunahm, und so war unversehens aus dem Kalbe ein —

Nein, nicht weiter! Mein armer kleiner Freund Rudi; das hast Du doch nicht um mich verdient, daß ich Deine Entwicklung zum tertium comparationis für solche Vergleiche mache! Aber sieh, mein Freund, wenn wir's nicht selbst thun, dann thut's ein Anderer, und das ist dann immer schlimmer. Der Vergleich liegt so nahe. Ich habe Dich aus der Wiege gehoben; ich habe Dich auf dem Arm getragen, da Dein Hemdchen aus tief durchdachten Gründen der Zweckmäßigkeit hinten noch offen war, ebenso, als Deine Höschen hinten noch keinen rechten Verschluß hatten — die menschliche Kultur nimmt ihren Gang von hinten nach vorne —, und so trug ich Dich, wie manche der freundlichen Leser und Leserrinnen sich erinnern werden, durch verschiedene Entwicklungsstadien hindurch. Ich präsentirte Dich, wie Du lesen lerntest, wie Du zum ersten Male mit Tinte schreiben durftest und wie sie Dich damals heimgebracht haben, und so bist Du uns unter den Händen gewachsen, bist gar Gymnasiast worden und sogar schon Gymnasiast der zweiten Klasse.

Eine Regel gibt es, Gott sei Dank, die kaum eine Ausnahme hat, und das ist die, daß alle Vergleiche hinten. Wir werden uns also, mein Lieber, die Geschichte von dem starken Milo nicht zu sehr zu Herzen nehmen.

Ein Gymnasiast! Alle Achtung! Im vollen Ernste und ohne den leisesten Anflug des Spottes oder der Ironie sei es gesagt, ein Gymnasiast ist heutzutage schon „wer“! Multa tulit fecitque puer, sudavit et asit, sagt unser Freund Horaz. Er hat sich redlich geplagt und gebüffelt nach Noten.

Einem Gymnasiasten sind die Herren Professoren schon verpflichtet, Sie zu sagen. Es geht ihnen nicht immer leicht vom Herzen, und ich habe Kenntniß von einem Fall, daß ein Herr Professor in grimmiger Bitterkeit aus der Tiefe seines Herzens vor der versammelten Klasse die geklügelten Worte sprach: Und so einem Esel muß ich Sie sagen! Der Fall aber betraf nicht Dich, mein Lieber, und ich wüßte schlechterdings nicht, wie Du mit Deinem sinnigen, klugen Verstande Anlaß zu so einem Herzensschrei geben solltest. Also, sie thun's nicht immer gern, die Herren Professoren, aber sie müssen, das Gesetz verpflichtet sie, und somit nimmst auch Du schon eine gewisse soziale Stellung ein.

Da waren denn meine Bedenken wohl begründet, ob ich denn noch meine Berichte über den kleinen Rudi fortsetzen dürfe. Und — Du mußt schon entschuldigen — dabei waren nicht einmal nur die Rücksichten auf Deine glücklich erreichte, nicht zu unterschätzende soziale Stellung maßgebend, sondern auch künstlerische Bedenken. Und merkwürdig! Du selbst warst es, der mich mit seinem jünnirenden Köpfchen auf diese letzteren Bedenken gebracht hat.

Das trug sich erst vor einigen Tagen zu, und zwar folgendermaßen: Herr und Frau G. vertrauen den kleinen Rudi dem Onkel Groller gern und ruhig an. Es war Sonntag Vormittag, und Onkel Groller und Rudi rüdten also los. Es war bitter kalt und windig, und so beschloß man denn, in ein Museum zu gehen. Aber in welches von den

beiden? Onkel Groller zog das kunsthistorische vor; denn da war er über und konnte bogiren; Rudi war aber für das naturhistorische; denn da ist er entschieden über und Onkel Groller kann da nur mit offenem Munde zuhören und staunen, wie viel er von seinem kleinen Begleiter lernen kann. Nur ein Beispiel: Muß der Teufel den Onkel Groller reiten, die Erklärung abzugeben, daß ihm unter allen Muscheln die Seeperldchen die liebsten seien. So eine Bemerkung darf man doch riskiren, und man durfte doch zu der Hoffnung berechtigt sein, mit dieser Ansicht auf einiges Entgegenkommen von Seite des kleinen Rudi zu stoßen. Diese kleinen Wasserungeheuer gleichen ja fast einem Seeperldchen, sie haben einen Kopf wie ein Pferd und der Leib läuft ornamental geschwungen aus — man kann sich nichts Zierlicheres denken und nichts was der Vorstellung eines kleinen Knaben sympathischer sein könnte; es muß ja die freundlichsten Reminiscenzen wecken.

Und doch hatte Onkel Groller kein Glück mit seiner Bemerkung. Lächeln Sie nicht so überlegen, meine Gnädigste; Sie wissen ja auch nicht, um was es sich hier handelt. Sie wissen es nicht; da nützt kein Protest, ich behaupte und bleibe dabei, Sie wissen es nicht. Der kleine Rudi steht mich groß an und erklärt mir, daß das Seeperldchen, Hippocampina, keine Muschel, sondern ein Fisch sei. Ich bitte Sie, ein Fisch! Wer hätte sich das denken sollen? Ich könnte nun allerdings einen der mir befreundeten Universitätsprofessoren fragen, aber das ist überflüssig. Denn wenn Rudi etwas behauptet, dann pflegt es auch richtig zu sein, und ich glaube es jedenfalls bombenfest.

Sie werden vielleicht einwenden, daß der Karpf eigentlich doch ganz anders aussehe als das Seeperldchen, das überhaupt einem Fische gar nicht ähnlich sehe. Darauf erwidere ich: Umso schlimmer für den Karpfen! Denn dann ist vielleicht der Karpf kein Fisch und ich kann ihn nunmehr nur noch in dem Falle als Fisch gelten lassen, als es ihm gelin-

wohl zwischen Straßburg und Metz eindringen; eine andere Frage wäre, ob sie herauskommen würden) vermuthet und jüngst durch die Bismarck'sche Abwehreneis albern, zu Gunsten des neuen Kurfes gegen ihn erhobenen Vorwurfs wegen der Belassung Belfort's bei Frankreich fast zur Gewißheit gemacht worden. Nun hat Caprivi diese Anschauung bestätigt durch den Hinweis, daß namentlich die lange deutsche Ostgrenze die Offensive behufs Erzielung schneller Siege und nachhaltiger Erfolge erfordere — zweifellos, um nachzuweisen, daß die Zahl der jüngeren, für die Offensive bestimmten Truppen vermehrt werden müsse. Wir haben also die Gewähr, daß seit Abschluß des mitteleuropäischen Bundes in Berlin der Entschluß besteht, den stärksten und kampftüchtigsten Theil der deutschen Streitkräfte Schulter an Schulter mit unserer Armee kämpfen zu lassen. Wäre's möglich, so würde heute die freudige Zustimmung unserer Nation zu den zwischen dem Grafen Julius Andrássy und dem Fürsten Bismarck geschlossenen Abmachungen und würde die Verehrung für den großen ungarischen Staatsmann noch gesteigert werden.

Graf Caprivi schilderte die augenblickliche Weltlage, wie er's im Plenum des deutschen Reichstages gethan hatte, als eine durchaus friedliche, wie's aber auf die Möglichkeit hin, daß aus den französischen Wirren eine Diktatur hervorgehen könnte, die natürlich, gleich der Restauration eines Monarchen, zur Selbsterhaltung einen Krieg entzünden müßte. Die jüngst dargelegten Versuche, durch Anreizung des Chauvinismus die Aufmerksamkeit der französischen Massen von dem PanamaSkandal abzuwenden, sie werden fortgesetzt. Daß sie mißlingen werden, das hoffen wir. Auch rechtfertigt die Aversion des Czaren ob der neuesten französischen Ereignisse und seine Courtoisie gegen die mitteleuropäischen Herrscherhäuser die Zuversicht, daß die Kriegsgefahr in ferne Zukunft gerannt sei. Aber Sicherheit bietet nur das gute Schwert der Friedensmächte. So hoffen wir immer noch, daß die deutsche Reichsregierung nicht durch starres Festhalten an ihren Forderungen das Scheitern der Wehrvorlage verschulden, sondern daß sie eine Verständigung im Reichstage suchen werde, auf Grund deren eine immerhin erhebliche Stärkung der deutschen Wehrkraft zu erreichen wäre.

**Budapest, 12. Januar.**

Heute Abends hat die Wehrkommission des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf über die nächstjährige Rekrutierung und mehrere Berichte des Landesverteidigungsministers in Beratung gezogen. Als Vertreter des abwesenden Kommissionspräsidenten führte Graf Karl Pongrácz den Vorsitz; als Referent fungirte Aurel Münnich. Erster Gegenstand der Verhandlung war der Gesetzentwurf, mit welchem das Rekrutenkontingent für 1893 votirt werden soll und welcher auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung das

jährlich abzustellende Rekrutenkontingent erhöht. Die Kommission nahm die Vorlage nach kurzer Diskussion unverändert an, nur die zur Unabhängigkeitspartei gehörenden Kommissionsmitglieder verlagten ihre Zustimmung. — Der ministerielle Bericht über die vorjährigen Prüfungsergebnisse der Einjährig-Freiwilligen fand eine günstige Aufnahme, nur in Betreff der an diesen Bericht angehängten drei Zeilen über die bei den ungarischen Regimentern und bei den Honvéds vorgekommenen Selbstmorde wurde das Bedenken laut, ob nicht die inhumane Behandlung von Seite der Unteroffiziere viele Rekruten zum Selbstmord treibe. — Beim Berichte über die Belegung der staatlichen Freiplätze an den Militärbildungsanstalten wurde konstatiert, daß die Vermehrung der Freiplätze an den Militärrealschulen wünschenswerth wäre. — Letzter Gegenstand der Verhandlung war der Bericht über den Stand der Ludovica-Akademie. Hier entspann sich eine längere Diskussion. Der Minister hat nämlich die Einrichtung getroffen, daß am höheren Offizierskurs vier Gegenstände in deutscher Sprache vorgetragen werden. Die Vertreter der äußersten Linken erblickten hierin eine Geistesverlesung, während alle übrigen Kommissionsmitglieder diese Verfügung billigten. Schließlich wurde auch dieser Bericht, wie die übrigen, zur Kenntniß genommen.

Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich heute Abends unter dem Vorstehe des Präsidenten Julius Schwarcz wieder mit dem ministeriellen Berichte über den Stand des Unterrichtswesens im vorigen Schuljahre. Es wurden die Kapitel über den Unterrichtsrath, dessen Zusammenfügung von einigen Kommissionsmitgliedern mißbilligt wurde, über das Nationalmuseum und über die Lehrerverpräparanden besprochen und gutgeheißen. Beim zweiten dieser Kapitel wurde die Unzulänglichkeit der Räumlichkeiten des Nationalmuseums konstatiert, worauf der Unterrichtsminister erklärte, daß für ein neues Gebäude, in welchem ein Theil der Sammlungen des Museums untergebracht werden soll, der erforderliche Baugrund bereits erworben sei, doch könne man, so lange der Bau des Parlamentsgebäudes nicht beendet sei, an die Ausführung neuer Gebäude nicht gehen. Die nächste Sitzung findet übermorgen statt.

Während das Parlament langsam und verbrossen der Spezialdebatte über das 1893er Staatsbudget obliegt, wird die kirchliche Agitation gegen das kirchenpolitische Programm der Regierung und namentlich gegen die Civilehe in Wort und Schrift weiter betrieben. Einem Mitarbeiter des Araber „Alföld" gegenüber äußerte sich der rumänische Bischof Metianu über die kirchenpolitischen Fragen unter Anderem dahin, daß die einzelnen Kirchenhäupter keine Emnziationen machen können, da die gr.-or. Kirche eine verfassungsmäßige und hierarchische sei. Seine individuelle Ansicht sei, daß er die Civilehe nicht unterstützen könne, weil die Ehe auch in seiner Kirche ein Sakrament ist; gegen die Rezeption der Juden und die staatliche Atrikelführung habe er keine Einwendung. Er glaube, daß der Episkopat seiner Kirche hinsichtlich dieser Frage berathen und sich äußern werde. — Das Großwardeiner Blatt „Szabadság" berichtet die empörende Thatsache, daß

man in den dortigen röm.-kath. Elementarschulen massenweise eine Druckschrift verbreite, um unter den sechs- bis achtjährigen Kindern gegen die Eheliche Propaganda zu machen. Das Druckwerk wurde in der bischöflichen Druckerei hergestellt und führt den Titel: „77 Fragen über die Civilehe, für das gute ungarische Volk gestellt von einem guten Bürger." Das genannte Blatt zweifelt daran, daß das Pamphlet mit Zustimmung der achtungswerthen kirchlichen Kreise gedruckt wurde, und hofft, es werde eine Unterjudung eingeleitet und der Schuldige bestraft werden.

Es wurde seinerzeit von kirchlicher Seite behauptet, die **Udenburger Katholikentag** sei von mehreren hundert Mitgliedern besucht gewesen. Nun veröffentlicht „M. Allam" das Protokoll jener Konferenz, aus welchem ersichtlich ist, daß im Ganzen 82 Parrer und 9 Weltliche anwesend waren. Nach den Beschlüssen dieser Konferenz soll der auf den 20. Februar einberufene Katholikentag folgende Gegenstände verhandeln:

1. Begrüßungsadresse an den Papst zu dessen 50jährigem Bischofsjubiläum. — 2. Das oberste Patronatsrecht des Königs soll nicht durch die konfessionslose Regierung, sondern durch eine aus Bischöfen und Magnaten bestehende Kommission ausgeübt werden; die katholischen Autonomie soll auf repräsentativer Grundlage eingeführt werden; die katholischen Stiftungen Bázman's und Anderer seien zur Erhaltung nicht der Budapest, sondern einer katholischen Universität zu verwenden, der Religionen- und der Studienfond sollen in Wege der Autonomie verwaltet werden. — 3. Hebung der katholischen Volksschulen; Erhaltung und Errichtung katholischer Lehrpräparanden; Religionsunterricht in den Gymnasien. — 4. Zur Entwicklung des katholischen Glaubenslebens: zeitweilige Volksmissionen, Bildung autonomer Gemeinden und katholischer Leuevereine; Unterstützung katholischer Vereine und der katholischen Literatur. — 5. Modifikation des G.-A. 1868: 53 §. 12 zu Gunsten des Bestimmungsrechtes der Eltern; Zurückziehung des Februarschlusses; päpstliche Vollstreckung der Sonntagsruhe. — 6. Protest gegen Einführung der Civilehe in welcher Form immer; Protest gegen Einführung der Zivilmatrikeln. — 7. Abhaltung einer katholischen Landesversammlung.

Der italienische Marineminister nahm während einer Unterredung mit einem Journalisten Gelegenheit, sich über die Kriegsmarinenauderer Staaten auszusprechen. Er fand das Mobilisierungssystem Frankreichs weniger gut als das italienische. Hinsichtlich der **Österreichisch-ungarischen Kriegsmarine** sagte er aber, daß sie vor allen anderen den Vortheil eines einheitlichen Systems und der Beständigkeit der Kommandanten voraus habe. Der Kaiser nehme an den Schicksalen der Flotte den regsten Antheil und da sie zudem vor parlamentarischen Einflüssen bewahrt sei, so sei ihre ruhige, stetige, unverprechende Entwicklung begründet. In Italien sei von alledem leider nicht die Rede, hier wechseln Kommandanten, Minister und Systeme je nach der Wendung der parlamentarischen Dinge, und dies sei wahlisch ein schweres Uebel. Dieser Stoffleger des Ministers erklärt sich wohl aus dem Umstande, daß man ihm aus parlamentarischen Rücksichten einen südländischen Abgeordneten zum Unterstaatssekretär aufzwingen möchte.

gen sollte, eine gewisse Verwandtschaft mit dem Seepferdchen nachzuweisen. Ueber das Seepferdchen aber sind für mich seit Audi's Ausspruch die Akten geschlossen.

Das war es aber gar nicht, was ich erzählen wollte, obchon ich ein ganzes Buch zusammenschreiben könnte über das, was ich nicht gewußt habe und worüber mir mein kleiner Freund ganz merkwürdig interessante Aufschlüsse zu geben vermochte. Man kommt nur, wenn man von meinem kleinen Freunde spricht, leicht vom Hunderten ins Tausendste, weil eigentlich Alles, was er sagt und thut, interessant ist. Natürlich nicht für Alle, sondern nur für mich, seinen speziellen Verehrer, aber ich bin es ja, der von ihm spricht, und da werde ich leicht das Opfer.

So fällt mir, obgleich gar nicht hierher gehörig, jetzt ein, was er uns neulich für eine Ueberraschung bereitet hat. Er hatte sich bisher, obchon er gute Anlagen zum Klavierspielen gezeigt hatte, doch immer standhaft geweigert, zu singen. Das Singen gehört in der Schule nicht zu den „obligaten Gegenständen", er ging also nicht ins Singen. Nun hatte sich aber an seinem Gymnasium, es ist ein geistliches, ein Mangel an Chorsängern für die Kirche herausgestellt. Es wurde also Musterung gehalten und dabei Audi abgestellt und als tauglich für den Chor behalten. So ging er als „Freiwilliger", weil er mußte. Die Sache hatte ja auch etwas für sich. Auf dem Kirchenchore kann man sitzen, außerdem befinden sich die Chorknaben in gedeckter Stellung, und das Hin- und Hinunterstürmen über die Treppe hat doch auch viel für sich. Also Audi ging ins Singen. Wie er an Allem, was er lernt, eine — wenn ich an meine eigene Jugend zurückdenke — ganz unbegreifliche Freude hat, so kam er bei dieser Gelegenheit auch dem Singen auf den Geschmack, und wenn er nun durch die Zimmer raft, so geschieht es singend. Dufel Groller hält ihn auch da die Stange. Wenn Kinder in Freude und Lachen und Singen Spektakel machen, dann soll

man ihnen nicht wehren, gräßlich ist nur die Heulerei und das zornige Schreien. Madame G., die vielgeplagte Mama, findet allerdings auch Audi's Indianergerang für gräßlich, und Herr G. ist entweder nicht zuhause, oder wenn er zuhause ist, arbeitet er und dann hört er nichts, so daß er auf Audi's neueste Leidenschaft überhaupt erst durch einen Zufall gekommen ist.

Mama G. wollte nämlich versuchen, etwas System in den Indianergerang Audi's zu bringen. Sie nahm ihn also vor, und da hat sich etwas sehr Merkwürdiges herausgestellt. Man gab ihm Mendelssohn'sche und Schubert'sche Lieder in die Hand und der kleine Bengel sang Alles hell und klar und richtig vom Blatt, ja wohl, vom Blatt! Das hörte sogar Herr G. bei seiner Arbeit, Onkel Groller war natürlich auch dabei und — er will nicht gerade behaupten, daß die G.'s Rabeneltern seien, aber er hatte doch die größte Freude und war am meisten stolz auf „seinen" Audi unter Allen, die sich da erstaunt anfaßen, ohne daß es der kleine Sänger bemerkte.

Aber daß ich weiter erzähle. Auf dem Heimwege aus dem naturhistorischen Museum führte ich ihn an einigen plastischen Kunstwerken auf öffentlichen Plätzen vorbei, um endlich doch auch mein Licht leuchten lassen zu können. Bei den neu aufgestellten marmorernen Rossbändigern auf dem Museumsplatze ging's noch gut. Ich konnte ihn doch etwas von der Plastik überhaupt erzählen und von der griechischen insbesondere, von der wir in künstlerischem Sinne ja auch heute noch leben. Ihn freilich interessirten mehr als die großen Gesichtspunkte die Muskeln der Männer und die so deutlich markirten Aeren auf den Bäuchen der Pferde. Schon beim Liebenberg-Denkmal ging aber die Sache für mich schief. Ich wollte ihn da auch historisch belehren, es stellte sich aber heraus — es thut mir leid, es bekennen zu müssen — daß er viel mehr wußte als ich. Und da geschah es auch, daß er mich auf die vorerwähnten Bedenken brachte, ob ich noch über ihn berichten dürfe.

Das Denkmal ist amuthig aufgebaut. Auf einer breiten Treppenbank, auf welcher ein eherner Löwe Wache hält, erhebt sich ein sich verjüngender mächtiger Steinobelisk, der von der Figur der Rite gekrönt ist. Am Fuße des Obelisk halten zwei geflügelte Genien das Porträt-Medaillon Liebenbergs empor. Ich hatte also meine Gründe, bei unserer Unterhaltung den historischen Boden zu verlassen, um mich auf das sicherere kunstkritische Gebiet zu begeben. Wie ihm das Werk gefalle? Sehr gut, erwiderte er, dann fügte er aber sinuend hinzu: „Sag', Onkel Groller, wachsen die Engeln auch?" Das war eine kritische Frage, wenn auch keine kunstkritische, und mir leuchtete es wie ein Blitz auf, daß der kleine Bursche da über eine außerordentlich treffende Wahrnehmung spekulire. Ich wollte der Sache auf den Grund kommen und holte ihn aus.

„Wahrscheinlich", erwiderte ich also vorsichtig, „denn es gibt große und kleine Engel." „Das weiß ich", sagte er mit Selbstgefühl. „Es gibt ganz kleine, diese Engel, die Blasengel, und dann wieder große, wie den Erzengel Gabriel. Ein kleiner Engel hätte ja das feurige Schwert gar nicht tragen können, und vor dem hätten sich Adam und Eva gar nicht gefürchtet."

„Na also!" „Ja, aber ob der Erzengel Gabriel früher ein kleiner Engel war?" Ich war schon wieder blamirt, ich wußte das nicht.

„Ich glaube", fuhr er fort, „daß die Engel gleich so erschaffen werden, wie sie sind, und daß sie dann so bleiben."

Möglich; ich konnte keine genauere Auskunft geben.

„Warum mußt Du denn das so genau wissen, mein Audi?"

„Weil ich solche Engel (er meinte die beiden Genien) noch nie gesehen habe. Sie gefallen mir auch nicht."

ment. W  
Abonnem  
selbe je  
Blattes  
meration  
erhöhtlich.

\* 11  
„Zeitung  
setzung  
ner: S  
ha u s  
berichte,  
h a l l e  
Der K a  
und G f  
\* 2

meist sonn  
men. Das  
Reamur  
Das Bar  
und öflic  
niedriger  
Nordweste  
in Mittele  
Öst, bezel  
gemeldet.  
hat es gef  
Temperatu  
der ungar  
nordwestl  
Wetter, im  
Frost zu

\* 2  
„Gerbinan  
Das für  
Gerbinan  
sagt ein  
der öfterr  
des öfterr  
Besuch de  
einer Fe  
ranzes d  
Ausflug

\* 2  
garetha  
uns: Lau  
progr  
trifft das  
paar  
Ertragung  
von Sr.  
Herzogen  
Schaumb  
und Wi  
ersten St  
Erzherzog  
Interesse  
Program  
M i n i  
der Tran  
vermählte

„W  
keine Eng  
bald her  
Ich  
gar nicht

Er  
über ein  
Zweidrit  
der Figu  
nicht lebe  
Phantasie  
und der  
erreichet  
Darstellu  
Die Zue  
nache, un  
feien es

So  
aber den  
mullirt, n  
nämlich,  
verbotten  
nicht geb

Nu  
halber od  
engelzeit  
in deren  
rücken im  
ästhetische  
richten, a  
zu groß,  
nehmen u  
für die  
die besten  
nützigen  
sich so  
De  
sei noch  
hier ist  
ober zwe

Ungeheuerlichkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir erlauben die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Januar zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Budapest, 12. Januar.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Fenikston-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Mademoiselle Bébé“), ferner: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, Städtische Neuigkeiten, Marktberichte, Auszug aus dem „Abzählung“, Gerichts-halle (Ein politischer Prozess etc.), Der Kapitalist, Budapest Waaren- und Effektenbörse, sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war auch heute meist sonnig, die Kälte hat aber wieder stark zugenommen. Das Thermometer sank in der Nacht bis -13.5 Gr. Minimum und hob sich am Tage nur bis -6 Gr. an. Das Barometer ist auf 760 Mm. gestiegen.

Die Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand. Aus Kalkutta telegraphirt man: Das für den Aufenthalt des Erzherzogs Franz Ferdinand in Kalkutta vorbereitete Programm umfasst ein Galadiner im Regierungsgebäude, Empfang der österreichisch-ungarischen Unterthanen an Bord des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes, ferner Besuch der öffentlichen Institute, die Befichtigung einer Fecht- und Waffenübung und des Nationaltanzes der Einheimischen (Nautch), sowie einen Ausflug nach Darjeeling.

Die Vermählung der Erzherzogin Margaretha Sophia. Aus Wien telegraphirt man uns: Laut dem heute erschienenen Programm der Erzherzogin Margaretha Sophia trifft das württembergische Königspaar am 22. Januar 11 Uhr Vormittags mit Extrazug hier ein und wird auf dem Westbahnhof von Sr. Majestät und den Erzherzogen, den Herzogen von Württemberg und dem Prinzen Schaumburg-Lippe, sowie den Spitzen der Civil- und Militärbehörden feierlichst empfangen.

„Warum denn nicht, Audi?“ „Weil das Buben sind, wie ich. Es kann doch keine Engel in den Flegeljahren geben. Kommt' ich bald heraus aus den Flegeljahren, Onkel Groller?“

„Ich schwöre, daß er in diesen Jahren noch gar nicht drin ist.“ „Erst vor kurzem hatte ich in einem Aufsatze über ein Schlachtengemälde, dessen Hauptfiguren in Zweidrittel-Lebensgröße vorgeführt waren, die Größe der Figuren beanstandet und angeführt, daß, wenn nicht lebensgroße Figuren dargelegt würden, die Phantasie des Beschauers williger zu Hilfe komme und der Künstler die Wirkung des Großen leichter erreiche, wenn er durch die räumliche Kleinheit seiner Darstellung sich mehr von der Wirklichkeit entferne.“

„So kurz und treffend und schlagend hatte ich aber den wichtigsten ästhetischen Lehrsatz nicht formuliert, wie mein kleiner Freund Audi, den Lehrsatz nämlich, daß es gewisse Formate gibt, die Gott verboten hat, Formate, in welchen nicht gemalt und nicht gebildet werden dürfe.“

„Nun ist aber Audi selber so ein Mensch in halber oder Zweidrittel-Lebensgröße. Seine Blasengelast ist längst vorbei; jene schrecklichen Jahre, in deren Mitte er sich, fälschlich! bereits wähnt, rücken immer näher. Ich weiß nicht, ob es nicht ein ästhetisches Gebot ist, das Geschäft, über ihn zu berichten, anzugeben. Dein Format wird nachgerade zu groß, und ich werde wohl von Dir Abschied nehmen müssen, mein lieber Audi — natürlich nur für die Öffentlichkeit. Privatim bleiben wir ja doch die besten Freunde, ich hoffe das schon aus eigentümlichen Motiven. Denn ich lerne bei keinem Menschen so viel als bei Dir.“

„Heute aber sind wir einmal bei ihm und so sei noch Eins über ihn geplaudert. Auf meinem Papier ist noch Platz; das gibt wohl noch eine Spalte oder zwei. So ein Unglückspapier! Ich habe mir

partement Ihrer Majestät empfangen. Nachmittags reifen die Neuvermählten nach Salzburg.

Ernennungen. Se. Majestät hat ernannt: den Klauensburger Unterrichter Julius Szikszai zum Bezirksrichter; den Szász-Regener Unterrichter Franz Demény zum Gerichtshofpräsidenten in Székely-Udvarhely; den Budapest Gerichthofnotar Michael Hofler zum Bezirksunterrichter in Budapest; den Neutraer Gerichtshofnotar Armin Nagy zum Bezirksunterrichter in Galgóc; den Nagy-Besztekerer Gerichtshofnotar Béla Balogh zum Unterrichter am Karánsebeser Gerichtshof und den Nagy-sikföldi Gerichthofnotar Dr. Julius Embey zum Bezirksunterrichter in Madna.

Die Reise der Königin. Laut einer Madrider Meldung erhielt die Königin-Regentin gestern von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth eine Depesche, in welcher die hohe Frau ihr Bedauern darüber ausdrückte, in Folge des ungünstigen Wetters den angelayten Besuch in Kranjuz nicht machen zu können. Aus Madrid wird ferner gemeldet: Kaiserin-Königin Elisabeth ist gestern an Bord der „Atramar“ in Cadix eingetroffen. Ihre Majestät unternahm einen mehrstündigen Spaziergang durch die Stadt und besichtigte die Sehenswürdigkeiten, wobei der dortige Konsularvertreter des Cicerone machte. Noch im Laufe des gestrigen Tages sollte sich die Kaiserin-Königin nach Sevilla begeben. Der Plan eines Ausfluges der hohen Frau nach Kranjuz ist vorläufig aufgegeben.

Eine Frauendeputation beim Handelsminister. Unter Führung der Frau Béla Agnelli machte gestern eine aus Frauen bestehende Deputation beim Handelsminister Béla Lukács ihre Aufwartung. Die Damen überreichten dem Minister eine Petition, in welcher sie die Bitte aussprachen, daß die weiblichen Angestellten nicht gezwungen werden sollen, den Bezirks-Krankenunterstützungskassen beizutreten, sondern es möge ihnen gestattet werden, die Mitgliedschaft bei der bereits bestehenden „Ersten ungarischen allgemeinen Frauen-Krankenunterstützungskasse“ zu erwerben.

Beim Minister des Innern Karl Hieronymi hat eine Deputation der Gemeinde Nagymaros, deren Ehrenbürger er ist, unter Führung des Notars Bruner ihre Aufwartung gemacht. Der Minister versprach, die Entwicklung der Ortsgast mit Aufmerksamkeit verfolgen zu wollen.

Eine Paulay-Feier. Reichstagsabgeordneter Dr. Franz Fenyejssy und Professor Dr. Anton Várady haben eine Bewegung initiiert, um dem ausgezeichneten Direktor des Nationaltheaters Eduard Paulay anläßlich der XV. Jahreswende seiner Direktionsführung einen silbernen Sonntag, 15. d., 11 Uhr Vormittags, in der Direktionskassette des Nationaltheaters stattfinden zu lassen.

Beim Justizminister Desider Szilágyi sprach heute eine aus den Herren Franz Tishanyi, Otto Derken und Johann Dolcsich bestehende Deputation der hauptstädtlichen Hilfsgrundbuchsführer vor. Der Sprecher der Deputation, Franz Tishanyi, ersuchte den Minister, die hauptstädtlichen Hilfsgrundbuchsführer in ihrer

nämlich ein neues Manuskriptpapier eingelagert — man dichtet doch furchtbar viel Papier zugrunde im Laufe der Jahre! — und das hat auch ein Format über Lebensgröße, und dann gibt die Geschichte zum Schluß immer mehr, als sie sollte, und man kommt nicht auf die Kosten.“

„Also neulich war ich wieder im Hause G. zu Tisch. Es war an einem Montag, und Montag ist in diesem Hause ein kritischer Tag. Audi geht um eine Uhr von der Schule und um zwei Uhr muß der Große, Beludschistan, schon wieder in der Schule sein. In diese Stunde fällt auch das Mittagessen; es muß ihr also viel abgerungen werden. Man setzt sich zu Tisch, ohne Audi abzuwarten, er kommt denn auch bald und da er auch ein passionierter Sportsmann ist (richtig Sportsmann! auch das würde noch ein Kapitel verdienen!), so erklärt er, daß er trotz des veripäeten Startis sich doch auf seinen großartigen Endspurt verlasse.“

„Auf einmal, mitten im Essen, legt er den Suppenlöffel nieder und sagt strahlend: „Heute war's aber lustig in der Schule!“

„So? Was hat's denn gegeben?“

„Wir haben die Spinnen gelernt!“

„So ein Gesel! Klatscht in die Hände und freut sich, als wenn ihm Jemand etwas geschenkt hätte, weil sie heute in der Schule die Spinne gelernt haben! Nun erfährt Onkel Groller eine Menge des Wissenswerthen über die Spinnen. Er hätte es vorgezogen, wenn diese Erörterungen nicht gerade bei Tisch gepflogen worden wären, aber Audi ist im Zuge — da kann man nichts machen.“

Von der Spinne kommt aber dieser Dreiviertel-Mensch auf den Wandwurm, und das ist schon etwas bedenklicher. Leider gibt es von diesem viel interessantere Dinge zu erzählen, als von den Spinnen. Ein Versuch Onkel Groller's, das Gespräch auf die Refors im Radfahren zu bringen, mißglückt vollständig. Herr und Frau G. sind solche Thematia schon gewöhnt und hören geduldig zu, aber Onkel Groller versucht es doch noch, sich

bisherigen Rangklasse und bei ihrem bisherigen Gehalte zu belassen. Der Minister, der die Deputation freundlich empfing, erklärte, das Ansuchen nach Möglichkeit berücksichtigen zu wollen. Die Deputation sprach dann beim Ministerialrath Ludwig Gyulányi vor, demselben um Unterstützung ihres Ansuchens bittend.

Diner. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Baron Desider Báffy gab heute ein Diner, an welchem die folgenden Abgeordneten theilnahmen:

Kornel Abrányi, Gustav Bekics, Desider Bernáth, Johann Bobula, Peter Busbach, Franz Chorin, Graf Koloman Csáky, Gabriel Dániel, Ernst Dániel, Oskar Ivánka, Béla Komjáthy, Georg Lindner, Peter Matuská, Géza Melczér, Armin Neumann, Karl Szalay, Georg Szerb, Madár Tóth und Karl Várady.

Das österreichische Delegationspalais in Budapest. Sektionschef Baron Mathias Rottkewitz seit einigen Tagen im Auftrage der österreichischen Regierung hier, um bezüglich des Ankaufes eines Baugrundes für das Gebäude der österreichischen Delegation in Budapest Verhandlungen zu pflegen. Baron Rottkewitz hat in der Nähe des neuen Parlamentsgebäudes bereits mehrere Gründe ausfindig gemacht, welche dem erwähnten Zwecke vollaus entsprechen. Das Delegationshaus der Oesterreicher dürfte denn auch aller Voraussicht nach im zukünftigen parlamentarischen Quartier Budapests erbaut werden, wie dies in österreichischen Regierungskreisen gewünscht wird und was man auch in ungarischen parlamentarischen Kreisen gerne sehen würde.

Der Landes-Apothekerverein hielt heute unter Vorsitz Béla Boravy's eine außerordentliche Generalversammlung, an welcher die hauptstädtischen Apotheker fast vollzählig, von den Provinzmitgliedern aber etwa hundert theilnahmen.

Den wichtigsten Punkt der Generalversammlung bildete die Frage der Uebertragung der Apotheken mit Personalrecht. Diesbezüglich wurde beschlossen, um eine Abänderung des Gesetzes in dem Sinne zu petitioniren, daß das Uebertragungsrecht solcher Apotheken auch den Witwen und Waisen der das Personalrecht besitzenden Apotheker verliehen werde. — Den Verkehrsberichter der Apotheken wünscht die Versammlung für 12—15,000 Einwohner festgestellt zu sehen; Privatbewerber sollen in Zukunft nicht das Recht haben, um eine Apotheke einzukommen, sondern das Munizipium soll einen Konkurs ausschreiben, an dem der Bewerber sich betheiligen kann. — Kreis- und Thierärzte sollen für ihre Handapotheken den Bedarf aus der nächstgelegenen Apotheke zu decken haben. — Die diplomirten Pharmazienten sollen verpflichtet sein, außer den gesetzlichen zwei Jahren der Praxis noch drei Jahre lang zu praktizieren, ehe sie das Recht zur Leitung einer Apotheke erlangen. Doktoren und Einjährig-Freiwilligen soll ein Jahr in diese dreijährige Praxis eingerechnet werden. — In der Sanitätsabtheilung des Ministeriums des Innern soll ein Apotheker als Sachreferent ernannt werden; auch im Sanitätsrath sollen die Interessen der Pharmazie durch zwei Apotheker vertreten sei. — Der obligatorische Eintritt in den Landesverein wurde einstimmig acceptirt. — Die Liste jener Heilmittel, die auch von Spezerhändlern und Droguisten verkauft werden können, soll restringirt und revidirt werden. — Mit Begeisterung wurde der Antrag des Professors

zu wehren. Er ist nämlich, er kann nichts dafür, etwas grauslich, zumal bei Tische. Ein Haar in der Suppe macht ihn nicht gerade unglücklich, aber es verdirbt ihm den Appetit, und ein Haar ist noch lange kein Wandwurm!

Nun lassen aber unglücklicherweise die wissenschaftlichen Plaudereien des Kleinen den Großen nicht ruhen. Der ist schon im Ober-Gymnasium, und da mußten sie leider an dem Tage Anatomie gehabt haben. Sie hatten an dem Tage in der Klasse — Audi weiß sich bei dem Bericht vor Entzücken nicht zu fassen — ein Knie herumgereicht bekommen.

„War noch die Haut daran?“ fragt Audi.

„Auf dem Tische stehen Bratwürste mit Sauerkraut. Ich bin kein exaltirter Mensch. Ich sage nicht, daß es nichts Besseres gibt auf der Welt, als Bratwürste mit Sauerkraut, ich sage auch nicht, daß das ein Schlangenfutter sei. Ich bin gerecht und finde, daß Bratwürste mit Sauerkraut, um mich ganz treffend auszudrücken, so gewissermaßen — jupeidia jupeidia sind; aber Gines ist unbedingt richtig: für Bratwürste mit Sauerkraut braucht man unbedingt einen robusten Appetit.“

„Die Haut von dem Knie war schon abgezogen.“

„Onkel Groller überlegte, wie das mit der Bratwurst sei und ob er sich doch eine nehmen sollte.“

„War es das Knie von einem Menschen?“

„Beludschistan überhörte Audi's Frage, um nicht eingestehen zu müssen, daß es nicht ein menschliches Knie gewesen sei. Onkel Groller glaubt, daß er doch eine Bratwurst nehmen könnte.“

„Wir haben aber noch etwas viel Interessanteres gehabt!“ renommirt der Große wieder.

„Was denn?“ fragt Audi mit leuchtenden Augen.

„Ein Gehirn!“

„Ein Gehirn!“ Und bei so etwas konnte Audi nicht dabei sein!

„Von einem Menschen? Ein wirkliches Gehirn?“

Elementar- und Schrift verbreitete, tigen Kinder zu machen. Das 7. Fragen über die te Volk gestellt von ante Blatt zweifelt it Zustimmung der e gedruckt wurde, rüchung eingeleitet n.

in kirchlicher Seite atholikenkonferenz eben durch getam“ das Protokoll ist, daß im anweiseid waren. ferenz soll der auf hollikentag folgende

in Papp zu dessen Das oberste Pa- nicht durch die kon- eine aus Bischöfen ton ausgeübt wer- uomie soll auf werden; die katho- Anderer seien zur dem einer Katho- werden, der Reli- d sollen im Wege n. — 3. Hebung der Erhaltung und Er- landien; Religions- 4. Zur Entwicklung ebens: zeitweilige e Gemeinden und ung katholischer Ver- — 5. Modifikation ten des Bestim- n; Zurückziehung rüfung der Souve- n Einführung der mer; Protest gegen eln. — 7. Abhal- Landes-Ver-

in einem Journalisten m arinen a- n. Er fand das Mo- weniger gut als rreichlich-ungari- daß sie vor allen tlichen Systems und n voraus habe. Der n der Flotte den or parlamentarischen ubige, stetige, viel- n. In Italien sei von e wechseln Komman- nach der Wendung dies sei wahrlich ein des Ministers erklärt man ihm aus parla- sländischen Abgeord- bringen möchte.

in einem Journalisten m arinen a- n. Er fand das Mo- weniger gut als rreichlich-ungari- daß sie vor allen tlichen Systems und n voraus habe. Der n der Flotte den or parlamentarischen ubige, stetige, viel- n. In Italien sei von e wechseln Komman- nach der Wendung dies sei wahrlich ein des Ministers erklärt man ihm aus parla- sländischen Abgeord- bringen möchte.

„aufgebaut. Auf welcher ein eherner in sich verjüngender der Figur der Nise belist halten zwei Medaillon Lieben- meine Gründe, bei schen Boden zu ver- kunstkritische Ge- Bert gefalle? Sehr aber jünend hinzu: die Engeln auch?“

„Ihre, wenn auch keine es wie ein Blig über eine außer- ung spekulire. Ich kommen und holte

„Ich also vorsichtig, Engel.“

„mit Selbstgefühl, gel, die Blasengel, n Erzengel Gabriel, s feurige Schwert vor dem hätten sich thiet.“

„Gabriel früher ein blamirt, ich wußte

„daß die Engel sie sind, und daß

„eine genauere Aus-

„das so genau wissen,

„er meinte die beidert

„Sie gefallen mir

Tha angenommen, die im Schoße der naturwissen- schaftlichen Gesellschaft zu organisierende chemische Gesellschaft zu fördern. — Nach Dankausagen an Karl Kiss v. Szavós und den Präsidenten wird die Generalversammlung geschlossen.

Nach der Generalversammlung fand im „Hotel Erzherzog Stephan“ ein Banket zu hundert Gedecken statt.

\* Der „Budapest English Club“, welcher wegen Theilnahmslosigkeit der Mitglieder vor fünf Jahren seine Thätigkeit einstellte, hat heute im Brunnensaale des „Hotel Europa“, der Stätte seiner früheren Wirksamkeit, seine Auferstehung gefeiert. Das Bureau des Vereins hat sich folgendermaßen konstituiert: Ehrenpräsidenten: die Universitätsprofessoren Joseph Szabó und Hermann Lámbóczy, Präsident Franz Pulsky, Vizepräsident M. B. Lacl, Sekretäre: der um den Klub verbiente Charles Bacher und Dr. Marcell Glajer, Kassier Mag. G. Utimann, Bibliothekar Wilhelm Niktner und Schriftführer Adolf Strauß. Um 8 Uhr Abends fand ein fröhliches Symposion statt, an welchem ungefähr 200 Personen theilnahmen. Anwesend waren u. A. die Universitätsprofessoren Patterson, Szabó und August Pulsky, der Budapest Konsul der Vereinigten Staaten, Herr Hammond, A. Harris, kön. Notar Weiser, Mr. Richard samt Frau, Kapitän Howard Browne, Mistress und Miss Patten, Miss Murphy, Mistress Julia Thornton, Miss Minnie, das ganze Bureau des Klubs und andere Mitglieder der hiesigen englischen Kolonie, sowie der englisch sprechenden Budapest Gesellschaft. Franz Pulsky ließ sein Nichterzählen entschuldigen, der Arzt gestattete ihm nicht, das Zimmer zu verlassen. Abweichend von dem Gebrauche wurde der erste Trinkspruch erst nach dem Dessert ausgebracht. Maurice B. Lacl ließ die Damen hochleben, während Professor Patterson sein Glas auf das Bureau und die Mitglieder des Vereins erhob. In einem längeren Toast feierte sodann August Szabó brachte ein Hoch auf den amerikanischen Konsul Hammond aus. Letzterer toastete auf Ungarn etc. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß sämtliche Trinksprüche in englischer Sprache ausgebracht wurden. Die Gesellschaft blieb in der animirtesten Stimmung bis in die späten Nachmittunden beisammen.

\* Der Jour fix des Maria Dorothea-Vereins. Die unter der Regide des Maria Dorothea-Vereins veranstalteten populär-wissenschaftlichen Vorträge, die sich im verfloßenen Jahre so lebhaften Zuspruches seitens der Budapest vornehmen Damenwelt erfreuten, wurden heute wieder aufgenommen und bis 16. März hat der genannte Verein wieder jeden Donnerstag seinen Jour fix im großen Saale des geologischen Instituts am Museumring. Zum heutigen ersten Vortragsabend versammelte sich ein so zahlreiches Publikum in dem geräumigen Saale mit dem amphitheatralisch aufsteigenden Bankreihen, daß derselbe buchstäblich bis an die Decke gefüllt war. Die später gekommenen Gäste mußten sich schon mit „Stehplätzen“ begnügen. Abermals rekrutierte sich das Publikum aus den elegantesten Damenkreisen.

„Jawohl; es hat schon gewildelt.“  
Onkel Groller legt die Vorlegegabel wieder nieder, er braucht keine Bratwurst mehr.  
„Geh, erzähl!“ bittet Audi ganz Feuer und Flamme.

Es wird erzählt, Das Gehirn wurde herumgereicht, bis der Brackl Johann — yadaus! die ganze Bescheerung auf den Fußboden fallen ließ!  
Onkel Groller war sich nunmehr schon vollkommen klar über seine Stellung zu den Bratwürsten mit Sauerkraut.

„Wer hat das Gehirn aufheben dürfen?“ fragt Audi fast athemlos vor Eifer.

„Ich!“ erklärt mit ruhiger Würde Beludschistan. Allen Ehrenämtern und Ehrenpflichten in der Klasse hat der Primus zu genügen.

Onkel Groller hat den größten Respekt vor den geistigen Fähigkeiten Beludschistan's, aber er weiß nicht, wie oft er sich im Tage die Hände wäscht.

Die Mahlzeit ist zu Ende; Onkel Groller wünscht, wohl gespeist zu haben.

Der Große muß wieder in die Schule und der Kleine läuft ihm über die Treppe nach, um sich die Geschichte mit dem Gehirn noch genauer erklären zu lassen.

So, meine Gnädigste, da hätten Sie wieder einen Bericht über unseren kleinen Freund. Wenn Sie gewisse Unklarheiten plagten sollten über die Blut-Temperaturen der Reptilien oder über die Resultate von Untersuchungen über den horizontalen oder vertikalen Schnitt des Mundes bei Thieren, so wissen Sie — ich bin da. Ich habe Alles aus guter Quelle. Auf unseren Audi dürfen wir uns verlassen.\*)

Baldwin Groller.

\*) Bei diesem Anlaß verweisen wir unsere Leser mit Vergnügen auf ein so eben erschienenenes Büchlein unseres geschätzten Mitarbeiters. Es führt den Titel „Vom kleinen Audi“, ist bei Pierion in Dresden erschienen und kostet 1 fl. 20 kr. D. Red.

der Hauptstadt — die Herren waren in verschwindender Minorität — und auch die Aristokratie war ziemlich stark vertreten. Unter den Anwesenden befanden sich: Frau Koloman v. Tiba, Gräfin Bálffy-Daun, Gräfin Waly, Baronin Lorand Göttyös, Frau Ludwig Láng, Frau Karl Herich, Frau Salomon Gajágó, Frau Moisés v. Daruváry, Frau v. Rakobsky, Frau August Pulsky, Frau Isolt Bedthly, Frau Johann Bókay, Frau Polyhena Gampel-Pulsky und zahlreiche andere, den besten Ständen angehörige Damen. Auffallend groß war die Zahl der anwesenden hübschen jungen Mädchen. Von Herren waren erschienen: Ministerialrath Emerich Szalay, die Universitätsprofessoren Thomas Bécsény, Stephan Hegedüs und Joseph Gampel u. A. Als Vortragender fungirte der Universitätsprofessor Dr. Joseph Szabó, der eine fesselnde, mit Projektionsbildern anschaulich gemachte Schilderung des Unterganges und der ausgegrabenen Ruinen von Pompeji entwarf. Der interessante Vortrag fand den zum Schluß in lebhaftem Geseurufen sich kundgebenden, ungeheuren Beifall der Zuhörerschaft.

Baron Rothchild in Afrika. Man meldet aus Livorno: Baron Nathaniel Rothchild hat sich hier auf dem Lloyd-Dampfer „Aurora“ nach Afrika eingeschifft. Es heißt hier, der Baron gehe nach Zanzibar und werde von dort aus zum Victoria-Nyanza vorzudringen suchen.

Unzivilisiertheit unter den Kunstzöglingen. Heute Früh erregte eine Kundmachung des Direktors der Landes-Musik- und Theater-Akademie unter den Zöglingen der dramatischen Schule große Erregung. Es wurde nämlich die Ausfolgung von Freikarten fürs Nationaltheater an die frequentanten der ersten Klasse eingestellt und den stützenden Schülern verboten, sich außerhalb ihrer Partien auf der Bühne aufzuhalten. Auch zu den Generalproben erhalten die Zöglinge der Akademie keine Freikarten und der Aufenthalt im Theaterhofe wurde ebenfalls strengstens untersagt. Heute Nachmittags hielten die Zöglinge eine Konferenz, in welcher beschlossen wurde, „bezuglos Auserkennung des den Erfolg des Studiums in eminenten Weise verhindernden Erlasses“ Samstag ein Memorandum der Direktion zu überreichen. Besonders die Erstjährigen sind erbittert und mehrere frequentanten dieser Klasse sind entschlossen, eher ein Provinz-Engagement anzunehmen, als die „Schmach“ zu dulden.

Die Cholera und das Trinkwasser. Vizebürgermeister Gerlóczy richtet als Präsident der Epidemie-Kommission an die Bevölkerung der Hauptstadt eine „Mahnung“, der wir Folgendes entnehmen:

Obwar die Cholerafälle der jüngsten Zeit nur sporadisch austraten und zu keinerlei erster Vergorngs-Anlaß bieten, erachte ich es trotzdem — da vom Standpunkte des künftigen Schuges gegenwärtig die strengste Voricht beobachtet werden muß — als meine Pflicht, das Publikum neuerdings aufmerksam zu machen, daß das unfiltrirte und das künstlich filtrirte Wasser ohne üble Folgen nur in gekochtem Zustande genesbar und es Jedermann im Interesse der Beschützung der eigenen Gesundheit besonders zu empfehlen sei, in jenen Stadttheilen, wo in einzelnen Häusern künstlich filtrirtes Wasser zugeführt wird, zum Trinken das natürlich filtrirte Wasser der öffentlichen Brunnen zu gebrauchen.

In das Baradenhospital wurden heute neuerdings zwei Choleraverdächtige Kranke aufgenommen.

Garajhanin — Akademiker. Aus Belgrad telegraphirt man:

Bei der Wahl eines Mitgliedes der hiesigen Akademie der Wissenschaften wurde Milutin Garajhanin, der Führer der Fortschrittspartei, mit 10 gegen 4 Stimmen gewählt. Ex-König Milana und Fürst Nikola von Montenegro erhielten je 3, General Sava Grucis 1 Stimme. Garajhanin hatte schon vor vierzehn Tagen an den Präsidenten der Akademie ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß er eine eventuelle Wahl zum Akademiker nicht acceptiren würde, weil er die für einen Akademiker notwendige Qualifikation nicht zu besitzen glaube. Indessen nimmt man auch an, daß das Ministerium die Wahl Garajhanin's nicht bestätigen werde.

Tragischer Tod. In Steinbruch hat heute Morgens der einer guten Familie entstammende 22jährige Apotheker Georg Szalay in tragischer Weise seinen Tod gefunden. Szalay, der in der Apotheke des Béla Finy angestellt war, verbrachte den gestrigen Abend in Gesellschaft einiger Freunde und kehrte spät Nachts nachhause zurück. Er legte sich auf den Divan, wo er, wahrscheinlich eine brennende Cigarette im Mund haltend, fest einschlief. Die Cigarette scheint nun Szalay, während er schlief, entglitten zu sein und den Divan, später den Fußboden und die Zimmereinrichtung in Brand gesetzt zu haben. Heute Morgens nach 7 Uhr bemerkten einige Nachbarn Rauch aus der Wohnung Szalay's dringen, weshalb die Feuerwehr verständigt wurde. Inzwischen wurde, da auf wiederholtes Klopfen aus dem Zimmer Szalay's keine Antwort erfolgte, die Thüre gesprengt. Szalay wurde auf dem Divan tod aufgefunden. Am Körper des jungen Mannes wurden keine Brandwunden gefunden; er war augenscheinlich erstickt. Zu kurzer Zeit gelang es, das Zimmerfeuer zu

unterdrücken, worauf die Leiche behufs Obduktion in das gerichtsarztliche Institut transportirt wurde. Das traurige Schicksal des jungen Mannes, der nächsten Mittwoch seine Hochzeit mit der Tochter eines angeesehenen Budapest Apothekers hätte feiern sollen, erregt aufrichtige Theilnahme.

„Ein Wolf auf der Donau!“ Dieser Marmur hielt heute Vormittags durch die Straßen der inneren Stadt und da es nicht zu den alltäglichen Schauspielen gehört, einen freien Wolf im Centrum einer Großstadt herumlaufen zu sehen, so wimmelte es alsbald auf dem Redoutenplatze, wo man das auf dem Donauufer sich aufhaltende Ungethüm entdeckt hatte, von Neugierigen. In Folge des dichten Nebels, welcher sich auf den zugefrorenen Rücken des Stromes herabgesenkt hatte, reichte der Blick vom Ufer kaum bis zur Mitte der Eisdecke und gerade dort war es, wo durch den grauen Nebelschleier hindurch die dunklen Konturen des Ungethüms sichtbar wurden. Jawohl, ein Wolf, ein wahrhaftig sehr hungriger Wolf, denn die grimmige Kälte und der Mangel an Nahrung von der schneebedeckten Alfvöld-Steppe verjagt und der in seiner ziellosen Flucht auf's Eis der Donau gerathen und bis ins Herz der Haupt- und Residenzstadt Budapest vorgebrungen war. In dichten Gruppen stand die Menge auf den beiderseitigen Ufern; die Neugierigeren liefen zwar bald davon, doch für einen durchgegangenen Feigling kamen zehn „Muthige“, welche die kühnsten Kriegspläne erfannten, mit denen dem Unthier bezukommen wäre. Endlich entschloß sich ein Konstabler, eine geladene Flinte zu holen, mit der er der gefährlichen Bestie den Garaus machen wollte. Als jedoch der tapere Polizist mit der Mordwaffe zurückkam, hatte sich der auf der Donau lagernde Nebel bereits verzogen und im klaren Sonnenlichte entpuppte sich der Wolf als ein ganz gewöhnlicher, großer, zottiger, schwarzer Hund, der den Aufenthalt auf dem Eise endlich satt bekam und sich unter der großen Heiterkeit des Publikums nach dem Ufer hinüberrollte, um dann auf dem festen Lande nachhause zu laufen.

Mutthaten. Aus Großwardein telegraphirt man uns: In Vihar-Fellegyháza hatte der Pächter Sigmund Ujlaki ein intimes Verhältniß mit Frau Emerich Balogh. Er bemerkte vorgestern auf einem Balke, daß dieselbe einen Anderen küßte. Morgens stürzte er mit einem Messer ins Haus der Treulosen und verwundete sie und ihre Schwiegermutter. Beide ringen mit dem Tod. Der Mordtäter wurde verhaftet.

Aus Wien wird berichtet:

Die in Margarethen, Maskeinsdorferstraße Nr. 32, wohnhafte Fräulein Marie Böcher, eine Witwe von 84 Jahren, wurde gestern Abends 8 Uhr in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Die Untersuchung ergab Indizien, die einen Selbstmord als ausgeschlossen erscheinen lassen und darauf hinweisen, daß die Gesein unter Mordverdacht stehen geendet hat. Es wurde konstatiert, daß aus dem Besitzthum der Frau eine silberne Taschenuhr, welche an einer Kette an der Wand zu hängen pflegte, sammt der Kette, ein Ehering und ein goldener Ring mit weißem Seidene faden. Durch die Einvernahme von Hausleuten lenkte sich der Verdacht der Thäterkchaft auf einen Pferdewärter, der im Hause unter dem Namen Stephan Koll bekannt ist. Zunächst wurde konstatiert, daß der angeklagte Stephan Koll, richtig Bista Börsös, auch Lafács heißt. Dank den umfassenden Erhebungen wurde Börsös heute Früh verhaftet. Stephan Börsös ist 40 Jahre alt und zweimal wegen Diebstahls, und zwar mit sechs Wochen und drei Jahren schwerer Kerker bestraft. Nach einem dreifürdigen einbringlichen Verhöre hat der Pferdewärter Börsös um halb 1 Uhr Mittags das Geständniß abgelegt, daß er Frau Böcher ermordet und die Uhr und die zwei Ringe geraubt hat.

Aus Graz wird uns telegraphirt:

Im Hotel zur „Goldenen Birne“ hat der Reserveleutenant des 1. Train-Regiments und Bankbeamte in Graz Eduard Hoff seine Geliebte, Frau Bianca Meier-Hoffmann, erschossen und sich dann selbst durch einen Revolverkugelschuß getödtet. Frau Meier war an einen Postbeamten, einen alten Mann, in Graz verheirathet. Vor vier Jahren lernte sie gelegentlich des Technikerballs in Wien Eduard Hoff, der an der Technik studirte, kennen. Er wußte nicht, daß sie verheirathet ist, verliebte sich in sie und diente sein freiwilligenjahr 1889/90 in Graz ab. Hoff setzte das Liebesverhältniß zu der Frau auch dann fort, als er bereits wußte, daß sie verheirathet ist. Von dem Manne, bei einem Tele-Acte ertappt, gab es im Juli 1891 einen skandalösen Ehescheidungsprozeß. Frau Meier überließelte damals nach Wien, wo sie erst bei einer Privatperson, dann in einer eigenen Wohnung logirte. Hier empfing sie zahlreiche Besuche von Herren, wovon Hoff natürlich keine Ahnung hatte. In den intimen Circeln Wiens sprach man viel von der 23jährigen hohen, üppigen, blendend schönen Frau. Vor einigen Tagen reiste Frau Meier, wie in der letzten Zeit wiederholt nach Graz. Gestern dürfte es zwischen Hoff und seiner Geliebten zu einer Eiferkuchstzene gekommen sein, welche mit dem Tode der Beiden endete. Frau Meier hinterläßt ein Mädchen, welches sich bei dem Vater des Hoff, der Baumeister in Trebitz in Mähren ist, in Pflege befindet.

Faschingschronik. Erzherzogin Klotilde hat das Protectorat des am 14. d. abgehenden Juristenballes angenommen und ihr Erscheinen, sowie das ihrer ganzen Familie zugelegt. Das Ballkomité trifft die umfassendsten Vorkehrungen zum würdigen Empfang der Mitglieder des Herrscherhauses. Die Cortege der Erzherzogin werden die Ladies Patronesses Frau Alexander Wexlerle, Frau Emerich

Sóbo...  
rich...  
hilden...  
Unpäßlic...  
Gräfin...  
Patron...  
nehmen...  
besondere...  
worden...  
reflektirt...  
Janosga...  
des...  
14. d. im...  
ab...  
fölbvárec...  
Ball...  
Reu...  
des...  
eine...  
n...  
Hoteliere...  
schaft...  
Verein...  
wird...  
fálen...  
Ball...  
Der...  
ein...  
reflektirt...  
eigenen...  
Der...  
The...  
zogs...  
der...  
Unterric...  
wird...  
reimwa...  
eine...  
nach...  
das...  
tät...  
„U. J.“  
werden...  
Juri...  
die...  
standes...  
Philip...  
Die...  
schaf...  
Aussch...  
demn...  
wurden...  
Die...  
Land...  
Vorh...  
der...  
háu...  
den...  
dem...  
legobbe...  
„S...  
proden...  
Frau...  
die...  
„die...  
„die...  
heute...  
bietet...  
Tage...  
„Eine...  
Ber...  
Chol...  
was...  
he...  
Neben...  
tragend...  
tehor...  
Berlin...  
unge...  
auf...  
Christ...  
vortheil...  
H...  
schafflic...  
Agr...  
Präsid...  
in...  
Delega...  
S...  
der...  
den...  
H...  
werden...  
den...  
ci...  
Unter...  
Kredit...  
der...  
heiten...  
Dr. S...  
Genoss...  
vere...  
Stephe...  
eine...  
D...  
Ordn...  
des...  
zu...  
schied...  
werden...  
Angelo...  
haus...  
Dr. S...  
R. á...

behuft Ombudung transportirt wurde. ...

Diefer Marmelade die Straßen der zu den alltäglichen ...

vorherige Nr. 32. ...

graphirt: ...

ogin Klottide ...

Gräfin Olga Szapary, Gräfin Friederich ...

Die militärische Ausbildung des Erzherzogs ...

Blühlicher Tod. In der Simon'schen Speziale ...

Aus dem Vereinsleben. In ungarischen Juristenverein ...

Gräfin Olga Szapary, Gräfin Friederich ...

Karl Légrady, Dr. Armin Neumann und Dr. ...

Der Landmann Mathias Urge in Esikeria ...

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen ...

Benefiz. Im Imperial findet morgen, Freitag, ...

Kürst Bismarck-Orientreise. Wie die Direktion ...

Geht Prof. Jaeger's Normal-Unterleibung, ...

Offener Sprechsaal. Jeannette Hochfelder, Hermann Freyer, ...

Wegen Räumung des Lokales werden bis Montag, den 16. d. M., sämtliche noch ...

Oelgemälde tief unter den bisherigen Preisen verkauft in der ...

Reisender und Blagagent werden engagirt bei Em. & Jul. Leipziger.

Schwed. Frost-Balsam, ein Tiegel 60 Kr., zu haben einj. allein in der ...

Danksagung. Anlässlich des Verheirathungsjahres unseres ...

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dr. Guth Samu, fülörvos, a poliklinika sügyógyászati osztályának segéd- ...

Vier goldene Medaillen. Chokolade Küfferle. Billiger als alle ausländischen ...

Telegramme. Caprivi über die Kriegsfrage.

Berlin, 12. Januar. In der gestrigen ersten Sitzung der Militärkommission ...

Er sagte, er rechne auf den Takt und die Vaterlandsliebe der Anwesenden ...

Eine Feindseligkeit bestche weder zwischen den Monarchen, noch zwischen den Regierungen ...

Die Erneuerung des Dreibundes nach dessen Ablauf ist allerdings zu hoffen, ...

Das Bündniß mit Italien habe den Hauptzweck, die Südgrenze Oesterreichs gegen Frankreich zu sichern.

Bezüglich der Qualität der Truppen sei eine Schätzung in Friedenszeiten schwer.

doch halte er die deutschen Truppen für die besten der Welt. Was die Marine betreffe, so sei unsere Flotte der russischen allein gewachsen, aber eventuell seien starke französische Schiffe nach der Ostsee zu erwarten, um die Herrschaft Rußlands in der Ostsee mit dem satti-

schon Bajallenthum Dänemarks zu erlangen. Im Mittelmeer sei Italien auf eine starke englische Unterstützung notwendig angewiesen. Auch dann sei noch fraglich, wer eventuell siegen würde. Oesterreichs Landmacht sei für uns wesentlich wichtiger, besonders wenn Oesterreich den Kriegsschauplatz nördlich der Karpathen verlege. Graf Caprivi stütze sich bei seinen Ausführungen auf eine Denkschrift des Grafen Moltke vom Jahre 1879, deren Hauptinhalt er verlas. Diese Denkschrift enthält folgende Stelle: „Einen Angriff Frankreichs abzuwehren, sind wir im Stande, sonst könnte das deutsche Reich überhaupt nicht bestehen. Selbst wenn wir die erste Schlacht verlor, hätten wir am Rhein eine Vertheidigungslinie, wie eine solche in der ganzen Welt nicht ein zweites Mal vorhanden ist. Außerdem haben wir Metz und Straßburg. Treten uns freilich die zwei Nachbarn vereint gegenüber, so bedürfen wir einer anderen Macht. Als diese bezeichnete Moltke Oesterreich-Ungarn.“

Caprivi schilderte dann eingehend die natürlichen Schwierigkeiten und Schwächen jeder Koalition. Der Hauptstoß der Gegner von beiden Seiten würde jedenfalls gegen das deutsche Reich, als die stärkste Macht des Dreibundes, gerichtet sein. Für uns, sagte der Kanzler, würde erfahrungsgemäß die Defensive geboten sein, die strategische Offensive schwäche aber numerisch bedeutend und erfordere daher eine erhebliche Uebermacht.

Die Anwendung der sogenannten „inneren Linie“, von der aus man abwechselnd nach beiden Seiten operirt, sei für Deutschland nicht zulässig. Wir können nicht erst bis Paris gehen und dann gegen Rußland. Ebenso sei die Stabilisierung eines „Vollkrieges“ durch die Natur der norddeutschen Ebene unmöglich gemacht. Graf Caprivi stellte dann ausführlich die Stärkeverhältnisse der verschiedenen Armeen unter den verschiedenen möglichen Umständen einander gegenüber, aus welchen er folgert, daß Deutschland und der Dreibund in der Minorität sind.

Ganz besonders sei unsere lange Ostgrenze ohne natürliche Vertheidigung nur durch Offensive zu halten. Die russischen Kriegsvorbereitungen gehen langsam, aber stetig vorwärts. Die Politik braucht nicht nur Sieg, sie braucht schnelle Siege. Schnelle Erfolge sind auch erforderlich mit Rücksicht auf die Bundesgenossen und auf die Neutralen. Die Politik erfordert auch kurze Kriege.

Endlich muß die Politik wünschen, daß der Erfolg nachhaltig sei, um auf lange Jahre die Erneuerung des Krieges zu verhüten. Alle diese Vortheile seien aber nur durch die Offensive zu erreichen. Die dazu berufenen Männer sind von der Ueberzeugung durchdrungen und erklären, daß die bisherigen Mittel nicht mehr genügen im Verhältnisse zu der gewachsenen Stärke der Gegner. Die verbündeten Regierungen können daher die Verantwortung mit der bisherigen Unterstützung nicht übernehmen und darum haben sie die Militärvorlage an den Reichstag gebracht.

Wien, 12. Januar. Das „Wiener Tagblatt“ veröffentlicht die Aeußerung Caprivi's über die Militär-Konvention zwischen Rußland und Frankreich. Caprivi sagte:

Im November des soeben abgelaufenen Jahres haben thatsächlich zwischen Rußland und Frankreich Verhandlungen zum Zwecke des Abschlusses einer Militär-Konvention stattgefunden, deren Basis folgende ist: Für den Fall, daß entweder Rußland oder Frankreich von Deutschland allein oder von Deutschland und seinen Verbündeten angegriffen werden sollte, verpflichtet sich der direkt nicht angegriffene Theil, binnen 6 Wochen 600,000 Mann zu stellen; binnen weiteren 3 Wochen sind weitere 600,000 Mann von dem ursprünglich nicht angegriffenen Theile ins Feld zu führen und hat Rußland und Frankreich nicht einseitig, nicht Einer ohne den Anderen Frieden zu schließen. — Diese Verhandlungen haben im November 1892 thatsächlich stattgefunden; nicht so klar ist es, ob nun die betreffende Militärkonvention in aller Form unterzeichnet und bestätigt worden ist, oder ob die handelnden Staatsmänner nur ein Protokoll aufsetzen, in welchem nur von leitenden Gesichtspunkten die Rede war, welche beide Theile als Richtschnur ihres Vorgehens für den Fall eines Vertheidigungs-

krieges ansehen wollen. Dies ist jedenfalls ein Geheimniß der Kontrahenten.

Berlin, 12. Januar. Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet die Blättermeldung, wonach Reichskanzler Graf Caprivi aus seiner eigenen Meinung den Satz ausgesprochen habe, daß der Weg nach Konstantinopel nicht mehr über Wien, sondern durch das Brandenburger Thor führe, als unrichtig. Der Reichskanzler habe vielmehr hervorgehoben, daß das deutschösterreichisch-ungarische Bündniß in den weiten Kreisen Rußlands verstimmend gewirkt habe und daß die deutschfeindlichen Elemente in Rußland damit gegen Deutschland agitiren, daß sie sagen: Der Weg nach Konstantinopel führe nicht mehr über Wien, sondern durch das Brandenburger Thor.

### Die Krise in Frankreich.

#### Der Panama-Prozess.

Paris, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Verhandlung im Panama-Prozesse wurde heute unter großem Andrang des Publikums fortgesetzt.

Der Sachverständige Rossignol, welcher vor der gerichtlichen Liquidation betraut war, die Angaben der Gesellschaft zu prüfen, vernommen, gibt an: Ich war über die große Fälscher der meiner Meinung nach ungerechtfertigten Ausgaben, sowie über die Auskünfte, die dem Publikum ertheilt wurden, erstaunt. Man kannte die Schwierigkeiten des Kanalbaues und verheimlichte dieselben dem Publikum. Dies war mein Eindruck.

Präsident: Welche Meinung machten Sie sich darüber?

Rossignol: Ich dachte, die Gesellschaft baue zu viel auf Hoffnungen.

Präsident: Sprach Ihnen der Liquidator Druet nicht von gerichtlicher Verfolgung?

Rossignol: Ja, und ich gab ihm den Rath, die Civilklage gegen Oberndorffer und gegen Reinach auf Rechnungslegung und über Verwahrung der von ihnen empfangenen Summen einzuleiten.

Präsident: Und nicht gegen den Verwaltungsrath?

Rossignol: Man wußte damals noch nicht Alles.

Präsident: Sie sind in einem Punkte mit dem Experten Flory nicht einig.

Rossignol: Ja. In Betreff Ciffel's, der mir seine Buchhaltung zeigte, die ich korrekt fand.

Präsident: Die Buchhaltung besagt nichts. Es handelt sich darum, zu wissen: 1. Was Ciffel erhielt; 2. was er ausgab; und 3. ob er von den empfangenen Summen den richtigen Gebrauch machte.

Vertheidiger Waldeck-Rousseau: Pardou! Eine korrekte Buchführung ist von großer Wichtigkeit und ich werde beweisen, daß Ciffel in seinen Büchern nichts verheimlichte.

Hierauf wird der Liquidator Monjicourt vernommen, welcher gleichfalls einen geschichtlichen Abriss der Affaire gibt. Man sah den Zweck, sagte er, kannte aber weder die Mittel, noch die Wege. Man schritt auf chimärischen Hoffnungen einher. Das Publikum folgte ursprünglich blindlings der Person Lespès. Nachher kam die Enttäuschung, schließlich die letzte verunglückte Emission und als naturgemäße Folge die Liquidation. Ich war geneigt, die Civilklage zu eröffnen, als die strafgerichtlichen Anzeigen eintrafen, und übergab das Aktenmaterial, das ich gesammelt hatte, dem Untersuchungsrichter.

Präsident: Was halten Sie von dem Gegenstande, der gegenwärtig Sache der Anklage ist?

Monjicourt: Meiner Meinung nach ist der Verwaltungsrath viel zu weit gegangen. Er machte das Publikum auf die Gefahr nicht aufmerksam, der es entging. Ich kenne die Umstände der Erbauung des Suezkanals sehr genau. Eh bien! Ferdinand Lespès vergaß, als er das Panamakanternehmen übernahm, daß er in Suez ganzes Klima, die Nähe Frankreichs, die Theilnahme Egyptens für sich hatte, welches 474 Millionen beigesteuert hatte. Selbstbewußt vergaß Lespès Alles und nur eines sah er: das Ende. Er hatte Vertrauen auf seinen Stern, das genügt aber nicht, um einen Kanal zu bauen.

Präsident: Was halten Sie von den Aktien der Panama-Eisenbahn?

Monjicourt: Das sind gute Papiere, aber die Amerikaner wollen dieselben herabdrücken, um dieselben an sich zu bringen, wie sie dies überhaupt mit dem Kanal machen wollen. Dies erklärte ihr gegenwärtiges Manöver, die Regierung von Columbia an der Verlängerung der Konzeption zu verhindern. Die Kompagnie bezahlte zu hohe Preise für die Arbeiten an die Unternehmer, weil sie hoffte, dadurch umso früher die Fertigstellung zu erreichen. Die Emissionskosten waren viel zu hoch und Reinach behob zu viel Geld. Als ich ihn fragte, was er mit

dem vielen Geld gethan, antwortete er mir: Sie sind naiv.

Präsident: Konnte man annehmen, daß er einen Theil des Geldes für sich behielt?

Monjicourt: Darüber ist kein Zweifel. Reinach ist der wunde Fleck. Die Gelder, die bestimmten Zwecken dienen sollten, dienten dazu, gewisse Einflüsse geltend zu machen. Welche Summen hierzu verwendet wurden, weiß Niemand.

Präsident (zu Lespès): Wissen Sie es? Lespès: Wir waren von Parasiten umgeben.

Es erfolgt sodann die Vernehmung des Ingenieurs Rousseau. Derselbe erwähnt seine Sendung nach Panama und betont, daß Ferdinand Lespès in technischer Hinsicht einen ungeheuren Einfluß auf die Leitung der Arbeiten ausübte. Derselbe habe einen blinden Glauben an seinen Stern gehabt, aber sein Vertrauen habe nicht ausgereicht, dem Unternehmen den Erfolg zu verschaffen.

Ingenieur Dingler der Panamagesellschaft erklärt das Niveau-system als die beste Lösung. Die zur Ausführung der Konstruktion nothwendige Zeit berechnete er auf zwanzig Jahre, die Totalauslagen auf zwei Milliarden, fügt jedoch bei, daß seinem Dafürhalten nach die Summe von zwei Milliarden früher oder später nicht nur gut verzinst, sondern auch hereingebracht würde.

Hierauf wurden noch mehrere Ingenieure vernommen, deren Aussagen keine neuen Momente brachten. Zwei Aktionäre sagten, sie hätten ihr Geld in das Panamakanal-Unternehmen gesteckt, weil Lespès feierlich versichert habe, daß der Kanal im Jahre 1890 eröffnet werden würde.

Nach dieser Vernehmung wurde die Verhandlung geschlossen.

#### In der Kammer.

Paris, 12. Januar. In der heutigen Sitzung der Kammer hielt der neugewählte Präsident, Cassini-Bérier, vor dem dichtgefüllten Hause die gebräuchliche Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Schwächen einzelner Personen die Republik nicht berühren, welche es verstehen werde, die begangenen Fehler zu treffen und zu srafen. Hierauf brachte Hubbard die angekündigte Interpellation ein. Hubbard begründet seine Interpellation, indem er sagt, die gegenwärtige Lage sei genug verwirrt, um es als nothwendig erscheinen zu lassen, den Zeitpunkt der allgemeinen Wahlen näher zu rücken. Der Bonlangist Chiche fordert die Auflösung des Parlamentes und die Ernennung einer Constituante.

Ministerpräsident Ribot erwiderte, man müsse der Justiz ihre volle Unabhängigkeit und alle Mittel lassen, um das begonnene Werk zu vollenden. Sie werde vor keiner persönlichen Frage innehalten. Wenn sich die Frage wegen der Einsetzung des Ausnahmegerichtshofes ergeben sollte, so werden die Rechte der Kammer gewahrt bleiben. Wenn die Kammer der Angelegenheit ihren Lauf lasse, werde dieselbe vor dem Gerichte in regulärer Weise ausgetragen werden. (Beifall.) Die Kammer solle die Verhandlung ihrer Arbeiten wieder aufnehmen und dem Wirken der Justiz keinen Weg nehmen lassen. Wenn die Republikaner vor ihren Wählern erscheinen werden, so werden sie dies mit Vertrauen thun können, aber einen Zeitpunkt hierfür festzusetzen, sei gegenwärtig unmöglich. (Beifall.)

Die Kammer nahm hierauf die von der Regierung beantwortete einfache Tagesordnung mit 329 gegen 206 Stimmen an und setzte sodann über Verlangen des Ministerpräsidenten den Beginn der Budgetdebatte für Montag fest.

#### Die Kompromittirten.

Paris, 12. Januar. Mehrere Blätter kündigen für heute einen Auslieferungstrag gegen zwei Deputirte und einen Senator an. Das Gerücht, daß Germain, Präsident des Credit Lyonnais, verhaftet worden sei, konnte gestern schon darum nicht wahr sein, weil er Deputirter ist. Der Untersuchungs-Anschuß fordert von der Regierung energische Nachforschungen nach den Chefs Arton's, wenn schon Arton nicht zu finden wäre. Der Anschuß bezeichnete dem Justizminister die drei Bankhäuser Daffrog, Landry und Robert u. Cahu, wo man Belege finden dürfte, ferner das bekannte Bankhaus Propper und die Société d'études, an deren Spitze ein Deputirter steht.

Wie verlautet, werde ein Deputirter, der früher Minister gewesen, demnächst interpellirt werden, welche Rolle Bourgeois im

Zahre 18  
Flora  
pflogene  
Welt  
gespielt  
sion  
mit wela  
Freud  
richte  
men hab  
polit  
Geld  
er selbst  
Pa  
son beim  
belegte  
per ne  
gelte  
von große  
ser Parte  
das Che  
Kammer  
licht wei  
des G  
bekanntl  
Geld  
der Gro  
heraus,  
einer  
war.  
nich  
er in ei  
Fede  
Dann l  
Gesellsch  
die We  
patentir  
war, als  
sich mit  
Gekritiz  
Gnde,  
Stambe  
denen  
er den  
schaft  
beut  
gründen  
Berh  
ment  
morgige  
sion  
Cott  
im Jahr  
bringer  
antegen  
ist in d  
bildet:  
vella  
Dura  
Dup  
Sieg  
und w  
sevre  
die Uebe  
abge  
ziali  
das Vo  
appellir  
einer  
erhalten  
nomi  
ren m  
endlich  
nächsten  
in Ti  
Komitès  
werden.  
gr  
gehörig  
deha  
rität  
spreche  
jave  
Lage de  
zu belea  
Starcke  
lassen d  
Markleg  
nochmal  
Karl

er mir: Sie man annehmen, daß über ist kein Zweifel, die Gelder, die be- dienen dazu, ge- n. Welche Summen euge nicht.

nehmung des Inge- erwähnt seine Sent, daß Ferdinand einen ungeheurer r Arbeiten aus- den Glanzen an- Vertrauen habe- men den Erfolg zu

Panamagesellschaft beste Lösung. Die notwendige Zeit a hre, die Lo- Milliarde, fürhaften nach die früher oder später auch hereingebracht

re Ingenieure ver- neuen Momente sie hätten ihr Geld men gesteckt, weil daß der Kanal im de. urde die Verhand- ner.

In der heutigen hielt der neu- r-Bérier, vor gebräuchliche An- hob, daß die lner Perso- ht berühren, begangenen Fehler ur brachte Hu- pellation ein. terpellation, indem sei genug verwirrt, n zu lassen, den r näher zu rücken. fordert die Auf- Ernennung einer

erwiderte, man e volle Un- e Mittel las- ne Werk zu seiner persönlichen Frage wegen der s-Gericht- werden die Rechte Wenn die Kam- te in regelrechter all.) Die Kammer iten wieder auf- stiz seinen Weg kauer vor ihren erden sie dies mit n Zeitpunkt hiefür glich. (Weifall.) rauf die von der n fache Tages- n 206 Stim- er Verlangen des t den Beginn u Montag fest-

irten.

hrere Blätter kün- Lieferungs- Deputirte an. Das Ge- sident des Crédit n sei, konnte gestern n, weil er Depu- tungs-An- sungsenergisches Nach- rton's, wenn e. Der Ausschuß e drei Banke- dry und Ne- lege finden dürfte, Bropper und Spitze ein Depu-

Deputirter, der ist interpel- bourgeois im

Jahre 1888 als Unterstaatssekretär Floquet's im Hinblick auf die damaligen Ge- plogenheiten der Regierungen in Betreff der Vertheilung der Panama-Gelder gespielt habe. — Die Enquête-Kommission beschloß, die Bankiers zu vernehmen, mit welchen Art in Verbindung stand.

Einer Meldung des „Gaulois“ zufolge hätte Freycinet vor dem Untersuchungsrichter erklärt, daß er es seinerzeit übernommen habe, zu Gunsten einer hohen politischen Persönlichkeit eine Geldhilfe von Cornelius Herz zu erbitten; er selbst hätte reine Hände behalten.

Paris, 12. Januar. In Folge der seitens Brisson beim Minister Bourgeois gemachten Schritte belegte der Untersuchungsrichter beim Bankier Popper neue Papiere in der Panama-Angelegenheit mit Beschlagnahme, von denen mehrere von großer Wichtigkeit sein sollen. Die Auffindung dieser Papiere, unter welchen sich die Korrespondenz und das Chefbuch Arton's befinden sollen, erregt in Kammerkreisen lebhafteste Bewegung.

Paris, 12. Januar. Der „Figaro“ veröffentlicht weitere Mittheilungen über das Vorleben des Cornelius Herz. Freycinet hatte bekanntlich in der Kammer gesagt, Herz sei als Gelehrter und Forscher zum Großoffizier der Ehrenlegion befördert worden. Nun stellt sich heraus, daß Herz nicht einmal Doktor einer amerikanischen Universität war. Von Elektrizität versteht er absolut nichts. Als Elektriker debütierte er 1877, indem er in einem kleinen Laden der Rue de la Bourbe Federn verkaufte, welche „Edison-Federn“ hießen. Dann lancirte er sich plötzlich, indem er gegen die Gesellschaften Zaboloff und Jamin eine dritte, die Werdermann'sche, elektrische Lampe patentiren ließ, was für ihn insofern von Werth war, als die beiden kapitalstärkigen Gesellschaften sich mit ihm fusionirten. Diese vereinigte Elektrizitäts-Gesellschaft nahm ein schlimmes Ende, doch hatte sich Herz inzwischen aus dem Staube gemacht und in gleicher Weise die verschiedenen Telephon-Gesellschaften fusionirt. Später hatte er den Plan, mit Bontour eine große Gesellschaft mit hundert Millionen Kapital zur Ausbeutung aller Arten Elektrizität zu gründen. Diese Gesellschaft kam nicht zustande.

Ciffel soll heute verhaftet werden. Paris, 12. Januar. Das Gerücht von der Verhaftung Ciffel's wird dementirt.

Paris, 12. Januar. Maunon wird in der morgigen Sitzung der Enquête-Kommission die Frage in Betreff der Beziehungen Cottus zu Deputirten der Rechten im Jahre 1888 und betreffs der 250 auf den Ueberbringer lautenden und Cottu übergebenen Bonds anregen, von denen jede Spur verschwunden ist.

Paris, 12. Januar. Das Ministerium ist in der bereits gemeldeten Zusammenziehung gebildet: Ribot, Präsidium und Inneres; Develle, Aeußeres; Bourgeois, Justiz; Tirard, Finanzen; Loignon, Krieg; Dupuy, Unterricht; Riger Ackerbau; Siegfried, Handel; Biette, Arbeiten, und wahrscheinlich Bize-Admiral Lefèvre, Marine.

Paris, 12. Januar. Admiral Lefèvre hat die Uebernahme des Marineportefeuilles abgelehnt.

Paris, 12. Januar. Die radikalen Sozialisten veröffentlichten ein Manifest an das Volk, worin sie an das allgemeine Stimmrecht appelliren. Sie verlangen die Einberufung einer Constituanten, welche den Auftrag erhalten soll, die politische und ökonomische Verfassung zu revidiren und die Herrschaft des Volkes über das Volk endlich zu organisiren. Dieses Manifest wird am nächsten Samstag in einem Massenmeeting in Livoli Vauhall in Gegenwart des Komités, welches dasselbe unterzeichnete, verlesen werden.

Aus dem kroatischen Landtage.

Agram, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Sämmtliche der Opposition angehörige Abgeordnete gedanken in der Budgetdebatte das Wort zu ergreifen und der Majorität Gelegenheit zu regem Meinungsanstausche zu bieten. Im großkroatischen Sinne werden noch sprechen: Polnegovics, Barcsics, Banjavcsics, während Paul Jovanovics die Lage des Landes vom radikal-serbischen Standpunkte zu beleuchten gedenkt, was wahrscheinlich wieder die Starcevicianer zu heftigen Widersprüchen veranlassen dürfte. Auch der Banus dürfte behufs Klarlegung der staatsrechtlichen Stellung Kroatiens nochmals das Wort ergreifen.

Agram, 12. Januar. (Landtag.) Abgeordneter Karl Gredetics nimmt mit Berufung auf die

Sausordnung zu einer persönlichen Bemerkung das Wort. Ich bin mir bewußt — sagt er —, jene Beleidigung durch nichts provozirt zu haben, nachdem der Banus die Wahrheit meiner Worte nicht beurtheilen konnte. Jene Worte waren nicht gegen den Banus, sondern gegen den betreffenden Beamten gerichtet, der hiezu Anlaß gab. Ich bin immer bereit, in einer parlamentarischen Kommission die Berechtigung meiner Behauptungen, welche ein Blatt veröffentlicht hat, ohne jemals dementirt worden zu sein, zu beweisen. Mit der größten Indignation weise ich daher die mir zugesügte Beleidigung zurück und werse Sie Sr. Erzellenz dem Banus zu. (Chorus rectis.) — Banus Graf Khuen-Hedervary: Der Herr Abgeordnete will mir, glaube ich, etwas zurückwerfen, was ich ihm nicht zugeworfen habe. Ich berufe mich auf meine Worte, mit welchen ich gesagt habe, daß, wenn dasjenige, was der Herr Abgeordnete hier vorbrachte, ihm von Jemandem gesagt wurde, ich diesen als Lügner und Verleumder erkläre. (Chorus rectis.) Das habe ich gesagt und wenn dem so ist, so habe ich nicht gesagt, daß der Herr Abgeordnete ein Lügner und Verleumder sei. Nachdem ich dies nicht gesagt habe, habe ich auch nichts zu widerrufen. Was der Herr Abgeordnete von einer parlamentarischen Kommission vorbringen will, halte ich mit Rücksicht auf meine gegenwärtige Erklärung für absolut überflüssig. (Zustimmung rectis.)

Wien, 12. Januar. Heute Nachmittags fand beim Grafen Taaffe eine Besprechung statt, an welcher Plener, Chlumetzki, Heilsberg, Kuenburg und die Minister Schönborn, Gautsch, Bacquehem und Steinbach theilnahmen. Die Besprechung wird fortgesetzt.

Berlin, 12. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Finanzminister Miquel bringt den Staatshaushaltetat für 1893/94 ein. Nach demselben betragen die Einnahmen 1,855,497,460 Mark, die Ausgaben 1,844,303,227 Mark im Ordinarium und 49,249,210 Mark im Extraordinarium, zusammen 1,894,052,237 Mark, der Fehlbetrag 58,600,000 Mark. Eine Inanspruchnahme des Kapitals zur Deckung des Fehlbetrages ist nicht notwendig, weil die Finanzen aus dem Mehraufkommen der Einkommensteuer herangezogen werden können.

Berlin, 12. Januar. (Reichstag.) Staatssekretär v. Bötticher erwiderte auf die Interpellation des Abgeordneten Liebknecht wegen des Nothstandes und erklärte, aus der Thatsache, daß die Kommunen und Einzelstaaten beim Nothstand die Befreiung des Nothstandes nicht beantragen, folge, daß der von Liebknecht geschuldete Nothstand nicht existire. Jedenfalls seien die Nothstände nicht derart, daß außerordentliche Maßnahmen erforderlich wären. Die Versammlungen Arbeitsloser hätten politischen Charakter. In der Industrie Deutschlands sei vom Jahre 1892 an eine Steigerung eingetreten. Der Saarbriukener Bergarbeiterstrike sei frivol. Rechtsbruch und Auslehnung gegen das Gesetz haben in Deutschland keine Aussicht auf Erfolg. Die Sozialdemokraten thäten das Beste zur Beseitigung des Nothstandes, wenn sie die Bergarbeiter vom Strike abhielten.

Abgeordneter v. Stumme (Trier) meint, die Bergbehörden hätten den Strike sofort energischer bekämpfen müssen. Minister v. Berlepsch konstatiert, daß der Strike weder wegen zu niedriger Löhne noch wegen harter Behandlung ausgebrochen sei. Der Strike werde bald erlöschen Dank dem ruhigen Verhalten der Bergbehörden, nicht aber durch ein Nachgeben gegenüber den Forderungen und leichtsinnigen Ausständern. — Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Karlruhe, 12. Januar. Zu Ehren des Kaisers fand im Schlosse ein Déjeuner statt, an welchem auch der Statthalter Fürst Hohenlohe und der Prinz von Sachsen-Altenburg theilnahmen. Nachmittags besuchte der Kaiser die Ateliers der Maler Keller, Haer und Meist; für Abends ist der Besuch des Hoftheaters, in welchem „Lohengrin“ aufgeführt wird, beabsichtigt. Die Abreise des Kaisers ist für 10 Uhr Abends festgesetzt.

Paris, 12. Januar. Das plötzliche Erscheinen des Kaisers Wilhelm in Straßburg erregte hier im ersten Augenblicke großes Aufsehen, aber nur Wenige gingen so weit, die Alarmirung der Straßburger Garnison mit den inneren Vorgängen Frankreichs in Zusammenhang zu bringen. Man hat sich bald wieder beruhigt.

Belgrad, 12. Januar. In Csacsak verweigerten die Radikalen die Uebergabe des Gemeindeamtes; sie sperren die Thüre des Rathhauses ab und schlugen zweimal die Polizei zurück. Sonntag rückte Militär aus; die Gendarmerie erbrach die Thüren, worauf von den kommunalfürstlichen Besitzern genommen wurde. Nachdem die Bürger trotz alledem das Haus nicht verlassen wollten, zogen die Gendarmen vom Leder, in Folge dessen ein Handgemenge entstand, bei welchem ein Polizist und ein Bürger getödtet und mehrere Gendarmen verwundet

wurden. Das Militär zerstreute sodann die tumultuirende Menge nach förmlichem Stampfe.

Wien, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Prinz Alois Liechtenstein wird in Hernalts für den Gemeinderath kandidirt.

Kanten, 12. Januar. Des Knabenmordes wird jetzt eine ganz andere Person beschuldigt, nämlich einer der harmlosesten Bürger unserer Stadt. Mit dieser neuen Verdächtigung hängt das Eintreffen des Oberstaatsanwaltes aus Köln und des ersten Staatsanwaltes aus Cleve zusammen. Die verdächtigende Aussage wurde, wie der hiesige „Vote für Stadt und Land“ meldet, von einem älteren Manne gemacht, der früher in schärfster Weise seine Ueberzeugung von der Schuld Buschhoff's unverhohlen aussprach. Der Beschuldigte hat, sobald ihm die Verdächtigung als ernst gemeint zu Ohren kam, die Klage gegen den Urheber erhoben.

Wien, 12. Januar. Wie von authentischer Seite mitgetheilt wird, beabsichtigt der Verwaltungsrath der Südbahn-Gesellschaft, den Herrn Egon Prinzen zu Hohenlohe in der nächsten Sitzung als Verwaltungsrath zu kooptiren. Es ist dabei zugleich in Aussicht genommen, daß Prinz Hohenlohe als Präsident an die Spitze der Gesellschaft trete.

Frankfurt, 12. Januar. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 266.50, Südbahnaktien 79%, Hamburg, 12. Januar. (Schluß.) 4 1/2-prozentige Silberrente 82.40, österreichische Kreditaktien 266.50, 180er Lose 129.—, Südbahn 190.—, Italiener 90.95, österreichische Goldrente 98.25, 4-prozentige ungarische Goldrente 96.40, russische Noten —.—, Fest.

Paris, 12. Januar. (Schluß.) Dreiperz. Rente 95.—, 4 1/2-perz. Rente 105.87, österreichische Staatsbahnaktien 621.25, Südbahn 212.50, französische amortisirbare Rente 95.87, ungar. Eisenbahn-Anlehen —.—, 4-prozent. ung. Goldrente 95.31, Diomanbank 566.56, österreichische Bodenkredit 1110, österreichische Länderbank 501.25, Türkenloose 86.25, Banque de Paris 66.25, Alpine 123.12, türkische Tabak-Aktien 33.75, London, 12. Januar. Englische Consols 98.—.

Berlin, 12. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Nm. 150.75, per Juni-Juli Nm. 163.75, Roggen per Januar Nm. 138.75, per April-Mai Nm. 141.75, Hafer per Januar Nm. 142.50, per April-Mai Nm. 141.50, Rüböl per Januar Nm. 50.50, per April-Mai Nm. 50.50, Spiritus per Januar-Februar Nm. 32.40, per April-Mai Nm. 33.75. — Weizen und Roggen höher, Hafer besser, Del still, Spiritus hausse.

Paris, 12. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.90, per Februar 22.10, per März-April 22.40, per vier Monate vom März 22.60. — Weizenmehl per laufenden Monat 49.25, per Februar 49.10, per März-April 49.25, per vier Monate vom März 49.50. — Rüböl per laufenden Monat 56.50, per Februar 57.—, per März-April 57.50, per vier Monate vom März 58.—. — Spiritus per laufenden Monat 46.25, per Februar 46.50, per März-April 46.50, per vier Monate vom Mai 46.75. — Weizen und Mehl hausse, Del behauptet, Spiritus fest. — Wetter: kalt.

Newyork, 11. Januar. Petroleum Type Iva Certif. in Newyork 5.40, in Philadelphia 5.35, Mehl loco 2.95, rother Weizen loco 82 1/2, per Januar 80 1/2, per Februar 81 1/2, per Mai 84.50, Getreidefracht 1.75, Mais per Januar 51.25.

Wiener Börse vom 12. Januar.

Schwache Pariser Notirungen und die Rede Caprivis über die deutschen Militärvorlagen riefen heute eine matte Stimmung hervor, Kreditaktien und Renten gingen zurück. Später trat auf bessere Berliner und Pariser Notirungen eine mäßige Erholung ein. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Eisenbahnakt., ungar. Goldrente, 1884er Lose, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Oper. österr. Papierrente, 1884er Lose, Grundrentl., n-österr., etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterr. Kreditaktien 317 nach 317.37, Länderbank 290.60, Staatsbahnaktien 293.25, Lombarden 91.75, Tabakaktien 169, Alpine 53.10, Rente 98.35, vierperzentige ungarische Goldrente 114.25.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Dexhofs. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Westler Journal“.

Aussäntze werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen**  
offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 65419

**Schönes Geschäftslokal**  
mit Handmagazin, Keller und Wohnung, worin seit 40 Jahren eine Spezerei-handlung besteht, wird für 600 fl. Jahreszins am Maria Theresiaplatz 16 vermietet. Näh. beim Hausmeister. 11130

**Eine tüchtige Adressen-schleifen-Abzieherin,**  
die in dieser Eigenschaft in Zeitungsredaktionen beschäftigt war und tüchtiges Können nachweisen kann, findet dauernde und lohnende Beschäftigung. Näh. in der Exp. d. Bl. 11200

**Neues, 15 Jahre steuerfreies, äußerst solid gebautes zweistöckiges Geschäftshaus**  
mit Thurm und geschlossenen Erker, einigen 20 Fenstern Gassenfront, ringsherum bebaut, mit gutem, lichtem Hof, Stallung und Wagenremise, die Wohnungen allererst mit Bade- und Dienbotenzimmern, Sprachrohr, Kloset ausgefattet, jedes Zimmer parkirt, tapetirt und mit Telefonleitung versehen, ist auf 12%iges Reinertragnis um 110,000 fl. mit 40,000 fl. Anzahlung, so auch neues zweistöckiges Haus mit obiger Ausstattung, beim Establi- ring vor der Kerepeser- straße vorzüglich gelegen, auf 11%iges Reinertragnis um 55,000 fl. zu verkaufen, eventuell auf Landbesitz oder Provinzhaus zu vertauschen. Näh. bei Emil Löwy, V. Mel- leg- utca 4 (Kettenbrücke) von 10-4 Uhr. 64247

**Für ein Provinzgeschäft**  
wird ein in der Eisen- branche vollkommen ver- sinter

**Kommis**  
ge sucht, welcher das Eisen- geschäft auch selbstständig leiten kann und zugleich in der Spezereibranche fach- kundig ist. Diejenigen, welche in einer trans-dani- schen Provinzstadt serviren, werden bevorzugt. Offerte mit Gehaltsanprü- chen, Zeugnissen, eventuell Photographie unter „F. B.“ an die Exp. 11180

**Gelegenheitskauf.**  
**Kaffeekhaus**  
mit 3 Billards, im Stock Kasino mit 150 Mitglieder, 1200 fl. Zins sammt Woh- nung, ist wegen Mangels an Leitung sehr billig zu übernehmen. F. Herzhaft, „Café Budapest“, Andrássy- straße. 64202

**Stall**  
für 3 Pferde in 7. Bezirk, Holló-utca, mit Boden und Wagenremise sofort zu ver- kaufen. Näh. in der Exp. 64189

**Greislerci**  
auf einem lebhaften Posten ist Familienverhältnisse we- gen sofort billig zu ver- kaufen. Abt. in der Exp. 64211

**Im neuerbauten 3stöckigen Hause**  
Danjanichgasse 25/1, sind einige hübsche, mit allem Komfort ausgestattete größere und kleinere **Wohnungen**  
allfogleich oder per 1. Mai zu vergeben. Näheres da- selbst beim Hausmeister. 6-180

**Regalpähtern**  
empfehle ich meine Spiritus- ersparnis-Essenz 2 fl. 50 fr., durch welche 15 bis 20% Spiritus, resp. per Hektoliter ca. 10 fl. erspart wird. Ein Kilo genügt zu 750 Liter Branntwein. Durch diese Essenz gewin- nen die Branntweine an Kraft und Geschmack. Der durch meine Weinessenz (Preis 4 fl. 50 fr.) erzeugte vorzügliche Wein stellt sich bloß per Liter auf 8 fr. und wird umso besser, je länger er lagert. Treber-, Lager-, Elbowitz- und Borovicka-Essenz 2 fl. 50 fr., franz. Cognac- essenz 6 fl. 20 fr., Jamaica- Rumessenz 2 fl. 75 fr. Die Preise per Kilo und per Nachnahme. Ein Kilo jeglicher Essenz genügt zur Erzeugung (auf kaltem Weg) von 100 Liter Branntwein. Für Unschädlichkeit der Essenz garantiere ich. Jeder Sendung füge ich leicht- fassliche Gebrauchsanwei- sung bei. Preiscourante sämtlicher auch hier nicht benannter Essenzen ver- sende gratis. F. Fischer, Apotheker, Essenzfabrikant in Marosvásárhely. 63464

**Kaffeekhaus,**  
dem Zeitgeiste entsprechend eingerichtet, unter sehr gün- stigen Modalitäten zu über- nehmen; auch Provinz- Kaffeekhaus, **Wirthschafts- hotels,**  
lofo und Provinz, sowie auch mehrere gute Kaffee- schänken, Milchgeschäfte und eine sehr gute **Traktir**  
unter vortheilhaften Be- dingnissen zu übergeben. Näheres Wäghnerboulevard 44, 1. St. Th. 12, N. Saad, von 8-10 Uhr Früh und von halb 2-5 Uhr Nach- mittags. 64205

**Wirdiges Zinshaus,**  
in vorzüglicher Gegend ge- legen, noch volle 15 Jahre steuerfrei, Bau erster Klasse, sämtliche Woh- nungen parkirt, tapetirt, durchgehends mit Tele- phon- und Telegraphen- leitungen versehen, von vornehmen Varieten be- wohnt, Stall u. Wagen- remise, wunderschöner Thurm, Erker mit Gra- phitmalereien zu den Wohnungen, mit großem Hofe im Ausmaße von circa 900 q Meter, ist mit gesicherten 12% Reiner- kommen zu verkaufen oder zu vertauschen bei Anzah- lung von 48,000 fl. Nur Selbstkäufer erhalten Aus- kunft beim **Eigenhümer Prof. Joseph Reich,**  
Budapest, Fabrikergasse 14, 1. Stock Thür 19, brieflich oder mündlich von 11 bis 4 Uhr. 11172

**Als Verkäuferin**  
oder zur Kasse offerirt sich ein ans anständigen Hause stammendes Mädchen, das in gleicher Eigenschaft schon thätig war. Prima-Zeu- gnisse stehen zur Verfügung. Nähere Adresse sagt die Exp. 64201

**Praktikant**  
wird für Wechselgeschäft gegen Bezahlung sofort acceptirt. Offerte unter „F. B.“ an J. D. Fischer's Annoncen-Expeditio. 11194

**Verkäuferin.**  
Suche für meine Kondi- torei ein junges Mädchen aus anständigen Hause. Karl Müller, Konditor, Josephsplatz, Ecke der Bad- gasse. Zu sprechen von 11 bis 1 Uhr und 5-7 Uhr. 11177

**Petroleum-Barrels**  
kauft Balog Soma ab jedem Magazin in Budapest á 2 fl. 10 fr. 64146

**Für ein Provinzial-Holz- geschäft**  
wird ein tüchtiger **Buchhalter,**  
deutsch-ungarischer Korre- spondent, gesucht. Gehalt nebst freier Station, je- doch ohne Wäsche, 40 fl. Eintritt sofort oder später. Offerte an Hermann Ge- scheidt in Putzof, Gömbö- rer Kom. 11164

**Gebrauchte Dreh- bänke,**  
2, 3, 3 1/2, Meter Bestlänge, Centrifugal- pumpe 4 1/2", 14 Pferdekfr. Dampfmaschine mit ent- sprechendem Dampfessel liefern prompt und preis- würdig **Robinson & Seisler,**  
Maschinenfabrik, Buda- pest, váci ut. 27. 11163

**Zu verkaufen**  
ein Parterrehaus mit Garten in der Josephstadt in der Nähe vom Ring u. **Neßlerstraße.** Beding- nisse sehr günstig. Näh. in der Exp. 64181

**1000 Stück gute Pile-Säcke**  
zu verkaufen. Klein & Wä- mel, Budapest, Kerepesi ut. 66. 64221

**Gedewölbe**  
zu 95 fl. Magazin zu 80 fl. vierteljährlich ab 1. Februar zu vergeben Fabrikergasse 31. 11175

**Kommis**  
der Manufaktur- und Ge- webswarenbranche wird acceptirt. Bevorzugt werden solche, welche der rumäni- schen Sprache mächtig sind. Abt. in der Exp. 11178

**Kontrollist und Praktikant**  
werden in einem hiesigen Großhandlungshause sofort aufgenommen. Außer der ungarischen und deutschen Sprache wird möglichst die serbo-kroatische Sprache er- wünschelt. Offerte unter „F. B.“ an die Exp. d. Bl. 11193

**Theebutter,**  
ff. Zypier, in 5 Kilo-Post- kollen franco per Kilo fl. 1.10 bei **K. Mauk,**  
Szepes-Szombat. 11182

**Für den Verkauf eines Detailartikels**  
für Detailgeschäfte wird ein Verkäufer gesucht. Näh. in der Exp. 64260

**Eine Dame gesucht**  
aus besserem Hause zur Leitung einer Fabrik- niederlage. Kautio n erfor- derlich. Näh. in der Exp. d. Bl. 11198

**Kompagnon gesucht**  
zu einem äußerst lukrativen Unternehmen mit einer Einlage von 20-25 Mille. Ein Reingewinn von 20% wird garantiert, doch wird dieser laut vorliegenden Bilanzen verdoppelt erzielt. Persönliche Beibehaltung er- wünscht, jedoch nicht un- bedingt nöthig. Gef. Antr. unter „B. C. 5501“ au **Saatenstein & Bogler (Zantus & Komp.) Buda- pest.** 11188

**Ein erf. tüchtiger Kaufmann,**  
röm.-sath., 21 Jahre alt, militärfrei, beabichtigt das Gemischtwaren-Geschäft seines Ohefs in der Baza- rer Gegend zu übernehmen (das Waarenlager sammt eigenem Hause besitzt einen Werth von 20,000 fl., der Verkehr belauft sich auf 25,000 fl. im Jahr) und wünscht der Uebernehmer sich mit einem gut erzo- gen, röm.-sath. gebildeten Fräulein oder Witwe, welche bis 10,000 fl. Mitgift bringt, zu **verehelichen.**  
Derfelbe ist seit 3 Jahren in der genannten Waaren- handlung mit der Leitung betraut und ist das Ge- schäft in schönster Blüthe. Auskunft ertheilt die Exp. 64193

**Junge hübsche Dame**  
sucht Stelle in Konditorei, Bäckerei oder anderem Ge- schäfte. Nöthigenfalls Kau- tion. Abt. in der Exp. 64195

**Zu vermietten**  
sind in der nächsten Nähe des Donauer-Bahnhofes, IX., Pannagasse 42, 1. Etage, geräumige Werkstätten sammt Bureauökaliitäten per 1. Februar. 64214

**Spandogasse 100, Ecke Arenastrasse, Haltestelle der elektrischen Bahn, ist per 1. Mai eine herrschaftlich ausgestattete **Wohnung**  
im 1. Stock, bestehend aus 5 großen Zimmern, Zimmer mit Erker, Veranda, schö- nem Garten, Central- heizung, Gasleitung etc. zu vermietten. 64122**

**Gewölblotal**  
mit Magazin und großem Keller, sowie dazu gehöriger Wohnung, 2 Zimmer und Küche, Leopoldring 28 sofort zu vermietten. Aus- kunft ertheilt „Favina“ Akt. = Gef., Budapest, IX., mester-utca 23. 11204

**Obermüller**  
für eine größere Provinz- Dampf- u. Holz- u. Dampf- fähre mit Zeugnisabdrück- ter unter Schiffr. „Provins“ an die Exp. d. Bl. zu- richten. 64143

**Egy int. ligens ügyes korcsolyamester**  
tantást ad hölgyeknek. Aján- latok „Mesternek“ czim alatt a kiadóhivatalba intézendők. 64217

**Pierdestall**  
und Kellermagazin sofort zu pachten gesucht. Antr. unter „Stall“ an die Exp. 64261

**Akquisiteur**  
für Börsespekulation ge- sucht. Offerte unter „Grif- fenz 1“ an die Exp. 64263

**Korrespondent**  
gesucht zu einem 9jährigen Knaben. Französi. Sprache erwünscht. Abt. in der Exp. 64266

**Geld Darlehen**  
für Budapest und Pro- vinz-Kaufleute, Industrielle, Beamte und Offiziere zu 6 bis 8 Prozent in viertel- jährigen Rückzahlungen. **Satublation**  
gegen 39jährige Amortisa- tion zu 4 1/2 Prozent, zwei- ten und dritten Satz zu 5 bis 6 Prozent. Verlassens- schaften zu 6 Per. Alle Ar- ten Konvertirungen gegen maßigste Provision.

**F. Fried,**  
Verkehrsbureau Budapest, Kerepeserstr. 34, 2. St. 19. 11098

**Junger Mann,**  
25 Jahre alt, große Be- fähigung in ausländi- schen kommerziellen Krei- sen, überhaupt zur Stelle verwendbar, sucht Stelle. Sprachenkenntnis: Deutsch, französisch, italienisch, tür- kisch, rumänisch, serbisch, spanisch etc. in Wort u. Schrift. Gef. Anträge an d. Exp. d. Bl. unter „B. B.“ 64249

**Kommis**  
der Herren- und Damen- modewaren-Branche sucht per 1. Februar angenehme Stelle. Gef. Zuschriften er- beten unter „Budapest 500“ an die Exp. 64258

**Geborene Französin**  
mit perfect Deutsch, Klavier und Musikkenntnissen offer- irt sich für einzelne Stun- den des Vormittags. Briefe unter „Höhere Ausbildung“ an die Exp. 64257

**Arme Waife!**  
Ein anständiges Bürger- mädchen wünscht einen Posten zu bekommen als Aufschreiberin oder Rechn- liches, nachdem sie aber einen Fehler auf der linken Hand hat, wird auf Bezah- lung nicht reflektirt, son- dern nur auf gute Behand- lung. Briefe erbitte ich an die Exp. unter „Arme Waife“. 64251

**Magazineur-**  
oder Aufsicher-Posten sucht ein junger Mann, Christ, geb. Unteroffizier, der deut- schen und ungar. Sprache mächtig, der in einem hie- sigen Fabriks-Etablissement bereits durch mehrere Jahre als Magazineur bedienstet war, nöthigenfalls auch kleine Kautio n leisten kann. Vermittler honorirt. Gef. Antr. unter „Zru und fleißig 48“ an die Exp. 64252

**Ein stockhohes neugebautes Haus,**  
14 Jahre steuerfrei, an der elektrischen Bahn gelegen, das 2200 fl. Zins trägt, ist um 26,000 fl. zu ver- kaufen. Zum Ankauf ge- nügen 600 fl., das Uebrige ist Banklast. Näheres bei Georg Ziegler, Theresien- ring Nr. 3. 64262

**Lehrling**  
gegen Bezahlung sucht eine feine Papierhandlung. Abt. in der Exp. d. Bl. 11205

**Pianino,**  
überspielt, aber gut. Toftav., mit Eisenblech-Klavieratur, 190 fl., ferner **Mignu- klavire,**  
neu und über- spielt, darunter von den ersten Fabriken der Welt, wie Ehrbar, Peine, Grand etc., derzeit am billigsten zu verkaufen oder anzuleihen im Salon Klinger, Erzsé- bet-kort 1, im Brachpala- der I. vaterländischen Spar- kasse, vis-à-vis dem Volks- theater. 11202

**Ein schönes neues Geschäftspult**  
mit schwarzgeprägter Mar- morplatte ist sofort zu ver- kaufen. Abt. in der Exp. 64249

**Ungarische und deutsche Erziehern**  
für Budapest und Provinz zu dis- tinguirten Fami- lien sucht zum so- fortigen Eintritt **Frau Anna Gerson,**  
Budapest, **Andrássy-ut 21, Mezzanin.** 11197

**Kurzes Klavier,**  
prachtvoll schön, mit sehr klangerfülltem Ton, von be- rühmtem Wiener Meister, sofort sehr billig zu ver- kaufen. Franzensring 46, Thür 15. 11201

**Ügyvédjelölt**  
azonnal helybéli iróddban alkalmazzatik. Ertesítés a kiadóhivatalba. 11199

**Felügyelő,**  
vidéki gőzfűrés-gyárba ke- vező feltételek mellett fel- vétetik. Ajánlatok „fix állo- más“ címen alatt Buda- pest főposta restante. — Retourporto mellékelendő. 64168

**Halló! Halló!**  
Ki beszél? „Barna“ székhül- dési telepe VII., Cserhá- utca 22. Friss narancs 3, 4 és 5 kr., citrom 3 és 4 kr. darabja 5 kgmos posta- csomagban bérmentve kúld. 64264

**Pénzkölcsön**  
hitelképes kereskedőknek, magasbrangu hivatalnok- nak, katonatiszteknek stb. mint személyhitel. Gaval- lér-váltók discret, 48 óra alatt leszámolatnak. Con- vertálások előnyösen ke- resztülvitetnek.

**Betáblázásra**  
olesó kamalab mellett 1, 2, 3. helyre is; tetszés szerinti amortizációra vagy a nélkül. Csak jelentéke- nyebb összegeket kérvet: Pénzügyndésköz. Kerepesi- ut 51, II. em. 25. Szemé- vesen 11-1-ig. 64267

**Orlando di Bojardo.**  
Podravljaju Vas s novim godom! Na psolje jest pismo po Vasemu adre-u Hauptpost restante. Prošu takovoje vjaje. Pište muje, kak poži- vajte i primite moje serde- noje privjetstvijsje. 64220

**Herren-Zuschneider**  
mit guten Zeugnissen, 26 Jahre alt, wünscht accep- tirt zu werden hier oder in der Provinz. Abt. in der Exp. 64271

**Andezvous.**  
Schöne Frau! Wenn Sie der persönlichen Mitwir- tung einer zufälligen Be- gegnung nicht abgeneigt wären, erwartet schmeichel- voll ein Zeichen auf die- sem Wege unter seinem Namen Sándor. 64272

**Praktikant,**  
der ungar. und deutschen Sprache mächtig, wird so- fort acceptirt. Näh. in der Exp. 11200

Freitag  
ENZET  
Havi b  
A te  
Mag. nje  
Gontran gr  
Inas  
Re  
Magánje  
Gontran gr  
Lcomornyik  
Re  
Szinmü k  
Móh  
Baranyi Kár  
Ida, növe e  
Gy. Vajda a  
Kis, a s  
Bl. gdu  
Gency Mih  
Török Gábor  
O. ga. a tele  
Toma, felg  
Inas  
Kerz  
Vár  
Ma zár  
Bepertore  
R. 11  
nemen  
OI  
Gente gr  
Das  
Großes m  
Evolution  
Werner  
ria C. C  
und Lang  
und die se  
in allen  
wurde für  
beginnt, a  
rita de  
bewunder  
tinen-Zar  
Aufstiehu  
Her  
Hajos  
Gastspiel  
PA  
genannt:  
geföhnten  
der Walz  
ruffischen  
un  
mit ihrer  
fängerin  
Kobert,  
beliebten  
Lichtenf  
Die  
und täglic  
So  
Verlange  
Königin  
sind von  
haben.  
Sängerin  
Susaren  
tett „Die  
Kapellme  
Program  
Café  
meid  
dauf  
naid  
wont  
nöth  
Bun

**„Enal“**  
 antwortet. (Telephon)  
 ungarische und  
 tschechische Erziehungs-  
 für Budapest  
 Provinz zu di-  
 quierten Fami-  
 sucht zum so-  
 fentlichen Eintritt  
 Anna Gerfon,  
 Budapest,  
 Andrássy-ut 21,  
 11197  
 Kurzes Slavier,  
 toll schön, mit sehr  
 vollem Ton, von be-  
 nem Wiener Meister,  
 sehr billig zu ver-  
 Franzensring 46,  
 11201  
 Gyvendjelölt  
 al helybeii irodában  
 matematik. Ertesítés a  
 atalba. 11199  
 Felügyelő,  
 göztűrés-gyárba ked-  
 feltételek mellett fel-  
 Ajánlatok, fix állo-  
 jelige alatt Buda-  
 főposta restante.  
 ourporto melléklendő.  
 64168  
 Halló! Halló!  
 szel? „Barna“ székél-  
 telepe VII., Cserhá-  
 22. Friss narancs 3.  
 7 kr., citrom 3 és 4  
 rabja 5 kgmos posta-  
 gban bérmentve küld.  
 64264  
 énykölesön  
 képes kereskedőknek,  
 oragru hivatalnokok-  
 katonatiszteknek stb.  
 személynél. Gaval-  
 lók discret, 48 óra  
 leszámlátanak. Con-  
 lisok előnyösen ke-  
 vesztülvöttek.  
 etablázásra  
 amailab mellett 1, 2,  
 helyre is; tetszés  
 amortizációra vagy  
 ul. Csak jelentéke-  
 ősszegeket közzveti:  
 gyenökség, Keresesi-  
 ill. em. 25. Személye-  
 -1-g. 64267  
 do di Bojardo.  
 vlyaju Vas s novim  
 Na psclje jest pismo  
 emu adre-u Hauptpost  
 te. Prosa takovoje  
 Plsíte maje, kakpoži-  
 l primite moje serdec-  
 njetstviye. 64220  
 en-Zuschneider  
 ten Zeugnisse, 26  
 mt. wünscht accep-  
 werden hier oder  
 Provinz. Adr. in  
 64271  
 lendezvous.  
 e Frau! Wenn Sie  
 persönlichen Mitwir-  
 einer zufälligen Be-  
 gung nicht abgesehen  
 , erwartet sehr bald  
 in Zeichen auf die-  
 Wege unter seinem  
 Sándor. 64272  
 Braktikant,  
 ungar. und deutschen  
 die machtig, wird so-  
 ceptur. Adr. in der  
 11200  
 Equipage,  
 der 4stijiger Batard,  
 2 Pferde und Ge-  
 zu verkaufen. V.  
 rakrat 9. Agenten  
 dloffen. 64273  
 Mai 1893 zu ver-  
 lassen  
 Haus  
 Grund Damjanich-  
 tr. 17. Näheres beim  
 hümer Andrássy-ut 10,  
 Eb. 6. 64274  
 tenring 38, 2. St.  
 ist ein schön möblirtes  
 Zimmer  
 paratem Eingang von  
 anpftliche sofort zu  
 ethen. 61275

### NEMZETI SZÍNHÁZ.

Havi bérlét 10. szám,  
 Először:  
**A tétovázó.**  
 Mag. njeletor. rta Dóry. J  
 Goutran gróf N day  
 las Narcisz

**Recidiva.**  
 Magánjelenet. rta Dóry.  
 Szer Saint-Andréóó Helvey  
 Lemornyik Magyari

**Révben.**  
 Színmű két felvonásban. Irtá  
 Molnar Sándor.

Baranyi Károly Bercsényi  
 Ida, növe o Nagy I.  
 Örv. Vajda Istvánné Fekéneké  
 Miklós, a fia Mihályfi  
 M edus Csillag  
 Gencsy Mihály Nádav  
 Török Gábor He ényfi  
 O ga. a felesége Feg est  
 Toma, felügyelő Pintér  
 Inas Tóth

Kedzete 7 órakor.

### Várszínház.

**Na zárva marad.**

Reperitoire des Nationaltheaters. Samstag (Montag) Abonnement Nr. 1) „A tétovázó“, „Recidiva“, „Révben“.

## ORPHEUM,

Erstes hauptstädtisches  
 Grosse Feldgasse 17.

Heute große Vorstellung Auftreten der neuesten Acqui-  
 sitionen und aller engagierten Künstler.

### „Das Frauenbataillon“.

Großes militärisches Schauspiel mit Gesang, Tanz und  
 Evolutionen mit Jrl Carola, Herrn Rüd u. Herrn  
 Werner in den Hauptrollen. — **Vorzüge:** Signo-  
 ria de Otoro, die weltberühmte spanische Sängerin  
 und Tänzerin, welche durch ihre preisgekrönte Schönheit  
 und die seltene Pracht ihrer Brillanten und Kostüme  
 in allen Großstädten der Welt große Sensation erregte,  
 wurde für ein kurzes Gastspiel, welches am 18. d. M.  
 beginnt, um den Preis großer Opfer engagirt. Signo-  
 ria de Otoro wird außer ihrer im Vorjahre viel  
 bewunderten Tanz- und Gesangsnummer, den Serpen-  
 tinen-Tanz in hier noch nie gelebener Vollendung zur  
 Ausführung bringen. Hochachtungsvoll  
 Karl Somoff, Direktor.

### Herzmann's Orpheum

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Ganz neues Sensations-Programm.  
 Gastspiel der in Chic und Grazie unerreichten Exzen-  
 trique-Sängerin

### PAULA MENOTTI

genannt: „Die Brillantensängerin“. Auftreten des preis-  
 gekrönten Mundharmonika-Virtuosen Georg Schindler,  
 der Walzer- und Liederlängerin Viki Andersen, des  
 russischen Gesangs- und Tanz-Trio Joswio Joffe, der  
 unübertrefflichen Grotesquetänzer-Truppe

### Luri - Luri

mit ihrer flammenwerthen Teufelsnummer, der Bravour-  
 sängerin Marianne Doré, der Duettistinnen Schwestern  
 Koertt, des Duettistenpaares Anna und Heinrich, der  
 beliebten Komiker Müller, Friedrich, Eisenbach,  
 Nichtenstein, Rosen und aller übrigen 36 engagierten  
 Kunsttänze und Spezialitäten.

### Die Königin v. Sabattel

und täglich abwechselnd eine andere hochkomische Komödie.

Fortwährend neue De u.s.

Sonntag, 15. Januar: Nachmittags auf vielseitiges  
 Verlangen ausnahmsweise nur dieses eine Mal: „Die  
 Königin von Sabattel“. Logen zu dieser Vorstellung  
 sind von heute an tagsüber im Café Erdmann zu  
 haben. — Montag, 16. Januar: Erstes Auftreten der  
 Sängerin **Mrs. de Melita**. — In Vorbereitung:  
 Sinfaren - Mitique. Das urkomische Spezialitäten-Quar-  
 tet „Die Metamorphoserer“ kommt!

Freitag, den 20. Januar: Jahres-Beneiz des  
 Kapellmeisters Josef Schindler, mit ganz neuem  
 Programm.

Café Herzmann nebenan. Tag und Nacht geöffnet.

**Französisches, flüssiges  
 Haarfärbemittel  
 (Cromatique Parisien).**  
 welches jedes Haar in 10 Minuten nach Belieben  
 dauerhaft schwarz, braun oder blond färbt. Eigen-  
 schaften: Die Farbe ist dauerhaft und von der  
 natürlichen Farbe nicht zu unterscheiden; die An-  
 wendung ist einfach. Preis 2 fl. Die zum Gebrauche  
 nötigen Schalen, Bürsten etc. 60 kr. Hauptdepot  
 Budapest in der Apotheke des Josef v. Török,  
 Rönigsgasse 12.

### Magy. kir. operaház

Havi bérlét 9. szám  
**A DAVO VÁRASZ.**  
 Regényes opera 4 felvonásban.  
 Zenéjét szerzette Weber K. Mária.  
 Ottokar, herceg Tak ts  
 Kunó Szendrői  
 Agata, leánya Schif  
 Anna Bar-Jossy  
 Gáspár Ney  
 Max Sirovatka  
 Remete Tallian  
 Killan Dálnoki  
 Samiel Gonda

Kedzete 7 órakor

### Népszínház.

#### A kornevillei harangok

Regényes operet 4 felv. zené-  
 jét szerzette u. Planquet u.  
 Henri, marquis Vidor  
 Gáspár, haszonbér-összolyosi  
 A bíró Tollagi  
 A jegyző Ujvári  
 Fournard, írnok Bérczi  
 Grippardin, írnok Nánásy  
 Grenichoux Dá dai  
 Germaine Komáromi  
 Serpo ölte, oseléd Küry  
 Zsuzska Rontal  
 Jutka Káldy

Kedzete 7 órakor.

## Folies Caprice.

Heute:  
**Im Jenseits.**  
 Vorher:  
**Ende gut, Alles gut.**

## „IMPERIAL“

Váci-körút 48.  
 Heute:  
**BENEFIZ**  
 des Kapellmeisters  
**Hermann Rosenzweig.**

Neu! Serie 2222, Nr. 22.

Charakterbild.  
 „Im Kaffeehaus“, „Auf-Warich von Armin, Müll  
 von Herrn. Rosenzweig. Ferner gelangen folgende  
 Armin Rosenzweig'sche Complots zum Vortrage:  
 „Die Sude“, „Der Schachden“, „Am Schabbes“.

### LIPP und LITT.

Ein Abend bei d e Deutschmeister.  
 Großes Potpourri von Dominik Gerl, erecutirt vom  
 Haus-Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters  
 Herrn. Rosenzweig.

### 4 Komödien.

Passendste und schönste  
**Hochzeits- und Festgeschenke.**  
 Eigenes Erzeugnis.  
 Phantasie-Möbel, Majolika-Tische,  
 Rauch-, Zigarren- und Salon-  
 stühle, Violin-ulte, Konsole, Noten-  
 ständer u. Wappen, Kavi riefel, Gi-  
 garen- u. Säckelkasten, Stg res.  
 Vogelkäfige etc. bei Drechslermeister  
**Schindler S.,** Waitzner-Boule-  
 fl. 4. — fl. 4.50  
 vard Nr. 21.

### Echtes Kornkrod

täglich frisch zu bekommen bei  
**FRANZ MAYER,**  
 Christophplatz Nr. 7 und Schiffgasse Nr. 3, sowie  
 auch in allen größeren Geschäften.

### 190,000 Kronen Haupttreffer

zu gewinnen mit nur fl. 3.75.  
**1 4% ung. Hypoth.-Promesse,**  
 Ziehung 14. Januar 1893,  
 Haupttreffer 100,000 Kronen, Preis fl. 2.50  
**1 3% österr. Bodencredit-Promesse,**  
 Ziehung 15. Februar 1893,  
 Haupttreffer 90,000 Kronen, Preis fl. 2.—  
 Beide zusammen nur fl. 3.75. fl. 4.50  
 3 u. u. Wechslergeschäft der Administration des „Merkur“  
 S. Polster, Budapest, Bo alhegasse 12.  
 Mit voller Nachnahme wird nichts verlangt.

### Blut-Orangen

35—50 Stück je nach  
 Größe der Frucht  
 oder 50 Stück Mandarinen fl. 2.— Citronen, 35 50  
 Stück fl. 1.60 versendet frostschützt verpackt portofrei  
 a „Teugerre“ k.a. ónavataa Triest. 52.33

**UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN**  
**CHOCOLAT**  
**SUCHARD**  
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ).  
**CACAO**  
 FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE.  
 LEICHTLÖSLICHER CACAO.  
 Gute Medaille Melbourne 1889.

Wo suchen wir  
 das beste  
**Puder?**  
 Verlangen wir das  
**J. L. Müller'sche  
 Blaha-Serail-  
 Puder,**  
 das Lieblings-Ge-  
 sichts-puder der künst-  
 lichesterin Louise Blaha (Baronin Splényi); das Vor-  
 züglichste aller Gesichtspuder, sowohl für den Tag als  
 auch für die Nacht; von Kapazität unterrichtet  
 als chemisch rein und vollkommen unschädlich be-  
 funden. Als Toilette-Artikel unentbehrlich, verleiht  
 der Gesichtsbaut die zarteste Weiße, jugendliche An-  
 muth, Schönheit und rothe Farbe. 1 Schachtel  
 60 kr., größere 1 fl.

### Crème Pompadour.

Dies ist das Mittel, mit welchem die be-  
 rühmte Frau Pompadour ihre Wunderschönheit  
 bis in ihrem hohen Alter erhalten konnte, ohne  
 daß ihres ihrer Gesundheit schädlich gewesen  
 wäre.

Das „Crème Pompadour“ wird zum Ein-  
 reiben des Gesichtes und der Hand Früh und  
 Abend verwendet, sodann ein wenig mit dem  
 „Poudre de Serail“ eingestreut. 1 Biegel fl. 1.50.  
 Zu haben beim Erzeuger:

**J. L. Müller,**  
 Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabriks-Niederlage,  
 Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.  
 Reiches Lager in besonders vorzüglichen  
 Zahn-, Haar-, Kleiderbürsten und Kämmen.  
 Vor Fälschungen wird gewarnt.

**NEUSTEIN'S VERZUCKERTES  
 BLUTREINIGUNGS-PILLEN  
 DER HEIL. ELISABETH**

Allen künftigen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen  
 sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substan-  
 zen; mit großem Erfolge angewendet bei Frank-  
 feiten der Unterleibskorgane, sind leicht abführend, blutreinigend,  
 kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

### Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Des dera-  
 zu kranken Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genom-  
 men. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenbes Zeugnis des Hof-  
 rathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet  
 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen  
 enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.  
**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma:  
 „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere  
 Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschakt, vor  
 dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.  
 Es ist genau zu be-  
 achten, dass man nicht  
 ein schlechtes, gar kei-  
 nen Erfolg habendes,  
 ja geradezu schädliches  
 Präparat erhalte. Man  
 verlange ausdrücklich Neu-  
 stein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag  
 mit der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unter-  
 schrift versehen.  
 Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke  
 „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Mariahilfer-  
 Gasse. — Haupt-Depot in Pest: J. L. Müller's Apotheke,  
 Apotheke. In Arad: L. Ring., Apotheke.

**Matico-injectio**  
 Dargestellt aus den Blättern des peruvianischen Baumes  
 Matico, hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden  
 sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der  
 Gonorrhöe und chronischer Schleimflüsse.  
 Die Empirung wirkt mit besonderem Erfolg bei akuten  
 Fällen angewendet und hat sich dieses Mittel überall  
 raschen Eingang verschafft. Preis fl. 2.—  
**MATICO-KAPSELN**  
 sind sehr empfehlenswerth zur vollständigen Genesung als  
 ergänzendes Mittel der Injection. — Spritzen, vers-  
 chiedene, nach Qualität und Zweckmäßigkeit 1 fl., 60 kr.,  
 35 kr. und 25 kr., sowie Suspensionen immer  
 vorrätlich in Budapest: Apotheke des Jos. v. Török,  
 Rönigsgasse Nr. 12.

Allerlei.

(Ein neuer Luftballon), der durch seine besonde- ren Eigenschaften als ein Sicherheitsballon sich charak- terisiert, ist, der „Zeitschrift für Luftschiffahrt“ zufolge, dem Generalleutnant William Fyfe in England patentirt worden. Wie man seit zwei Jahrzehnten im Kriegsschiffbau durch die Zellenkonstruktion im ein- getauchten Schiffsrumpf die Wirkung einschlagender Geschosse oder Torpedos zu lokalisieren sucht, indem nur die getroffenen Abtheilungen voll Wasser laufen und deshalb dem Schiffe die Schwimmfähigkeit erhalten bleibt, so enthält der neue Ballon, der die Gestalt eines hohlen Ringes hat, eine Anzahl gasdichter Abtheilungen. Der Erfinder ist der Ansicht, daß der Ballon hin- reichende Tragfähigkeit behalt, wenn eine der Abtheilun- gen durch eine Gewehrkugel oder auf sonstige Weise einen Riß bekommen sollte. Gleichzeitig trägt der Ballon eine bewegliche und abnehmbare Hülle über dem hohlen Ring, welche sich beim Fallen des Ballons ausspannt und so, als Fallschirm wirkend, den Absturz des Bal- lons verhindert. Sollte der Ballon in die See fallen, so soll er als Rettungsboje wirken und die Gondel mit ihren Insassen über Wasser halten. Hoffentlich erfüllt der Ballon, was der Erfinder verspricht.

(Die Devisen des Prinzen von Wales.) „Ich diene“ wird oft citirt, um namentlich den höheren Gesellschaftsklassen, in erster Reihe der Aristokratie, ihre sozialen Pflichten vorzuhaltend, und diejenigen, die diesen Spruch in solchem Zusammenhange anwenden, sind ersichtlich der Meinung, daß die erwähnten Worte

etwa dasselbe heißen sollen, wie der berühmte Ausspruch Friedrich's des Großen: er betrachte sich als den ersten Diener des Staates. Nun sind aber die Worte „Ich diene“ eine Art von linguistischem Naturpiel; sie sind gar nicht deutsch und bedeuten etwas ganz anderes als sie zu bedeuten scheinen. Sie sind Keltisch und lauten in unformulirter Gestalt „Eich Dyn“, was so viel heißt als: „Dies ist Euer Mann!“ Im alten Schloß Caernavon in Wales wird das Zim- mer gezeigt, wo der erste Prinz von Wales geboren wurde. Die Bevölkerung von Wales hatte dem König Eduard I. erklärt, daß sie nur einem Statthalter, der ein Prinz ihrer eigenen Nation sei, Folge leisten wolle. Sofort ließ Eduard, mitten im Winter, seine Gemahlin Leonore herbeiholen, um heimlich ihre Niederkunft im Schloße Caernavon abzuwarten. Sie gebar einen Sohn, worauf der König die Bornehmsten des Landes berief und sie fragte, ob sie sich der Regierung eines Prinzen unterwerfen wollten, der in Wales geboren sei und kein Wort Englisch sprechen könne. Als die Frage bejaht wurde, präsentirte er ihnen eben geborenen Sohn, indem er ausrief: „Eich Dyn!“ („Dies ist Euer Mann!“)

(Bei den „Höheren Töchtern.“) In einem der ersten im Westen Berlins gelegenen „Institut für junge Damen“ ereignete sich jüngst bei Gelegenheit des Weihnachtsunterrichts der zweiten Klasse folgender ergötz- liche Vorfall: Der Lehrer, ein schon älterer erfahrener Herr, hat den Aufsicht der Tiroler im Jahre 1809 zu seinem Vortrage gewählt und seinen aufmerksamen Zöglingen soeben in schwungvollen Worten die Helden-

gestalt des kühnen Sandwirths Andreas Hofer vor die Seele geführt, dabei erwähnend, daß sich auch die zeit- genössische Dichtung des Tiroler Nationalhelden be- mächtigt habe. Er führt dabei das Lied an, „Als der Sandwirth von Passeyer“ und fragt seine sehr auf- merksamen Zuhörerinnen, ob das Lied der einen oder anderen vielleicht bekannt sei. Da erhebt sich ein nied- licher Bäckfisch von 13 Jahren, das Töchterchen eines hohen Marine-Offiziers, und erklärt: „Ja wohl, Herr... ich kenne das Lied, Papa singt es öfter.“ „Singt es?“ fragt verwundert der Lehrer die Tochter des Seehelden, „nun bitte, fragen Sie einmal vor“ — und das junge Mädchen stellt sich in Positur, schaut stolz um sich und beginnt: „Als der Sandwirth von Passeyer — Innsbruck hatte eingenommen — Vieh er sich ein Duzend Eier — Und ein Duzend Schnäpse kommen.“ — Der Lehrer sperrt bei dieser Parodie Mund und Ohren auf, und die übrigen Schülerin- nen wissen nicht, was für Gesichter sie dazu machen sollen, aber die kleine Deklamatorin fährt unentwegt fort: „Machte darauf eine Mischung — Schlüßte sie mit Be- hagen ein...“ Hier verließ sie ihr Gedächtniß; sie sinnt einen Moment nach, dann schreit sie jubelnd, daß sie ihn gefunden, den Schluß dem starr blickenden Lehrer entgegen: „Seitdem nennt man diese Mischung — In ganz Deutschland K n i c k e b e i n!“ — Das verlegene Gesicht des Lehrers, den Jubel der übrigen „jungen Damen“ zu beschreiben, ist unmöglich.

(Ein chinesischer Roman in Amerika.) Aus D e n v e r wird dem „Milwaukee Seebote“ geschrieben: Nahe der Brücke, welche am Fuße der Blate Straße

Mademoiselle Bébé.

Roman von G. Duruy. — Autorisirte Bearbeitung.

Ein schwerer Seufzer hob die Brust des jun- gen Mädchens; das schwarze Sammtkleid der Grä- fin Trefort, ihr leuchtender Brillantschmuck schien gerade die richtige Fassung für dieses lebendige Geschöpf.

— Wenn ich so schön wäre wie sie, dann wollte ich die ganze Welt regieren! jagte sie, ohne ahnunglos, daß ihre Schönheit unter den anwe- sende Herren nicht verfehlt, lebhaftes Aufsehen zu erregen.

Nebst dem Grafen Trefort und den Grafen Courcelle und d'Hapencourt waren noch zwei an- dere Herren zugegen, beides junge Leute mit ziem- lich nichtsagenden Gesichtern, welche sich darin ge- fielen, Bébé unverwandt anzustarren.

Bébé ihrerseits fand es schwer, den einen dieser Herren von dem anderen zu unterscheiden, nur so viel stand bei ihr fest, daß keiner sich der Mühe verlohnte, überhaupt angesehen zu werden, im Ver- gleich zu Jules Lemoine.

An der ganzen Tafel dünkte ihr nur die Gräfin der Beachtung werth und sie sagte sich un- willkürlich, daß dieses königliche Geschöpf nur aus Ehrgeiz den Grafen, diesen nichts weniger als sym- pathisch oder auch nur halbwegs angenehm aussehenden Mann, geheirathet haben könnte; natürlich mochte es recht angenehm sein, sich Gräfin nennen zu lassen, vielleicht eines Tages auch noch Herzogin werden zu können, aber verlohnte es sich wohl we- gen solcher Neckerlichkeiten, seine Freiheit aufzuge- ben und der Liebe zu entsagen?

Bébé stellte sich diese Fragen, während sie fast schweigend die Mahlzeit einnahm und etwas ver- blüfft und geblendet dem frivolen Geplauder um sich her lauschte.

Die Themas, welche man verhandelte, waren ihr alle vollkommen fremd; man redete von der Politik, von der Jagd und von jenen gesellschaft- lichen Dingen, welche eigentlich nichts sind und doch viel sagen! Bébé fand Wohlgefallen an dem ein- fachen, natürlichen Gesichte der Gräfin Vale; sie war eine heitere, gemüthliche Person, die mit vergnügten Augen in die Welt zu blicken schien. Nach den Begriffen des jungen Mädchens war die Mahlzeit geradezu endlos zu nennen, sie würde gerne auf die Hälfte der Gänge verzichtet haben, um frü- her aufstehen zu können.

Während des Dinners richteten die Augen des Grafen sich wiederholt nach ihr und endlich ließ er sich sogar zu einem halbwegs verständlichen Anrufen herbei.

— Nützeln Jahre, brummte er, hm, ich weiß nicht, Kind, wie Sie das zuwege gebracht haben, mit achtzehn Jahren so anzusehen! Wenn ich ein kleines Mädchen hätte gleich Ihnen, so würde ich es in der Schule lassen, bis es alt genug aus- sehe, um in der Gesellschaft für erwachsen zu gelten!

— Eigentlich werde ich erst zu Weihnachten achtzehn Jahre alt, Herr Graf! gestand Bébé lachend zu.

— Siebzehn Frühlinge also, hm, aber immer- hin alt genug, um zu kokettiren, wie?

Bébé fühlte, daß sie über die sardonische Rederei ihres Gattgebers lachen sollte, und war doch ganz und gar nicht dazu aufgeleget; sie beobachtete ihn verstohlen während der Mahlzeit und war zu

dem Schlusse gekommen, daß er kein gutes Gesicht habe und es durchaus kein Vergnügen sein könnte, ihn zu heirathen; er sah sehr hässlich, wurde dabei immer röther und röther im Gesichte und sah ent- setzlich ordinär aus.

— Gehören Sie dem Mäßigkeitsvereine an? fragte er spöttisch, als sie den Wein nicht trank, welchen ihr der Diener eintrugte Nun, in Trefort werden Sie sich schon zu Besierem befehlen lassen!

Man lachte über den Scherz des Hausherrn, aber Bébé bliete immer verwundeter drein und sah sehr unzufrieden aus. Graf Trefort war ein Mann von ganz bedeutenden intellektuellen Fähigkeiten, aber nichts weniger als witzig, obwohl er bei guter Laune gerne Späße machte, die nicht immer ge- langen, und es verdroß, ihn wenn man über die- selben nicht lachte.

Die Gleichgiltigkeit, welche seine Frau ihm entgegenbrachte, die kühl, reservirte Haltung, die sie seinen Scherzen gegenüber an den Tag legte, verdroß ihn nicht wenig. Sein Rechtsanwält, sein Verwalter und sein Kammerdiener piegen immer über seine derben Scherze zu lachen, warum also verbielt man sich an seiner eigenen Tafel so kühl gegen alle von ihm gemachten Bemerkungen und Scherze?

Bébé's Kopf schmerzte, als man sich endlich vom Tische erhob; sie hatte schon so viel gehört und gesehen, was ihr neu und wunderbar erschien in diesem Heim, daß sie der Zeit bedurfte, in welcher sie nachdenken und überlegen konnte.

Der große Salon, in welchen die Gesellschaft sich jetzt begab, war eben seiner Größe wegen un- gemüthlich; das elektrische Licht gab dem Raume ein fahles Aussehen; Spiegel von unendlicher Größe hingen an den Wänden, da und dort sah man Statuetten aus kararischem Marmor auf po- litirten Holzgestellen die hohen Fenster boten die Aussicht auf einem prächtig gehaltenen Parke und Bébé hatte das Gefühl, als ob sie in ein Feenland ge- rathen, in ein Feenland, welchem es aber an Leben und Bewegung gebrach.

Dieses Wohnzimmer war eines der Staats- gemächer des Schloßes, das auch in Abwesenheit der Familie den Fremden gezeigt wurde, und die Gräfin besaß eine besondere Vorliebe für diesen etwas pomphaften Raum; sie empfand instinktiv, daß ihre gebieterische Schönheit solcher Fassung be- dürfe, und wenn während ihrer kurzen Besuche in Paris, sie das dortige Palais des Grafen bewohnte, piegte sie auch dort sich fast immer in den Prun- gemächern aufzuhalten.

Die kleinen Bric à bras, welche einem Zim- mer den Zauber der Gemüthlichkeit verleihen, waren der Gräfin verhaßt und nur auf Glanz und Prunk richtete sich ihr ganzer Ehrgeiz; sie wurde ein Ge- bände von der Größe des Vatians als den rich- tigen Aufenthaltsort für sich ansehen haben; da sie dieses nicht besitzen konnte, suchte sie sich die größten Gemächer auf Schloß Trefort aus und fand diese noch zu klein für sich.

Aus einem der inneren Zimmer drang plöz- lich hinter schweren Portieren hervor eine angenehm sanfte Melodie und Bébé lauschte derselben in wohl- gefälliger Bewunderung.

— Das ist eine der Eigenheiten unserer gu- ten Gräfin, erklärte die Baronin Vale; sie glaubt, daß die Musik zur Verdauung unerlässlich ist, aber daß man das Instrument nicht sehen dürfe, welchem die Klänge entlockt werden. Ich stimme eigentlich darin mit ihr überein, es macht immer einen pein- lichen Eindruck, wenn man an einem warmen Nach-

mittag zusehen muß, wie irgend Jemand auf dem Klavier hämmert oder sich fast die Arme abbeigt. Sidonie hat ein paar junge Bursche von einer der Besitzungen des Grafen ausbilden lassen, damit sie instrumentale Musik tüchtig betreiben lernen, und so kommt es, daß sie ein prächtiges Orchester besitzt, welches ihr immer zur Verfügung steht. Ich habe in manchem Konzerte keinen so guten Vortrag gehört, wie hier in Trefort. Nun aber, liebes, kleines Mäd- chen, sehen Sie sich nur einmal alle Bilder an, welche in den Nebengemächern Ihre Blicke festeln werden! Ich, freilich, bin keine siebzehn Jahre alt, ich ziehe mich in mein Zimmer zurück, um ein kleines Schläfchen zu machen und mir ein wenig augen- freischen, bis die Herren, welche noch über ihrem Weine sitzen, wieder erscheinen!

Bébé schaute sich danach, mit der Gräfin allein plaudern zu können, um bezüglich ihrer todtten Gie- tern allerhand Fragen an sie zu stellen, aber es schien dies einige Schwierigkeiten zu bieten, denn die Dame des Hauses war derartig unringt, daß man nicht hoffen konnte, ihre Aufmerksamkeit als- bald auf sich zu ziehen.

Die Musik spielte unterdessen eine anmuthige träumerische Waldmelodie, Bébé rückte sich einen Stuhl in eine Fensternische, so daß sie halb ver- deckt war, und während sie die Hände müßig in den Schoß gleiten ließ, lauschte sie traumverloren den melodischen Weisen.

Der Mond beleuchtete die Terrasse, es war ein Abend ganz ähnlich demjenigen, an welchem sie noch vor Kurzem an Jules Lemoine's Seite in der Tour de Renard gestanden, würde sie ihn je- mals wiedersehen?

Das war die Frage, welche ihre Seele in erster Linie beschäftigte; sie hatte gehört und ge- lesen, daß es Menschen gebe, welche sich in un- widerstehlicher Sympathie zu einander hingezogen fühlten, nur um von einem grausamen Schicksale auf immer getrennt zu werden.

Wie lange sie so dageessen, das wußte sie nicht, die sanfte Melodie wiegte sie immer mehr und mehr in träumerische Gedanken, sie schloß die Augen und im Geiste war es ihr, als ob sie Jules Lemoine's leidenschaftliche Blicke sehen würde, als ob sie fühlte, wie seine Lippen sich auf die ihrigen preßten; zwei Thränen perlten langsam über ihre Wangen und riesen sie wieder zur Gegenwart zurück, sie befand sich ja hier im Salon von Trefort, als der Gast des gräßlichen Paares, und konnte in jedem Augenblicke überrascht werden; sollte man sie hier in einer Ecke finden, während sie liebesfranken Ideen nachhing? Nein, das durfte nicht der Fall sein!

Das Blut stieg ihr bei diesem Gedanken zu Kopfe, sie erhob sich und hielt in dem großen Salon umschau, allem Anscheine nach war er leer; die Baronin Vale war offenbar noch nicht zurückgekehrt und die hohe Gestalt der Gräfin zeigte sich auch nirgends.

Bébé begab sich in das Nebengemach, wo das kleine Fräulein Depensier den Schoßhund der Grä- fin liebte.

Das junge Mädchen sah auf den ersten Blick, daß Fräulein Depensier sich in jenem Zustande des Halbschlummers befände, in welchem man es ebenso ungerne sieht, wenn man gestört wird, als man sich andererseits auch wieder ärgert, wenn man gewahrt, daß man als schlafend angesehen wird.

So geräuschlos als möglich schlich Bébé folglich weiter und trat, vom Mondschlein ge- lockt, auf die Terrasse hinaus, welche nach dem Gar- ten führte. (Fortsetzung folgt.)



der Linie Vinkovce-Uj-Gradiska via Fiume mittelst Schiffen der „Adria“ nach italienischen Häfen und nach Malta und Tunis zu verfrachtenden Holzsendungen traten mit 1. Januar 1893 direkte ermäßigte Refaktie-Sätze in Kraft. Das diese ermäßigte Refaktie-Frachtfräge enthaltende Heft ist im Tarifbureau der kön. ungar. Staatsbahnen, in den betreffenden Stationen und bei den genannten Schiffahrts-Unternehmungen unentgeltlich erhältlich. — Zu den im ungarisch-adriatischen Verkehrsverkehre seit 25. Mai 1891 gültigen Tariftheil II, Heft 1 und 2 trat am 1. Januar 1893 ein Anhang in Kraft, welcher für Möbelwagen, Cedernholz, Zucker, Schachteltransport-Fuhrwerke, Holz-Musterbündeln, Schwefel, Baumwolle, rohe, Salz, Stroh und Matten, Hausindustrie-Produkte, leere Milchgeschirre, Eichenholz-Ertraft, Wachs und Wachsfäden, ferner für verschiedene chemische Produkte besondere Frachtbegünstigungen enthält. Dieser Anhang ist im Tarifverkaufs-Bureau der kön. ung. Staatsbahnen und auf den größeren Stationen um den Preis von 30 fr. zu erhalten. — Druckfehlerberichtigung in dem auf den Linien der königl. ungar. Staatsbahnen gültigen Kilometerzeiger vom 1. Februar 1892 gültigen Kilometerzeiger ist auf Seite 567 in der Relation Szanib 16-17-18-19 die Entfernung von 60 auf 160 Kilometer zu berichtigten.

**Budapester Waaren- und Effektenbörse.**

**Effektengeschäft.** 12. Januar. Der Verkehr war heute weniger lebhaft, Kurse der internationalen Wertpapiere gingen in Folge matter ausländischer Notierungen etwas zurück; Lokalspapiere behauptet.

**Börse.** Am 12. d. M. wurden gehandelt: Oesterreichische Kredit-Aktien zu 318.20 bis 317.90, ungarische Kredit-Aktien zu 368 bis 365.25, ungarische Goldrente zu 114.25 bis 114.32, Oeskomptbank-Aktien zu 117 bis 117.25, Nima-Münchner zu 184.25 bis 185, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 294 bis 293.75, Südbahn-Aktien zu 91.50 bis 91.25.

**Am 12. d. M. wurden gehandelt:** In Verkehr: Ungarische Papierrente zu 100.90, Südbahn-Staatsobligationen zu 120.25, Bankverein-Aktien zu 139.75, ungarische Kommerzbank-Aktien zu 1053 bis 1055, erste ungarische Hypothekenzin zu 3290 bis 3295, Adria-Aktien zu 164 bis 165, elektrische Stadtbahn-Aktien zu 156 bis 156.50, Straßenbahn-Aktien zu 422, Tunnel-Aktien zu 164, Asphalt-Aktien zu 234, Drahtseile-Fabrik zu 529, Salgó-Tarjaner Kohlenaktien zu 610, Nordungarische zu 173.50, Zigaretten- und Zementfabrik zu 147, dreiprozentige österreichische Bodenkredit-Pfandbriefe zu 118.75. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Goldrente zu 114.20 bis 114.30, ungarische Kreditaktien zu 365 bis 365.25, österreichische Kreditaktien zu 317.40 bis 316.60, ungarische Hypothekendarlehen-Aktien zu 193.50 ungarische Oeskompt- und Wechsel-

bank-Aktien zu 116.75 bis 117, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 293.75 bis 293.25, Nima-Münchner zu 183.75 bis 184.50. — Zur Erklärungszeit notierten: Oesterreichische Kredit-Aktien 316.70, vierprozentige ungarische Goldrente 114.25. — Prämien-Geschäft: Kursstellung in österreichischen Kredit-Aktien auf morgen 2 fl. 25 kr. bis 2 fl. 75 kr., auf acht Tage 5 fl. bis 5 fl. 50 kr., auf einen Monat 10 fl. bis 11 fl. — Liquidation: Kurse: Oesterreichische Kredit-Aktien 317, ungarische Kreditbank 365. — Devisen und Valuten: Zwanzig Francs-Stücke 9.56 bis 9.63, Reichsmark 59.15 bis 59.25, London 120.50 bis 121.

Am 12. d. M. war die Tendenz behauptet. Oesterreichische Kredit-Aktien wurden zu 316.90 bis 317.40, vierprozentige ungarische Goldrente zu 114.27, bis 114.30, Staatsbahn-Aktien zu 293.50 bis 293.25, Nima-Münchner zu 184 bis 184.25, Südbahn zu 91.75 bis 91.25 gemacht. — Schluss: Oesterreichische Kredit-Aktien 317.20.

**Getreidegeschäft.** Das Ausgebot in Weizen war heute ergiebig, die Kauflust rege, die Tendenz fest, umgekehrt wurden 35,000 Meterzentner und von 5 bis 10 kr. höher bezahlt. In anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, T. Heiß: 100 Mtr. 77.5 R. zu 7 fl. 90 kr., 2300 Mtr. 77 R. zu 8 fl., 600 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 95 kr., 200 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 90 kr., 500 Mtr. 76.5 R. zu 7 fl. 90 kr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 250 Mtr. 80.3 R. zu 8 fl. 15 kr., 300 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 10 kr., 500 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. — Banater: 2300 Mtr. 76 R. zu 7 fl. 50 kr., 2000 Mtr. 75 R. zu 7 fl. 50 kr., 2000 Mtr. 74.5 R. zu 7 fl. 35 kr. (Lieferung). Alles per drei Monate. — Weissenburger: 500 Mtr. 77.5 R. zu 7 fl. 90 kr., per drei Monate. — Bácsfäcser: 200 Mtr. 74.5 R. zu 7 fl. 74 kr., 1000 Mtr. 74 R. zu 7 fl. 57.5 kr., Alles per drei Monate. — Magazinswaare: 4200 Mtr. 75 R. zu 7 fl. 55 kr., 1600 Mtr. 75.7 R. zu 7 fl. 70 kr., 1800 Mtr. 74.5 R. zu 7 fl. 60 kr., 2630 Mtr. 75 R. zu 7 fl. 52.5 kr., Alles per drei Monate. — Walfacher: 1500 Mtr. 72.5 R. zu 5 fl. 85 kr., 200 Mtr. 72 R. zu 5 fl. 55 kr., Weides per drei Monate, transito.

Hafers: 100 Mtr. zu 5 fl. 40 kr., 100 Mtr. zu 5 fl. 45 kr., 100 Mtr. zu 5 fl. 50 kr., 100 Mtr. zu 5 fl. 60 kr., 100 Mtr. zu 5 fl. 65 kr., 100 Mtr. zu 5 fl. 67.5 kr., Alles per Kasse. Termine wurden heute ergiebiger zu erhöhten Kursen verkauft. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Herbst zu 7 fl. 68 kr., 7 fl. 56 kr., 7 fl. 59 kr., 7 fl. 57 kr., Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 48 kr., 7 fl. 41 kr., 7 fl. 50 kr., 7 fl.

47 kr. und Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 70 kr., 4 fl. 72 kr. — Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 7 fl. 48 kr., 7 fl. 45 kr. und 7 fl. 46 kr., Weizen per Herbst mit 7 fl. 58 kr., 7 fl. 56 kr. und 7 fl. 57 kr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 71 kr. und 4 fl. 70 kr., Hafer per Frühjahr mit 5 fl. 48 kr. und 5 fl. 47 kr. geschlossen. — Abends blieben: Weizen per Frühjahr 7 fl. 45 kr. bis 7 fl. 47 kr., Weizen per Herbst 7 fl. 56 kr. bis 7 fl. 57 kr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 70 kr. bis 4 fl. 71 kr., Hafer per Frühjahr 5 fl. 46 kr. bis 5 fl. 48 kr.

**Produktengeschäft.** Von Fettwaare tendirte Schweinefett heute etwas ruhiger und wurde zu 57 fl. 50 kr. bis 57 fl. geschlossen; Speck fester, vierstückiger kam zu 45 fl., dreistückiger zu 45 fl. 75 kr. in Verkehr. Pflanzen und Pflanzenmehls geschäftslos.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Qualität Banater:	Preis:	Qual. Pester Boden:	Weissenburger:
75 R. fl. 7.30-7.40	fl. 7.40-7.50	75 R. fl. 7.35-7.45	fl. 7.35-7.45
76 " " 7.35-7.50	" 7.45-7.65	76 " " 7.40-7.60	" 7.40-7.60
77 " " 7.40-7.60	" 7.60-7.80	77 " " 7.55-7.75	" 7.55-7.75
78 " " 7.55-7.65	" 7.85-7.95	78 " " 7.70-7.90	" 7.80-7.90
79 " " 7.65-7.70	" 7.90-8.05	79 " " 7.85-8.00	" 7.85-8.00
80 " " 7.70-7.85	" 8.00-8.10	80 " " 7.95-8.05	" 7.95-8.05

Bácsfäcser:	Preis:
75 R. fl. 7.40-7.50	fl. 7.40-7.50
76 " " 7.45-7.65	" 7.45-7.65
77 " " 7.60-7.80	" 7.60-7.80
78 " " 7.85-7.95	" 7.85-7.95
79 " " 7.90-8.05	" 7.90-8.05

Terminer:	Preis:
Weizen per Herbst	fl. 7.57-7.59
Weizen per Frühjahr	" 7.47-7.49
Mais per Mai-Juni 1893	" 4.70-4.72
Hafers per Frühjahr	" 5.46-5.48
Kohlrapf per August-September	" 11.35-11.45
Spiritus, Preßhefenwaare	" 15.50-15.75
Rohspiritus	" 13.50-13.75
Kaffinit	" 51.25-51.50

Woggen . . . . . 70-72 R. fl. 6.15-6.35  
Gerste, Futter . . . . . 60-62 " " 5.10-5.10  
" Brenner . . . . . 62-64 " " 5.50-6.00  
" Brauer . . . . . 64-66 " " 6.20-7.40  
Hafer . . . . . 39-41 " " 5.45-5.75  
Mais, Banater . . . . . 75 " " 4.60-4.65  
" anderer . . . . . 73 " " 4.55-4.60  
Sirsje . . . . . 73 " " 4.10-4.35

**Provinz-Sparkasse-Aktien D. A. Rosenzweig & Cie., Budapest, Franz-Josefsplatz 3, Dianabad, neben Palais Coburg.**

Rein gegenseitig. Keine Aktionäre. Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu.

**THE MUTUAL**

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York (gegründet 1843) mit ihrem Gewährleistungsfond von **326 Millionen Francs** ist das grösste Finanz-Institut der Welt und schliesst Versicherungen auf das menschliche Leben nach allen Kombinationen. Wegen Prospekte und näherer Aufschlüsse beliebe man sich zu wenden an die **General-Direktion für Ungarn und die Nachbarländer Budapest, Bécsi-utca 5. sz.**

**Wir kaufen** zu den besten Preisen alle aus dem Verkehr gesetzten inländischen und ausländischen **Silbermünzen**. Provinzaufträge werden prompt erledigt. Bank- und Wechselgeschäft. **Julius Kormos & Co. BUDAPEST, V., Dorotheagasse Nr. 5.**

Meines, unangeschnittenes **Manillapapier à 11 fl. per Meterzentner** ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner à 10 fl. Mehreres die Exped.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den **Budapester und Wiener Militärspitälern**, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist **Geheime Krankheiten** sowie Hauterkrankungen, Geschwüre, Syphilis, Manneschwäche, Hautkrankheiten, Ring bei Frauen, ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Mädchen, Kleinen, Haut, rasiert und fächer ohne Berufshörung.

**Dr. Kajdacsy**, gew. F. F. Regimentsarzt, **Budapest, V., Waihufer-Lanlevard 4 (váci-körut 4), 1. Stock.** Eingang bei der Treppe. Ordination Vormittags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Sonntags Briefe werden unter Discretion beantwortet. Medicamente besorgt.

**TRIEURS** für alle Getreidearbeiten bei **Hugo Graepel**, Maschinen-Fabrik, Budapest, V., külső váci ut 46. Bei Einlieferung von 10 Kgr. Getreidemüller werden **Spezialrieturs** angefertigt.

**GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen** (echt französisch) in feinsten Qualität, 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Dukend. Capot American (Furz) von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dhd. Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dhd. Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück. Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück). Versandt prompt bei strengster Discretion. **IGNATZ M. ROTHHAUSER, 41941 Budapest, Königs-gasse 6.**

28 gold. und silberne Medaillen u. Diplome. **Spielwerke**, 4-200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc. **Spieldosen**, 2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrettenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhmaschinen, Friereschwerer, Blumenwagen, Cigarren-Etui's, Tafelspielen, Arbeitstische, Kleiden, Biergläser, Stühle etc. Alles mit **Wunder**. Steht das **Neueste und Vorzüglichste**, besonders geeignet für **Gesundheits-Geschenke**, empfiehlt **J. H. Neller, Bern (Schweiz)**. Für direkter Bezug garantirt für Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Für Ladnerinnen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen etc. Feiner Teint und schöne weiche Hände sind für Alle, die das Publikum zu bedienen haben, heutzutage geradezu eine Nothwendigkeit. Man empfängt, resp. man duldet z. B. nur ungern Darreichungen oder Handlungen von unheimlichen, gerötheten oder aufgeschwärtzen Händen. Die **Pflege der Haut** wird dringender Gebot und als das vorzüglichste Mittel empfiehlt sich:

Rein. **Doering's Seife** mit der Eule. Ein grosser Verkauf bei: **Neruda Händler, Gassengasse 9, Josef v. Kersch, Wassergasse Nr. 12, Leop. & Franz Weiner, Drog., Altabadgasse 41, Ferd. Steinel & Co., Badergasse, Friedr. Kochmeister's Nachf., Gr. Kronengasse 22, General-Verwaltung für Oester-Ungarn.** **30 Kr. A. Matsch & Co., Altabad per St. Wien, L. Lugeck 3.**

Diese ist eine unverfälscht reine **neutrale Toilette-Seife** von unübertroffener Qualität, ihrer Milde wegen selbst die empfindlichste Haut nicht angreifend und daher sehr einflussreich auf schönen Teint, zarte, weiche Haut, Gesicht und Hände. **Doering's Seife** ist dadurch besonders billig, weil sie sich um die Hälfte weniger wegnimmt als alle schwarzen Seifen, die unangenehmlich Rötthe und Aufspringen der Haut zur Folge haben.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Valutaregulierung und Konversion. Couponföhrung der österreichisch-ungarischen Staatsbahn. Die schwarze-gelbe Farbe. —

Die Budget-Spezialberathung gedieh auch heute noch nicht bis zu den eigentlichen großen Ministerreferats, dem theils interessante, theils wichtige Fragen wurden bei einzelnen Posten der sogenannten kleineren Budgets aufgeworfen, über welche sich dann längere Diskussionen entwickelten. Zunächst vertrat eine ganze Reihe oppositioneller Redner den Standpunkt, daß die Verwaltung der gemeinjam en Aktiven einer größeren parlamentarischen Kontrolle unterworfen werden müsse. Schließlich wurde über Antrag des Ministerpräsidenten W e k e r l e die Finanzkommission durch einen Beschluß angewiesen, über diese Aktiven dem Hause alljährlich einen Bericht zu unterbreiten.

Auf eine Anfrage S e l f y's äußerte sich dann Ministerpräsident W e k e r l e über den abgeschlossenen Vertrag betreffend die durch die Valutaregulierung notwendig gewordene Konversion in der sehr bemerkenswerthen Weise. Der Kabinettschef skizzirte die bekannten Details der Finanzoperation und konstatierte offen, daß der erzielte Kurs dem berechtigten Kredit Ungarns nicht ganz entspreche. Trotzdem wurde der Kurs acceptirt, weil es vor Allem galt, die wichtige Operation zu sichern. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten über den wachsenden Kredit unseres Staatswesens wurden vom ganzen Hause mit großem Beifall aufgenommen. Gleichfalls mit großem Interesse wurden die Aufklärungen angehört, welche Dr. W e k e r l e über Befragen P á z m a n d y's bezüglich der bekannten Couponföhrungs-Affäre der österreichisch-ungarischen Staatsbahn erteilte. Der Ministerpräsident legte dar, daß die Sache Gegenstand eines Prozesses sei, es gehe daher nicht an, im gegenwärtigen Stadium, besonders wo ein friedlicher Ausgleich vorbereitet wird, der Entscheidung durch eine Meinungsabgabe vorzugreifen. Schließlich bestritt Dr. W e k e r l e die Behauptung P á z m a n d y's, als ob der ungarische Staat durch den Ankauf der ungarischen Linien der fraglichen Gesellschaft oder durch die Coupon-Besteuerung geschädigt worden wäre.

Bei den kroatischen Ausgaben debütierte der kroatische Abgeordnete Karl H e r r i c h mit einem warmen patriotischen Plaidoyer für die kroatisch-ungarische Gemeinschaft, welches Alois B e ö t h y mit noch wärmerer Anerkennung quittirte. Herrich wurde vom ganzen Hause mit herzlichem Beifall und am Schluß seiner Rede mit zahlreichen Gratulationen ausgezeichnet.

Beim Budget des Ministerpräsidenten kam Paul H o i t s h y wieder einmal auf die schwarze-gelben Farben zu sprechen, von denen er durch eine lange heraldisch-historische Abhandlung nachzuweisen versuchte, daß sie nicht die Familienfarben des Herrscherhauses, sondern jene des österreichischen Kaiserthums seien. Hoitshy brachte auch einen Beschlusantrag ein, demzufolge die Regierung angewiesen werden soll, die ungarischen Staatsfarben und jene des Herrscherhauses in ihre Rechte einzusetzen. Graf Albert A p p o n y i erklärte wohl, er habe gegen diesen Antrag nichts einzuwenden, fügte jedoch hinzu, daß seit 1867 von der kompetentesten Seite die schwarzgelben Farben thatsächlich als jene des Herrscherhauses erklärt wurden. Der Ministerpräsident bestätigte das Letztere und bat in Folge dessen, den Antrag Hoitshy's abzulehnen. Der Standpunkt Hoitshy's wurde noch von A g r o n, S e l f y und P o l o n y i unterstützt, während Referent A s b ö t h gerade vom historischen Gesichtspunkte gegen Hoitshy polemisirte, was die Opposition zu lärmendem Widerspruch veranlaßte. Die Debatte schloß mit der Ablehnung des oppositionellen Antrags. Morgen wird die Spezialberathung fortgesetzt.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten Baron B a n i s h gegen halb 11 Uhr Vormittags mit der Aufzählung eingelagerter Petitionen eröffnet. Nachdem dann in Folge eines Referats der Verifikationskommission der Abgeordnete W o r t z M e z e i mit dreißigtägigem Vorbehalte verifizirt worden war, setzte das Haus die Debatte über die sogenannten kleineren Budgetkapitel fort. Gegenstand der Diskussion waren zunächst noch die gemeinjam en Aktiva und die Frage des Eigentumsrechtes in Betreff der von der Freeresleitung benützten Liegenschaften. Es sprachen zur Sache Joseph K o v a c s von der äußersten Linken, Alois B e ö t h y, Julius S o r v á t h und Ferdinand S o r á n t h von der Nationalpartei, worauf August P a l a t h und Ministerpräsident W e k e r l e die Sachlage

beleuchteten und das Vorgehen der Delegation, sowie das Uebereinkommen der zwei Regierungen rechtfertigten. Da aber die Opposition behauptete, es sei ungenügend, daß der Ministerpräsident bloß in der Finanzkommission Aufklärungen erteilt habe, bemerkte der Ministerpräsident, das Haus könne ja die Finanzkommission anweisen, die Frage der gemeinjam en Aktiva in Erwägung zu ziehen und dem Hause Bericht zu erstatten. Das Haus billigte diese Aeußerung und nahm dann das von den Delegationen votirte Erforderniß in das Budget auf. Dasselbe geschah trotz eines von M a d a r á s gestellten Streichungsantrages mit dem außerordentlichen Erforderniß der Truppen im Okkupationsgebiete.

Die Pensionen für Organe jener Regierungen, die von 1848 bis 1867 faktisch bestanden haben, wurden unter Ablehnung der von Julius W a f a c s beantragten Streichung bewilligt. Es handelte sich da um 42,010 fl.

Dann folgte das Kapitel „S t a a t s s c h u l d e n“. Zgnaz S e l f y benützte diese Gelegenheit dazu, daß er den Ministerpräsidenten ersuchte, dem Hause über die Konversionsoperation Mittheilungen zu machen.

Ministerpräsident W e k e r l e: Geehrtes Haus! Hinsichtlich der Valutaregulierungsoperationen und der damit zusammenhängenden Konversion werde ich meine meritorischen Aeußerungen erst nach Abschluß der Konversion vor dem geehrten Hause abgeben können. Insofern jedoch der geehrte Herr Abgeordnete es wünscht, kann ich zur Orientirung so viel sagen, daß ich auf Grund der im G. N. 1892: XXXI erhaltenen Ermächtigung den zur Förderung der Valutaregulierungsoperation notwendigen Konversionsvertrag und zum Theil auch hinsichtlich der Goldbeschaffung einen Vertrag mit einer Bankgruppe geschlossen habe, in der Weise, daß anstatt der in dem erwähnten Gesetz-Artikel genannten auf Papier und Silber lautenden auf Kronenwährung lautende 4prozentige Renten-Obligationen emittirt wurden, deren Zinsen, insofern die Baarzahlungen nicht aufgenommen werden, in der jeweiligen gesetzlichen Währung zu zahlen sein werden. (Zustimmung.)

Zur Konversion werden in runder Summe Obligationen in der Höhe von rund einer Milliarde Kronen zu emittiren notwendig sein. Die Emission dieser Milliarden Kronen geschieht nur zu dem Minimalfusse von 91, und der über eine mäßige Marge zu erzielende Gewinn wird zur Hälfte ebenfalls dem Staate zufallen. (Zustimmung.) In eine Kritik dieses Kurzes lasse ich mich nicht ein. Ich me neviets habe sowohl bei den Verhandlungen, als auch heute stets den Standpunkt eingenommen, daß ich den wohlverdienten Kredit Ungarns durch diesen Kurs nicht als entsprechend honorirt betrachte. (Lebhafte Zustimmung.) Ich glaube, daß die Gerechtigkeit unserer Finanzen und die Entwicklung unserer Verhältnisse, die Gesichertheit und Stabilität des ungarischen Staates uns jedenfalls zu einem höheren Kurs berechtigen (Lebhafte Zustimmung), und wenn irgend ein Staat das Vertrauen der Finanzmänner verdient, so ist es gewiß in erster Linie der ungarische Staat. (Allgemeine, lebhafte Zustimmung und Beifall.) Denn die Sicherheit aller Verpflichtungen, sowie die allen Verpflichtungen des Staates und der Regierung gegenüber bewiesene unbedingte Zahlungsbereitschaft haben es in vollem Maße verdient, daß zwischen unserem Kredit und dem von anderen, vielleicht weniger gut situirten Staaten kein Unterschied sein soll. (Allgemeine Zustimmung und Beifall.)

Ich muß trotzdem konstatiren, daß, als es sich unter den heutigen Verhältnissen um das Uebernehmen großer Verpflichtungen handelte, ein günstigerer Kurs meiner Ansicht nach nicht erreicht werden konnte. Ich begnüge mich mit diesem Kurs, weil es sich nicht bloß um ein Konversionswerk, sondern auch um die Valutaregulirung handelte und um jenes Vertrauen, welches der Geldmarkt in uns setzt und welches wir selber in uns setzen. Als wir die Valutaregulirung gesetzlich ausprägen, mußte ein weiterer Schritt gethan werden, um zu zeigen, daß wir diesen Beschluß ernst nehmen. Wir thaten auch Alles, um zur Regelung der Valuta zu gelangen. (Lebhafte Beifall.) Mit Rücksicht auf die Erreichung dieses großen Zieles mußten wir natürlich auf den Kurs selbst weniger Gewicht legen, als darauf, durch einen Vertrag — so weit dies durch einen Vertrag erreicht werden kann — die glatte und rasche Abwicklung der Operation selbst zu ermöglichen. Dieses waren meine Beweggründe bei Abschluß des Vertrages.

Andererseits ist auch von der Konvertirung von Goldwerrhen die Rede, welche — um auch dabei in runden Summen zu sprechen — etwa 16 Millionen Gulden betragen. Zur Konvertirung dieser Goldwerrhen wurden vierprozentige Goldrenten-Obligationen emittirt, und zwar nicht in der Menge, als zur Konversion notwendig wäre, sondern in einer um ein Mäßiges größeren Summe, damit die Operation der Goldbeschaffung, insofern die Verhältnisse des Geldmarktes es gestatten, stufenweise fortgesetzt werden könne. Kurz, ich war bestrebt, zu verwirklichen, daß, wenngleich wir unter den Verhältnissen des heutigen Geldmarktes auch kein außerordentliches Gewicht auf die Goldbeschaffung legen, da wir ja über ansehnliche Goldbeträge schon verfügen, ich andererseits die Goldbeschaffungs-Operation in dem Maße fortsetzen wollte, daß wir keinen zur Erreichung des ausgedrückten Zieles geeigneten Augenblick veräumen. Ein ansehnlicher Theil, nämlich zwei Drittel, des zur Goldbeschaffung zu verwendenden Gewinns wird in Folge besonderer Abmachungen seinerzeit auf den Markt gebracht werden.

Dies erlaube ich mir über diese Operationen vorläufig mitzutheilen, sowie auch, daß ich entsprechend meinen früheren Verpflichtungen, hinsichtlich der zur Kontrolle der Valutaregulirung und der Verwendung der beschafften Goldmünzen von der Legislative zu entscheidenden Kommissionen, demnächst dem Hause einen Bericht unterbreiten werde, bei welcher Gelegenheit ich, wenn es gewünscht werden sollte, dem Hause weitere Details über die Valutaregulierungs-Operation mittheilen werde. (Allgemeiner Beifall.)

Herausragte Dionys P á z m a n d y, in welchem Stadium sich die Angelegenheit der Couponföhrung befinde, ferner wie Oesterreich dazu komme, einseitig die Privilegien jener Gesellschaft zu besteuern? Auch meinte er, die Ablösung der ungarischen Linien jener Gesellschaft sei für Ungarn kein gutes Geschäft gewesen.

Ministerpräsident W e k e r l e: Geehrtes Haus! Ich kann nicht berufen sein, auf die Regelung der Couponangelegenheiten einer Eisenbahngesellschaft Anzeigen zu nehmen oder in dieser Beziehung Aufklärung zu erteilen, namentlich wenn diese Eisenbahngesellschaft nicht einmal eine ungarische ist. (Zustimmung.) Ich höre mit Freuden, daß die Aplanirung des in Rede stehenden Couponprozesses auf friedlichem Wege im Zuge ist. Darüber spreche ich aber keine Ansicht aus. Einmal habe ich meine Ansicht in dieser Angelegenheit geäußert (Aufe auf der äußersten Linken: „Das war recht!“), allein ich enthalte mich jetzt namentlich aus dem Grunde der Aeußerung, weil diese Prozesse auch bei unieren Gerichten vorkommen können und ich nicht berufen sein kann, durch meine Meinungsäußerung die Entscheidung der Gerichte zu beeinflussen. (Zustimmung rechts.) Ich enthalte mich der Aeußerung ferner auch aus dem Grunde, weil solche Aeußerungen — wie dies auch nach meiner in der Finanzkommission abgegebenen Erklärung geschehen sein soll — sehr oft zum Gezeirande von Börsenspekulationen gemacht werden und ich die Kurie durchaus nicht beeinflussen will. (Lebhafte Beifall rechts und auf der äußersten Linken.) Von einer Auslösung oder Nichtauslösung zwischen mir und dem Direktionsratsmitglied Taugig kann keine Rede sein, weil ich mit der Direktion dieser Eisenbahn keine Privatverbindung hatte, und wenn es Differenzen mit dieser Direktion gab, so waren dies sachliche Momente; ich wollte nicht, daß diese auf den Kredit des ungarischen Staates zurückwirken, und ich glaube, daß es mir auch gelungen ist, diesen Gesichtspunkt zu wahren, denn es wurde unwiderleglich konstatiert, daß der Kredit des ungarischen Staates mit den Privilegien der österreichischen Eisenbahngesellschaft abjout nichts gemein hat (Lebhafte Beifall rechts), daß diese Couponföhrung in Folge meiner Erklärungen und meines Verhaltens auf den Kredit des ungarischen Staates und den Kurs der ungarischen Papiere von keinerlei Einfluß war. (Lebhafte Zustimmung.)

Die zweite Frage des Herrn Abgeordneten bezieht sich darauf, daß diese Privilegien zu Quellen des österreichischen Staatsarars einseitig besteuert werden. Wenn der Herr Abgeordnete die schon vorgelegten österreichischen Gelegenheitssteuer-Audits, wird er aus denselben ersehen, daß sie nicht die Privilegien, sondern das aus denselben den Staatsbürgern zukommende Einkommen besteuern. In Betreff der direkten Besteuerung gibt es, abgesehen von der Steuer einzelner gemeinamer Unternehmungen, welche in der Konvention taxativ aufgezählt sind, kein Uebereinkommen. Jeder Staat stellt seine direkte Steuer nach eigenem Ermessen fest und gleichwie ich dieses unabhängige Verfügungsrecht im vollsten Maße für uns vindicire, so kann ich keinen Einspruch dagegen erheben, wenn dasselbe auch Oesterreich frei und unabhängig im eigenen Rechtskreise ausübt.

Dionys P á z m a n d y: Auch das ist eine gemeinsame Gesellschaft!

Ministerpräsident W e k e r l e: Entschuldigen Sie, das ist keine gemeinsame Gesellschaft.

Dionys P á z m a n d y: Sie ist bei uns inartikular.

Ministerpräsident W e k e r l e: Der Herr Abgeordnete sprach weiter darüber, ob die Einlösung ein gutes Geschäft war oder nicht? Aber daraus, daß jetzt eine große Bedarfsumme präsumirt ist, kann darauf, ob das Geschäft gut war oder nicht, nicht geschlossen werden; denn der Herr Abgeordnete weiß sehr gut, daß, während wir im Vorjahre das Goldagio mit geringeren Prozenten aufnahmen, wir den Bedarf jetzt im Verhältniß zu der bei der Valuta fixirten Relation aufnehmen mußten. Es handelt sich also nicht um einen größeren Bedarf, sondern um eine Präliminirungsmodalität.

Die zweite Bemerkung des Herrn Abgeordneten bezog sich darauf, ob wir nicht durch die Couponföhrung unmittelbar verkürzt würden und daß die von den Coupons abgezogenen Summen zur Verkleinerung unseres Beitrages dienen müßten. Diese beiden haben aber mit unserem Jahresbeitrage nichts zu thun. Wir haben sowohl beim Ablösungsvertrage, wie bei den in der Konzeptionsurkunde festgestellten Ablösungsbedingungen niemals die gesellschaftlichen Verhältnisse und niemals berücksichtigt, wie viele Schulden die Bahn hat, außer wenn wir auch die Schulden übernommen haben. Mit der österreichischen Staatsbahngesellschaft haben wir nicht auf dieser Basis den Vertrag geschlossen, sondern bei diesem Vertragschluß war auf Basis der Konzeptionsurkunde das Einkommen der Bahn maßgebend. Auf dieser Basis wurde der Vertrag geschlossen und wir haben deshalb formell keine Rechtsbasis, in die Couponföhrung überhaupt dreinzugreifen.

Schließlich glaube ich, der seit der Ablösung verfloßene Zeitraum spreche dafür, daß nunmehr auch praktisch bewiesen ist, dieses Geschäft sei doch nicht so schlecht, wie seinerzeit Viele glaubten, weil wir das Ertragniß, welches wir seinerzeit als auf diesen Linien erreichbar voraussetzten, nicht nur vollständig erreicht haben, sondern dasselbe wesentlich übersteigende Mehreinnahmen aufweist; zweitens weil unsere letzter noch gesteigerten Verkehrsverhältnisse noch mehr dokumentirt haben, daß wir diese Bahn selbst um den Preis größerer Opfer unbedingt haben müßten. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Das Haus genehmigte sämmtliche Titel des auf die Staatsschulden bezüglichen Budgetkapitels, worauf das Erforderniß für die autonome Verwaltung Kroatiens-Slavoniens (7.106.947 fl.) zur Verhandlung gelangte. Bei diesem Kapitel ergriff der vom kroatisch-slavonischen Landtag in den für Ungarn und Kroatien gemeinsamen Reichstag entsendete Abgeordnete Karl P e r r i c h das Wort. Da er durch sechzehn Jahre im Staatsdienst gestanden, fand er heute seinen Zuhörern nicht fremd gegenüber. Herrich motivirte sein Auftreten mit dem Wunsche, seinem engeren Vaterlande, Kroatien, zugleich aber

Advertisement for flour (Weizen) and other goods, listing prices and quantities. Includes text like 'n i zu 4 fl. 70 fr.', 's wurde Weizen', '7 fl. 45 fr.', 'b f mit 7 fl. 58 fr.', 'Rais per Rais', 'fl. 70 fr.', 'Gafel', 'fr. und 5 fl. 47 fr.', 'en: Weizen per', 'fl. 47 fr.', 'Weizen', 'fl. 57 fr.', 'Mais', 'bis 4 fl. 71 fr.', '6 fr. bis 5 fl. 48 fr.', 'Fettwaare ten-', 'etwas ruhiger und', 'geschloffen; Speck', 'dreißigtücker zu 45 fl.', 'n und Pflaumen', 'notirungen der', '100 Kilo Weizen:', 'Theil:', 'fl. 7.40—7.50', '7.45—7.85', '7.60—7.80', '7.85—7.95', '7.90—8.05', '8.—8.10', 'Weizenbutter:', 'fl. 7.35—7.45', '7.40—7.60', '7.55—7.75', '7.80—7.90', '7.85—8.—', '7.95—8.05', '7.50', '7.65', '7.80', '7.95', '8.05', '72 K. fl. 6.15—6.35', '62 „ „ 5.10—5.40', '64 „ „ 5.50—6.—', '66 „ „ 6.20—7.40', '68 „ „ 5.45—5.75', '70 „ „ 4.60—4.65', '72 „ „ 4.55—4.60', '74 „ „ 4.10—4.35', 'fl. 7.57—7.50', '7.47—7.49', '4.70—4.72', '5.46—5.48', '11.35—11.45', '15.50—15.75', '18.50—18.75', '51.25—51.51', 'mandit-Gesellschaft', 'g & Cie.', 'naben Palais Coburg.', 'RS', 'ir alle Getreidegats-', 'ungen bei', 'ngo Graepel,', 'alshim-Fabrik,', 'udapest, V., külsö', 'váci ut 46.', 'Bei Einbindung von', 'Getreidemüller', 'werden Spezial-', 'returs angefertigt.', 'n u. Fischblasen', 'in feinsten Qualitát,', 'per Duzend.', 'n fl. 2 bis fl. 5 pr. Dbd.', 'n fl. 2 bis fl. 5 pr. Dbd.', 'stid.', 'fter Discretion.', 'H A U S E R,', 'affe 6.', 'illen u. Diplome-', 'erke,', 'er ohne Expression,', 'Himmelsstimmen,', 'spitel re.', 'sen,', 'Necessaires, Cigaret-', 'ten, Bot. graphie-', 'schuktionen, Briere-', 'ren-Guis, Tafel-', 'Bierglofer, Stühle', 'das Kenecke und', 'ceignet für Gele-', 'enicht', 'rn (Schweiz).', 'rankirt für Echtheit;', 'nfo.

aus dem gemeinsamen Staatsvertrage zu dienen. Seit der Ausgleich geschlossen wurde, seien 20 Jahre verfloßen, leider aber herrschen auch jetzt noch auf der einen Seite, wenigstens bei einem Theile, Vorurtheile und Leidenschaftlichkeit, während auf der anderen Seite die gemeinsamen Interessen nicht in der gebührenden Weise gepflegt werden. In Kroatien-Slavonien herrsche das Vorurtheil, daß Ungarn sein Uebergewicht geltend machen und die ungarische Sprache um jeden Preis in weiteren Kreisen verbreiten wolle. Die Freunde der Union wünschen, daß Kroaten und Ungarn je öfter in Verkehr treten sollen, daß jeder Kroat ungarisch verstehe, daß aber auch die mit den öffentlichen Angelegenheiten sich beschäftigenden Ungarn kroatisch verstehen sollen. Die kroatische Opposition bestehe aus zwei Fraktionen. Die eine liebäugle mit Wien, an ihrer Spitze stehe ein ehrgeiziger Priester. Wenn man diesem einen tüchtigen Agrarier Erzbischof entgegenstelle, werde seine Fraktion bald einsehen, daß sie irreführend sei. Die andere, von Staresevich geführte Fraktion wurde in den unfruchtbaren Karstgebirgen; gegen diese Fraktion ist die materielle Hebung ihrer Heimath die beste Waffe. In Folge der Thätigkeit des jetzigen genialen Banus (lebhafter Heiterkeit) sei jedoch der größte Theil der Bevölkerung Kroatien-Slavoniens für die Union eingenommen. Das geeignetste Mittel zur Aufrechterhaltung dieser Stimmung sei gegenseitige Aufrichtigkeit (allgemeine Zustimmung), ferner die Pflege der gemeinsamen Interessen, die nahezu ausschließlich materieller Natur sind. Kroatien-Slavonien ist in geistiger Beziehung selbstständig, in materieller Beziehung mit Ungarn verbunden, denn über Kirchen- und Schulangelegenheiten, über die Rechtspflege verfüge es autonom, während Handel, Verkehr, Finanz- und Militärwesen mit Ungarn gemeinsam sind. Redner ermahnt das Haus, den letzterwähnten Angelegenheiten eine besondere Pflege angedeihen zu lassen. Einerseits werde er dabei gerne mitwirken, denn er bege zum Parlament und zur Regierung volles Vertrauen. (Allseitiger lebhafter Beifall; Redner wird von vielen Abgeordneten beglückwünscht.)

**Hof Beistand** beantwortete die sympathischen Äußerungen des Vorredners mit dem Ausdrucke ebenso brüderlicher Gefühle. Wünschenswerth wäre es, daß die kroatisch-slawonischen Abgeordneten sich nicht so zurückgelehnt hielten, sondern mit ihren ungarischen Kollegen je öfter in Verbindung treten und an den Beratungen eingehender theilnehmen würden. (Lebhafter allgemeiner Beifall.)

Das Haus votirte das Präliminare dieses Kapitels einhellig; ebenso wurde der Voranschlag des obersten Staatsrechnungshofes ohne Bemerkung genehmigt.

Dann folgte das Budget des Ministerpräsidenten, bei welchem sich eine längere Debatte entwickelte, die bis zum Schluß der Sitzung dauerte.

**Paul Hottis** brachte nämlich die schwarze Geißel und die schwarzgelben Abzeichen des Heeres zur Sprache. Dieser Redner legte umständlich auseinander, daß schwarzgelb die vom Hause der Hohenzollern übernommene Farben des heiligen römischen Reiches deutscher Nation seien. Zur Benützung dieser Farben waren nur die jeweilig herrschenden deutschen Kaiser berechtigt, die Familienmitglieder derselben jedoch nicht; die letzteren mußten auch weiter die Farben ihres Hauses führen. Die Farben des Hauses Habsburg seien weiß-roth gewesen. Dieser bedienten sich diejenigen Erzherzöge, die nicht auf den deutschen Kaiserthron gelangten; daselbe that sogar Maria Theresia. Erst als das österreichische Kaiserthum an die Stelle des deutschen Kaiserthums trat, wurde für das erstere auch die schwarzgelbe Fahne und der doppelföpfige Adler des letzteren übernommen. Dies wurde in einer Hofkanzleiverordnung vom 22. August 1836 ausdrücklich ausgesprochen; seither stehe es außer Zweifel, daß man in diesen Farben nicht die Farben des Herrscherhauses, sondern jene des österreichischen Kaiserthums zu erblicken habe. Sie gehören daher wohl auf die öffentlichen Gebäude Österreichs, aber in Ungarn haben sie keine Berechtigung. Ja, sie dürfen daher auch den gemeinsamen Institutionen nicht aufgedrängt werden, am allerwenigsten aber den rein ungarischen Institutionen, zu denen die Honveds jedenfalls gehören. In Ungarn dürfen nur die ungarischen Farben verwendet werden. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.) Das gemeinsame Heer gehöre beiden Staaten der Monarchie, folglich dürfen auch dort nicht die Farben des einen Staates der Monarchie zur Anwendung kommen. Man konnte den ungarischen Regimenten roth-weiß-grüne, den österreichischen aber schwarzgelbe Embleme geben. Selbst die weiß-rothen Farben konnten verwendet werden, denn diese seien die Hausfarben der Dynastie und waren ehemals auch Ungarns Farben; eventuell könnte man die österreichischen und die ungarischen Farben kombinativ anbringen, keinesfalls aber dürfen die österreichischen, die schwarzgelben Farben allein beibehalten werden. Redner apostrophirt die Nationalpartei, daß sie auch für die berechnete nationale Forderung eintrete und den nachstehenden vom Redner eingebrachten Antrag unterstütze: „Die Regierung wird angewiesen, unverzüglich Verfügungen zu treffen, daß die Staatsfahne Ungarns und die Familienfahne des durchlauchtigsten Herrscherhauses in die ihnen gebührenden Rechte wieder eingesetzt werden, und daß ihnen die gebührende Respektirung zuteil werde. (Stimmlicher Beifall und Heiterkeit der äußersten Linken.) — **Joseph Madarasz** unterstützte diesen Antrag mit großer Wärme.

**Graf Albert Apponyi** erklärt, er habe gegen den Antrag nichts einzuwenden, aber mit der demselben beigelegten Deutung sei er nicht einverstanden. Hottis behauptet nämlich, daß schwarzgelb nicht die Farben des Herrscherhauses seien; nun sei es aber eine Thatsache, daß seit der Wiederherstellung der Verfassung durch wiederholte kompetente Erklärungen im Namen Sr. Majestät von der Regierung schwarzgelb als die Farben des Herrscherhauses konstatirt wurden. (Zustimmung rechts; Lärm der äußersten Linken.)

**Gabriel Ugron** bezeichnete die Ausführungen Hottis als unüberleglich. Welches seien denn die Farben des österreichischen Kaiserthums, wenn nicht schwarzgelb? Und wenn sie auf den öffentlichen Ge-

bauten Ungarns gebraucht werden, so sei dies eine Unterjochung Ungarns durch Oesterreich. **Ministerpräsident Wessely** wies darauf hin, daß die Urheber des Ausganges von 1867 und seither alle Regierungen die schwarzgelben Farben als diejenigen des Herrschers betrachtet haben. (Lärm der äußersten Linken.) Redner will sich nicht in einen heraldischen Streit einlassen, doch sei er geneigt, zu konstatiren, daß die erwähnten Farben als diejenigen des Herrschers anerkannt werden.

**Madarasz**: Der König von Ungarn kann nur die Farben Ungarns benützen.

**Ministerpräsident Wessely**: Entschuldigen Sie, hier ist nicht vom Könige Ungarns, sondern von der Person des Monarchen und seinen Familienfarben die Rede. Uebrigens hat jeder Souverän das Recht, selber seine Farben zu bestimmen. Ja bei uns wird es selbst Jedem, der in den Adelsstand erhoben wird, freigestellt, seine Farben frei zu wählen. (Unruhe und Lärm der äußersten Linken.) Unter solchen Umständen wünsche ich das Souveränitätsrecht des Herrschers, daß er selber bestimme, welche Farben er als seine Familienfarben betrachte und welche nicht, aufrechtzuerhalten. (Lebhafter Zustimmung rechts; Lärm der äußersten Linken.) Das ist ein Grund, weshalb ich den Antrag des Abgeordneten Hottis abzulehnen bitte. (Unruhe der äußersten Linken.) Aber auch der dispositive Theil des Antrages kann ich nicht annehmen, denn die Regierung sorgt dafür, daß die nationalen Farben überall, wo es das Gesetz anordnet, angebracht werden, und Fälle von Mißachtung der Fahnen sind nicht vorgekommen. (Widerspruch der äußersten Linken.) Das Wesen des Antrages liegt meines Erachtens darin, daß die Frage der bei gemeinsamen Institutionen anzuwendenden Farben geregelt werde. Dem steht kein prinzipielles Hinderniß im Wege. Es wurden in dieser Beziehung schon lange währende Verhandlungen gepflogen, in letzter Zeit jedoch unterbrochen. Aber eben weil auch ich auf diese Frage Gewicht zu legen wünsche, erkläre ich hiermit, daß die Regierung entschlossen ist, diese Verhandlungen aufzunehmen und zu einem entsprechenden Ergebnisse zu bringen. (Lebhafter Beifall.)

**Madarasz** und **Folossi** für Hottis's Antrag gesprochen hatten, war die Debatte geschlossen. Nur der Referent **Abosch** ergriff noch das Wort, welcher unter anhaltendem Lärm der äußersten Linken jenes Patent verlas, mit welchem Franz I. den Titel eines Kaisers von Oesterreich annahm und in welchem von den Farben oder Wappen keine Rede ist. Diese wurden auch seither nicht festgestellt, in Oesterreich benützte man eben die Farben des Monarchen. Demjenigen aber, so schloß der Redner, der mir ein österreichisches Geleis, Diplom, Patent oder glaubwürdiges öffentliches Dokument vorweist, worin das Wappen und die Farben des Kaiserthums Oesterreich festgestellt sind, dem überlasse ich meinen Kopf. (Großer Lärm und Heiterkeit.)

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Hottis's von der Majorität abgelehnt, worauf der Präsident die Sitzung um 2 Uhr schloß. Die Budgetdebatte wird morgen fortgesetzt.

**Lokal-Anzeiger.**  
**Städtische Neuigkeiten.**

**Budapest, 12. Januar.**  
\* Der hauptstädtische Magistrat hielt heute unter dem Präsidium des Bürgermeisters **Kamermer** eine Plenarsitzung, in welcher folgende Angelegenheiten erledigt wurden:

Das Programm für die Einrichtung eines internationalen Viehmarktes ist bereits vor ungefähr zwei Jahren dem Ackerbau-Minister zur Meinungsäußerung vorgelegt worden. Um die Verhandlungen in dieser für die Hauptstadt wichtigen Frage endlich in Gang setzen zu können, wurde beschloffen, an den Minister die Bitte zu richten, daß er die ihm übermittelte Vorlage erledigen möge. Dem Programm zufolge sind Investitionen im beiläufigen Betrage von 48 Millionen Gulden in Aussicht genommen. — In der gestrigen Generalversammlung des Municipalausschusses ist auf Antrag des hiesigen Viehmarktes vorhanden seien und den Verkehr so sehr erschweren sollen. Magistratsrath **Watska** erhielt den Auftrag, im Wege der Appositions-Kommission Mittel zur schleunigen Abhilfe in Vorschlag bringen zu wollen. — Der Bericht des **Ludwig Csery** jun. in Betreff der **Rehrichtrausfuhr** mittelst **Bahn** abzuschließenden Vertrages wurde genehmigt und von dem Bürgermeister unterfertigt. Den Bestimmungen dieses Vertrages gemäß muß die Bahn binnen drei Monaten in Betrieb gesetzt werden können. — Der Minister des Innern hatte beauftragt das Statut für den **Bau von Familienhäusern** und von Häusern mit kleinen Wohnungen unter der Voraussetzung genehmigt, daß der Lärm für die solchen Bauten zu gewährenden Begünstigungen entsprechend verlängert werde. Es wurde nun beschloffen, in dieser Angelegenheit die Finanzkommission zur Erstattung eines Vorschlages aufzufordern. Zugleich wurde die Sanitäts-Sektion angewiesen, die von dem Minister des Innern genehmigten Bestimmungen hinsichtlich der **Majennquartiere**, sowie der steller Wohnungen durchzuführen. — Bezüglich der auf dem **Borárosplatz** vorhandenen hölzernen **Warenmagazine** wurde angeordnet, daß dieselben sofort nach dem 3. März d. J., an welchem Tage die für diese Objekte bewilligte Konzessionsdauer endigt, befristet zu lassen seien.

\* **Bau einer Artilleriekaserne.** Die in dieser Angelegenheit ernannte gemischte Kommission hat in ihrer gestrigen Sitzung den jüngsthin vom Ingenieuramt proponirten Grundkomplex unmittelbar hinter der **Franz Josephs-Kavalleriekaserne** acceptirt. Dieses Terrain hat circa 200,000 Quadratmeter Flächenraum, von welchem der geeignetere Theil im Ausmaße von 100,000 Quadratmetern für den projek-

tirten Kasernebau ausgetheilt wird. Diese Angelegenheit wird der Stadtrepresentanz und dann behufs endgültiger Genehmigung dem k. u. k. Kriegsministerium unterbreitet.

\* **Wiener Franz List-Stiftung.** Graf **Ogla Zichy** hat den Betrag von 1324 fl. 15 kr. als einen Theil des Erträgnisses seiner Konzertsourcée im Jahre 1882/83 bei der Stadtbehörde für eine Franz List-Stiftung deponirt. Dieses Kapital ist inzwischen auf 2284 fl. 42 kr. angewachsen, wofür nunmehr ein Zinsenerträgniß von über 100 fl. ab und wurde auf Empfehlung des Direktors des National-Konservatoriums **Edward Bartay** für dieses Jahr als List-Stipendium der Schülerin der höheren Violinklasse **Olga Fogarasi** zugesprochen.

**Marktberichte.**

**Wien, 12. Januar.** (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent Spiritus weder ein Geschäft noch eine Preisveränderung von 13 fl. 50 kr. bis 13 fl. 70 kr. zu verzeichnen.

\* **Wiener Fruchtbörse vom 12. Januar.** (Privat-Telegramm.) Die im gestrigen Nachmittagsverkehre eingetretene festere Strömung hat heute an Kraft gewonnen, indem weitlich höheres Remport, neuerdings festere englische Meldungen, höhere Berliner Tarationen und bessere Berichte vom Budapester Effektivmarkt vielfach größeren Begehrt hervorriefen. Auch die anhaltende Strenge des Winters trug zur Befestigung bei, da die Offerten und Zufuhren prompter Waare ungenügend klein sind. — Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 7 fl. 64 kr. bis 7 fl. 67 kr., Weizen per Mai-Juni von 7 fl. 64 kr. bis 7 fl. 67 kr., Weizen per Herbst von 7 fl. 78 kr. bis 7 fl. 81 kr., Roggen per Frühjahr von 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 73 kr., Roggen per Herbst von 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 83 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 2 kr. bis 5 fl. 5 kr., Hafer per Frühjahr von 5 fl. 87 kr. bis 5 fl. 90 kr., Rohweizen per Januar-Februar von 12 fl. 65 kr. bis 12 fl. 75 kr., per August-September von 11 fl. 90 kr. bis 12 fl. — fr., Mühlöl per Januar-April von 32 fl. — fr. bis 33 fl. — fr.

(**Budapester Schlachthausmarkt.**) (Original-Bericht von Philipp Fijoch, Sohn und Neubauer.) Der Auftrieb am 12. Januar betrug 1040 Stück, und zwar: 516 Stück ungarische Ochsen, 60 Stück serbische Ochsen, 207 Stück ungarische Kühe, 4 Stück Büffel, 29 Stück Stiere, 24 Stück Nachtrieb. Der anhaltend schwache Auftrieb, sowie das Ercheinen einiger fremder Käufer verursachte eine recht lebhafte Tendenz und wurde um 1 fl. bis 1 fl. 50 kr. per Mtr. theurer Alles rasch verkauft. Die Preise waren folgende: Mastochsen, gute Qualität von 31 fl. bis 33 fl., Büffel, mittlere Qualität von 28 fl. bis 30 fl., mindere von 25 fl. bis 27 fl., serbische von 23 fl. bis 30 fl., Schweizer Mastkühe von 26 fl. bis 31 fl., ausnahmsweise 32 fl., ungarische Weidekühe von 24 fl. bis 30 fl., ausnahmsweise 32 fl., Büffel von 20 fl. bis 23 fl., Stiere von 25 fl. bis 30 fl., Alles per Metergewicht Lebendgewicht. — **Schafmarkt** vom 10. Januar. Auftrieb 318 Stück Schafe. Trotz des kleinen Auftriebes war der Markt schwierig, bessere Qualitäten waren leichter veräußert. Preise per Paar von 12 fl. bis 14 fl. 50 kr., per Kilo 17 1/2 bis 19 fr. Lebendgewicht. — **Stechviehmarkt** vom 10. Januar. Zugesührt wurden 86 lebende und 350 geschlachtete Kalber. Preise für lebende Kalber von 40 fr. bis 46 fr. per Kilo Lebendgewicht, unversteuert. Tiroler Weidner-Kalber notiren von 60 fr. bis 66 fr., versteuert, Abichlag für Kopf, Hüfte und Haut 8 bis 9 Kilogramm. In Folge guter Nachfrage verlief der Markt lebhaft. Preise beiseiten sich.

**Steinbruch, 12. Januar.** (Original-Telegramm.) Bericht der Vorsteher Viehhändlerhalle in Steinbruch. Der Verkehr war unverändert. — Vorrath am 10. Januar 90,002 Stück, am 11. Januar wurden 3231 Stück zugeführt und 1630 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 12. Januar ein Stand von 91,603 Stück. — Wir notiren: **Mastschweine:** Ungarische prima: Alte schwere von 42 bis 43 fr., mittlere von 42 bis 42 1/2 fr., junge schwere von 45 1/2 fr. bis 46 fr., mittlere von 44 1/2 fr. bis 45 1/2 fr., leichte von 44 fr. bis 45 1/2 fr., ungarische Bauernwaare, schwere von 42 fr. bis 43 fr., mittlere von 43 fr. bis 44 fr., leichte von 40 bis 42 1/2 fr. Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 42 bis 43 fr., mittlere von 41 1/2 fr. bis 42 1/2 fr., leichte von 39 fr. bis 41 fr. (Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Ulanzenmäßiger Abzug nur bei Mastschweinen vom Brutto-Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug von vier Prozent vom Kaufpreise zu Gunsten des Käufers.)

\* **Wiener Stechviehmarkt vom 12. Januar.** (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3021 Stück Kalber, 1700 Stück lebende Schweine, 1402 Stück Weidner-Schweine, 438 Stück Weidner-Schafe und 408 Stück Lämmer. Der Kalbermarkt wies bei fast unveränderter Tendenz eine kleine Abchwächung der Preise auf, während Weidner-Schweine bei gleichen Notirungen wie in der Vorwoche lebhafter begehrt wurden. Es wurden verkauft: Weidner-Kalber von 36 fr. bis 46 fr., Prima-Kalber von 48 fr. bis 54 fr., Hochprima-Kalber von 50 fr. bis 60 fr., Jungschweine von 30 fr. bis 39 fr., Weidner-Schweine, schwere von 40 fr. bis 44 fr., Prima-Frühlinge von 48 fr. bis 52 fr., Weidner-Schafe von 28 fr. bis 36 fr. per Kilogramm, Lämmer von 5 fl. bis 11 fl. per Paar.

**Paris** (La Billeite), 12. Januar. (Schafmarkt.) Auftrieb 11,258 Stück; Tendenz gut.

**Auszug aus dem „Közlöny“.**  
**Konkursaufhebung.** Des **Joseph Páns** in **Raab**.

Ganz f.

hin und Ueberw... bis zu Innern... Distrikt... erstens... nicht bl... male is... ein dem... der exp... geben... die Pa... Szapar... wenigst... sition... hinwied... und Be... solchen... wie d... gen d... noch... weniger... teien et... bisherig... des Bi... kann... tatisch... natürlich... besserun... den let... verschied... werden... und G... eine fö... Institut... auch n... vielen... organi... stark z... mußte... und de... rufen... flüchtig... die find...

— „De... Regitive... tiellere... lich da... aber se... dramat... hübsche... dieses... Das P... die unt... Unrecht... Sache;... worden... kind ei... der W... ahnt n... zu Beg... herzlich... schwer... zum sp... sam di... entwick... werden... des We... lich wo... Jda... daß sie... unerqu...